





INHALTSVERZEICHNIS

4	Aus der Vorstandsarbeit
4	• Impressum
6	BARBARA LUTZ-STERZENBACH • Liebe Kolleginnen und Kollegen
8	• Stellungnahme des Kunstrates Bayern
10	• Call for paper – Ausschreibung
12	Kunst und Forschung – 6. Kunstpädagogischen Tag
22	Fortbildungen
23	ELISABETH NOSKE Ausstellungstipps
29	11. BDK-Wettbewerb ›Kunststück. Kunst vermitteln.‹ im Schuljahr 2016/2017
30	FRANZISKA SEITZ • Die Kommunikationsmatrix, eine inter- und transkulturelle Verständigung
32	JUTTA GÖRLICH, GERALD KUKLA • Der interkulturelle Maibaum
34	GLORIA GANS • KUNST = BEGEGNUNG

36	Kunst.Menschen.Projekte
36	UTE ENGEL, KARIN GUMINSKI • Die Kammerkapelle der Kurfürstin in 3D
42	JUTTA GÖRLICH • Stadtlabor am Obststandl
46	JANINA TOTZAUER • NOtel Prinzregent
50	RUPERT JÖRG, Heidi Jörg • Kirche, Kunst und das Dazwischen. there will be blood: Kunststudenten gehen in die Kirche
56	Special
56	CAROLINE STERNBERG • Forschungsstelle zur Akademiegeschichte und Werkstatt für Historisches
64	Tagungen / Rückblicke
64	HAIMO LIEBICH • Interkultur und Transkultur in der Kunstpädagogik
68	SOPHIA SANDLER • KunstlehrerInnen und Studierende besuchen die EMSCHERKUNST 2016
74	Museumstipps
74	OLIVER M. REUTER • Das Architekturmuseum in Augsburg
75	Buchbesprechungen

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

dieses ist ein Raum-Heft. Zumindest spielen Räume, wie Sie sehen werden, eine große Rolle und dies, obwohl es anfangs gar nicht meine Absicht war, einen thematischen Fokus auf den Raum zu legen. Aber: Der Raum liegt wohl gerade in der Luft.

Zunächst kommt ein ehemaliger Kellerraum des Wittelsbacher Gymnasiums ins Spiel und Bild: Hier treffen wir Schülerinnen und Schüler mit Jugendlichen aus verschiedenen Nationen, die den Raum mit ihren eigenwilligen Konstruktionen des interkulturellen Maibaums in eine Galerie als Ort gemeinsamen Gestaltens und Feierns verwandeln. Der Rundgang führt weiter an einen Ort für weitere architektonische Experimente, das „Stadtlabor am Obststandl“ in Giesing. Weiter geht's zum „NOtel“. Hier spazieren wir von Zimmer zu Zimmer und schauen den Studierenden der Kunstakademie bei ihren Performances und temporären Spielen im sterbenden Hotel zu. „There will be blood“ – diese düstere Ankündigung verführt zu einem Gang in die monumentalen Räume der Ludwigskirche: Auch hier erwarten uns in den Nischen der sakralen Architektur erhellende Begegnungen. Bevor wir den goldenen Prunk von Schloss Schleißheim genießen, werfen wir einen Blick in die Archivräume der Akademie der Bildenden Künste, in denen Abgüsse und skulpturale Relikte ein poetisches Dasein fristen.

Und hier ist noch nicht Schluss: Denn was wäre die „Kommunikationsmatrix“ anderes als der Beginn einer Kommunikation, die zu neuen Räumen führen wird?

Wie immer geht ein herzlicher Dank an die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe und ebenso an Sie – liebe Kolleginnen und Kollegen – für Ihr Interesse und Ihr Engagement!

Mit herzlichem Gruß,

BARBARA LUTZ-STERZENBACH, Vorsitzende
Redaktion BDK INFO

Titelbild: Studierende beim Fotografieren in der Laterne im Obergeschoss der Kammerkapelle. ABB.: BAYER. SCHLÖSSERVERWALTUNG / FOTO: UTE ENGEL (CBDD); MICHAEL KÄSDORF

Bild links: Der interkulturelle Maibaum. Realisation einer Rauminstallation mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Ländern im Wittelsbacher Gymnasium, München.

BDK-BAYERN

Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach

Vorsitzende

Kunst an Gymnasien / Redaktion BDK INFO

Amalienstraße 8, 82131 Gauting

Tel.: 0 89-15 97 00 48

redaktion@bdkbayern.de

Wolfgang Schiebel

Stellvertretender Vorsitzender

KPT / Webmaster BDK-Homepage

Buchdruckerwiesen 18, 86633 Neuburg

Tel.: 0 84 31-4 97 83

webmaster@bdkbayern.de

Marcella Ide-Schweikart

Stellvertretende Vorsitzende

Referat Realschulen

Melkstattweg 11c, 83646 Bad Tölz

Tel.: 0 80 41-79 33 178

marcella@ide-schweikart.de

Miriam El-Refaeih

Schriftführerin

el.refaeih@gmail.com

Barbara Kaiser

Kasse

Oskar-Stalf-Straße 1, 85665 Moosach

kasse@bdkbayern.de

Dr. Brigitte Kaiser

BDK-Wettbewerb

Leonhardiweg 8, 81829 München

Tel.: 0 89-59 30 11

kasse@bdkbayern.de

Dr. Ernst Wagner

Referat Transkultur/Interkultur

ernst@wagner-mchn.de

Dr. Thomas Michl

Referat Hochschulen

michl@adbk-nuernberg.de

Florian Zwirner

Referat Fachoberschulen

florianzwirner@web.de

Heidi Jörg

Referat Fortbildungen

fortbildung@bdkbayern.de

Ralph Dobratz

Referat Neue Medien

medien@gmx.org

Info newsletter

Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München publiziert in unregelmäßigen Abständen einen **Newsletter per E-Mail** mit Informationen rund um das Fachgeschehen, der Fachentwicklung, zu den Veranstaltungen der Akademie und anderer Institutionen in München. Sie können Ihren Newsletter komfortabel über ein Web-Interface unter der folgenden Adresse abonnieren:

<http://www.Kunstpaedagogik-ADBK.de>

Impressum

Das BDK INFO wird vom Vorstand des BDK-Bayern herausgegeben.

München 2016

© bei den Autorinnen und Autoren

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Dr. BARBARA LUTZ-STERZENBACH

Amalienstraße 8, 82131 Gauting

E-Mail: redaktion@bdkbayern.de

Layout: MARTIN BINDER

Cover: MARTIN BINDER, BARBARA LUTZ-STERZENBACH

Druck: Druckerei Eisenhardt, Frankfurt

Manuskripte und Leserbriefe sind willkommen.

Redaktionsschluss für 26/17 ist Mitte Januar 2017



Teresa Hubbard / Alexander Birchler. *Eighteen*, 2013. UHD video with sound, Duration: 15 min 50 sec, loop – Installation dimensions variable – Courtesy der Künstler und Tanya Bonakdar Gallery, New York. Haus der Kunst: No Place Like Home. Sammlung Goetz im Haus der Kunst

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Schuljahr 2016/17 läuft nun seit einigen Wochen – lebhaft wie immer. Manche Unterrichtsvorhaben sind vielleicht schon erfolgreich abgeschlossen, andere Projekte mit Ihren Schülerinnen und Schülern liegen vor Ihnen. Anregungen und Ideen für Ihren Kunstunterricht erhalten Sie wie immer durch unsere Ausstellungsführungen, die abwechslungsreichen Beiträge mit schulischen und außerschulischen Kunst-Projekten in den Ausgaben des BDK INFO und durch den persönlichen Austausch bei unseren Fortbildungsveranstaltungen.

Kunstpädagogischer Tag in Bayern ...!

Das große Highlight der nächsten Monate ist sicher der 6. Kunstpädagogische Tag in Bayern, der vom BDK e.V. Bayern in Kooperation mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg veranstaltet wird. Am Freitag, den 10. Februar 2017, bieten wir von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr neben Vorträgen und schulspezifischen Foren 32 Workshops zum Thema Kunst und Forschung. Der zentrale Vortrag von PROF. DR. CHRISTIAN RITTELMAYER wird sich mit den inner- und außerfachlichen Wirkungen des Kunstunterrichts befassen und die Frage erörtern, wie man diese erforschen kann. Das Europäische Projekt Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen Visual Literacy wird von PROF. FRANZ BILLMAYER (Mozarteum Salzburg) vorgestellt und anschließend diskutiert. Wie beim letzten Kunstpädagogischen Tag ist Ihre Meinung in den schulspezifischen Foren in besonderer Weise gefragt. Wir wollen dieses Treffen im Rahmen des Kunstpädagogischen Tages nutzen, um über die aktuelle Situation des Faches zu sprechen. In den Workshops wird konkret unterrichtsbezogenen Fragen nachgegangen wie: „Wie erstelle ich gute Aufgaben? Wie benote ich? Können Schüler sich selbst beurteilen?“ oder

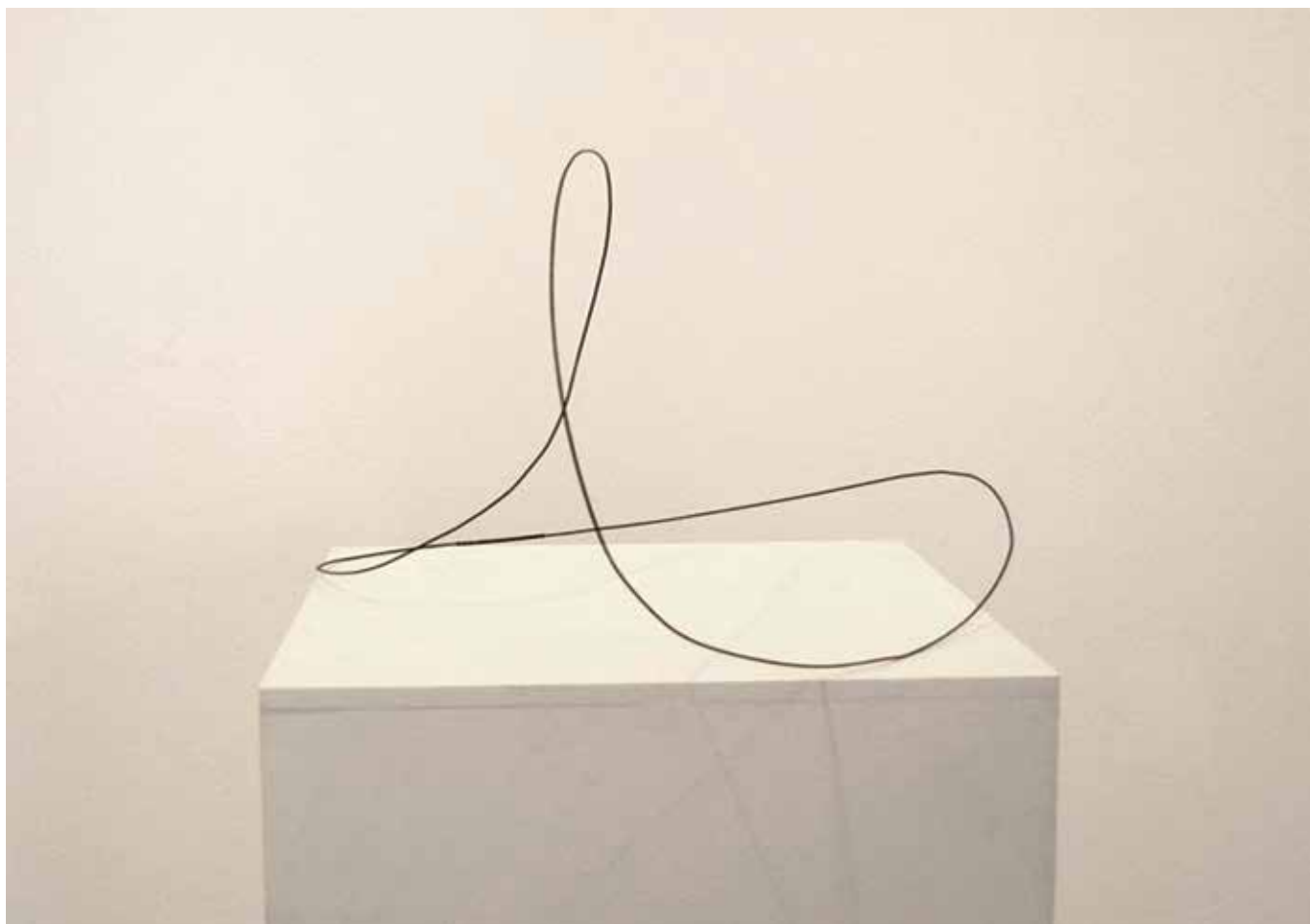
aber die Möglichkeit gegeben, sich in den Werkstätten der Akademie mit Metall- und Schweißtechnik zu befassen oder fachkundig mit der Kettensäge zu hantieren.

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, um mit Ihnen verschiedenste Facetten des Themas Kunst und Forschung in Theorie und Praxis zu diskutieren und zu erproben. Informieren Sie sich bitte über unser Angebot und melden Sie sich rechtzeitig an! Das Programm finden Sie in diesem BDK INFO auf den Seiten 12–21. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich online über <http://www.kunstpaedagogischer-tag.de>. Bitte geben Sie die Informationen zum Kunstpädagogischen Tag in Nürnberg in Ihren Fachschaften weiter!

Rückblick und Ausblicke

Hauptversammlung des Fachverbandes an der Akademie der Bildenden Künste München

Von 22.–24. April 2016 fand die jährliche Hauptversammlung des Fachverbandes mit dem Thema „Interkultur/Transkultur in der Kunstpädagogik“ in München an der Akademie der Bildenden Künste München statt. Dank der engagierten Unterstützung des BDK-Vorstands und der Referate, aber insbesondere auch durch JOHANNES KIRSCHENMANN und seinen Assistenten JONATHAN DREWS (Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Akademie) wurden die drei Tage der Hauptversammlung zu einem kunstpädagogischen Event, das inhaltlich und organisatorisch in jeder Hinsicht überzeugte. Aus allen Bundesländern reisten Delegierte an, um bildungspolitische Fragen zu erörtern, Ziele des Fachverbandes zu diskutieren und sich zu Fragen nach Interkultur und Transkultur in der Kunstpädagogik fortzubilden. Als Mitglieder des BDK Bayern waren einige von Ihnen ebenfalls Teilnehmende dieser Tagung, in der in Arbeitsgruppen Chancen und Perspektiven transkultureller



Rasheed Araeen: My First Sculpture, 1959, Steel, c50.8cm (20 in), Aicon Gallery, London/ New York. Image courtesy of the artist
Haus der Kunst: Postwar: Kunst zwischen Pazifik und Atlantik, 1945–1965

Kunstpädagogik erörtert wurden, Ausstellungen mit interkulturellem Fokus betrachtet und nebenher auch der kollegiale Austausch gepflegt und gefeiert wurde. Vertreter der Bayerischen Bildungspolitik bzw. der Stadt München erwiesen den Teilnehmern als Repräsentanten des Faches Kunst an allen Schularten bzw. Hochschulen die Ehre.

(Siehe S. 64–67)

Trinationale Konferenz in der Schweiz

Wie bereits im letzten BDK INFO angekündigt finden im Jahr 2017 sowie auch 2018 internationale kunstpädagogische Kongresse statt: Von 29.9.–1.10.2017 richtet der BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik in Kooperation mit den kunstpädagogischen Fachverbänden aus der Schweiz und Österreich sowie angebotenen Hochschulen die trinationale Konferenz „Interkultur_Transkultur_Migration“ aus. Der Kongress richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Kunstpädagogik aller Schularten, VertreterInnen der universitären und akademischen kunstpädagogischen Institutionen, VertreterInnen von Museen, Künstlerinnen und Künstlern sowie ExpertInnen aus benachbarten Bezugsfeldern.

Beachten Sie bitte die Informationen zur Tagung und den Call for Paper in diesem BDK INFO auf den Seiten 10 und 11. Als Vorsitzende des BDK e.V. Bayern bin ich in die konzeptionelle Gestaltung des Kongresses eingebunden und bin zuversichtlich, dass unter den Projektskizzen, die wir mittels des Call for Paper sammeln, auch viele bayerische Projekte vertreten sein werden!

Besuchsseminare zur documenta 14

Beachten Sie bitte: Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Münchner Kunstakademie bietet in Kooperation mit dem Friedrich Verlag (KUNST+UNTERRICHT, KUNST 5–10 und Grundschule KUNST) 2017 zwei Besuchsseminare zur documenta 14 in Kassel an. Informationen dazu finden Sie auf der Seite 22 in diesem BDK INFO!

Doppelkongress „Kunst.Geschichte.Unterricht“

Im Jahr 2018 finden dann zwei weitere kunstpädagogische Veranstaltungen statt, die Sie sich heute schon vormerken sollten: Der Doppelkongress „Kunst.Geschichte.Unterricht“ – im März 2018 an der Universität in Leipzig und im Oktober 2018 an der Akademie der Bildenden Künste München.

(Infos unter: <http://studienart.gko.uni-leipzig.de/doko18>)

Fachpolitische Initiativen des BDK e.V.

Sie haben sicher davon gehört und gelesen: Die Gymnasien sollen ab dem Schuljahr 2018/19 eine achtjährige oder eine neunjährige Variante anbieten können, ggf. auch beide Varianten parallel. Wenig dringt von den Planungsgesprächen zur Gestaltung des künftigen G9 nach außen, und das was kolportiert wird, klingt nur in Maßen viel versprechend für das Fach Kunst. Um die Forderungen durchsetzen zu können, die unserem Bildungsanspruch an das



Sue de Beer. *Disappear Here*, 2004, 2-Kanal-Videoinstallation (Farbe, Ton), Courtesy Sammlung Goetz, Medienkunst, München
Haus der Kunst: No Place Like Home. Sammlung Goetz im Haus der Kunst

bayerische Gymnasium bezüglich des Faches Kunst entsprechen können, brauchen wir einflussreiche Partner. Die Einladung an den BDK-Bundesvorsitzenden MARTIN KLINKNER und mich als Landesvorsitzende des Fachverbandes für Kunstpädagogik zur Jahresversammlung der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern am 5. März 2016 war als positives Signal der Elternvertretung zum informativen Austausch zu verstehen: Mit zwei Vorträgen erhielten wir Gelegenheit, den zentralen Beitrag des Faches Kunst zur gymnasialen Bildung darzustellen (MARTIN KLINKNER), sowie Einblick in das komplexe Themenfeld der interdisziplinären Dimensionen des Faches Kunst geben zu können (LUTZ-STERZENBACH; Interdisziplinäre Dimensionen des Faches Kunst – Naturwissenschaften, Inklusion, Interkultur). Das Interesse und der Zuspruch der versammelten Elternvertreter waren enorm. Aufmerksamkeit und Unterstützungsbereitschaft sind durch diese Hinweise zur wesentlichen Bedeutung des Faches – so ist zu hoffen – gestiegen und werden sich an relevanter bildungspolitischer Stelle hoffentlich als wirkungsvoll erweisen.

Lesen Sie auf den Seiten 8 und 9 den gemeinsamen Appell an Ministerpräsident HORST SEEHOFER und Staatsminister DR. LUDWIG SPAENLE sowie weitere Repräsentanten der Bildungspolitik – zur Sicherung und Stärkung des Faches Kunst an Gymnasien.

BDK Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln.“

Der Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln.“ widmete sich im

vorigen Jahr ebenso wie die Hauptversammlung des BDK e.V. an der Akademie in München zentral den Themen Transkultur und Interkultur in der Kunstpädagogik. Mit unserer Entscheidung, uns thematisch auf dieses Themenfeld zu konzentrieren, leisten wir kunstpädagogische Pionierarbeit: Wir zeigen und fördern, was von Ihnen in der schulischen Praxis an vielfältigen interkulturellen bzw. transkulturellen Konzepten entwickelt und realisiert wird. Drei Projekte, die sich am Wettbewerb erfolgreich beteiligten, sind in diesem Heft auf den Seiten 30–35 präsentiert. Die Qualität der Beiträge am BDK-Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln.“ im Jahr 2015/16 belegte Ihr großes Engagement und die Ideenvielfalt, die im Kunstunterricht an verschiedenen Schularten entwickelt wird.

Zu Beginn des neuen Schuljahres 2016/2017 startet nun die neue Ausschreibung zum 11. Wettbewerb. In diesem Jahr haben wir keinen thematischen Fokus festgelegt, um im Wechsel zum Vorjahr nun wieder ein offeneres Feld bespielen zu können. Bewerben Sie sich mit einer Projektskizze bis 15. Januar 2017 über die Mailadresse wettbewerb@bdkbayern.de. Bitte informieren Sie sich zum Wettbewerb in diesem BDK INFO auf den Seite 29.

Ihre BARBARA LUTZ-STERZENBACH

BDK-Vorsitzende



Prof. Dr. Alexander Glas
Sprecher des Kunstrates Bayern
Universität Passau
Professur für Kunstpädagogik/Ästhetische Erziehung
Innstraße 35
94032 Passau



02.11.2016

Stellungnahme des Kunstrates Bayern, des BDK e.V. Fachverbandes für Kunstpädagogik sowie der Fachgruppe Kunst im Philologenverband Bayern zur Erarbeitung einer neuen Studententafel für die neunjährige Variante des bayerischen Gymnasiums

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident SEEHOFER,
sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. SPAENLE,

in gemeinsamen Schreiben vom 7. August 2014 und vom 10. Mai 2015 haben der Kunstrat Bayern, der BDK Fachverband für Kunstpädagogik e.V. und die Fachgruppe Kunst im Philologenverband Bayern Appelle zur Stärkung des Faches Kunst im künftigen modifizierten Gymnasium an Sie gerichtet und auf die Bedeutung und Gefährdung des Faches hingewiesen.

Für Ihre ausführlichen schriftlichen Rückmeldung danken wir Ihnen vielmals.

(A II 3 1353-467-495 sowie V-B S 5402. 17-6b 76 800/76 801)

Im Zuge der Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums mit einer neunjährigen Variante fordern der Kunstrat Bayern und seine Verbandsmitglieder nachdrücklich:

- **die Kontinuität und die Stundenzahl des Kunstunterrichts in allen Jahrgangsstufen zu erhalten.**
- **Kontinuierliche Doppelstündigkeit in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 einzuführen.**
- **die künftige 11. Klasse im Stundenplan mehrstündig anzubieten.**
- **die Tradition einer künstlerischen Profilbildung am Musischen Gymnasium mit zusätzlichen Profilstunden zu belassen.**

In der 11. Klasse des früheren neunjährigen Gymnasium war Kunst im mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig aus guten Gründen stets zweistündig, im musischen Zweig selbstverständlich dreistündig. Dies soll in der angepassten oder neuen Studententafel auch so bleiben! Im Zuge der letzten Reform wurde die dritte Kunststunde in der 6. Jahrgangsstufe gestrichen. Wir fordern daher: keine weiteren Kürzungen im regulären Kunstunterricht – weder in der Unter- und Mittelstufe noch in der Oberstufe – vielmehr eine adäquate Ausstattung an Stunden, die dem hohen Qualitätsanspruch gymnasialer Bildung des Faches Kunst entspricht!

Begründung

Für die Kontinuität und konsequente Mehrstündigkeit des Unterrichts im visuell-kulturellen Hauptfach Kunst in allen Jahrgangsstufen des bayerischen Gymnasiums sprechen fünf zentrale Gründe:

1. Visuelle Kompetenz ist ein Schlüssel zur Teilhabe in der heutigen Informationsgesellschaft!

Bilder und visuelle Medien sind der Schlüssel zum Verständnis unserer komplexen Welt. Sie dominieren in gesellschaftlichen, politischen und religiösen Kontexten die Wahrnehmung und transportieren oft vieldeutige Botschaften. Kunst ist das Fach, in dem alle Schülerinnen und Schüler lernen, Bilder richtig zu lesen, selbst zu gestalten und damit kompetent zu kommunizieren. Der Kunstunterricht leistet so einen unverzichtbaren Beitrag für die demokratische Bildung, die kulturelle Teilhabe und für die geistige und sittliche Orientierung junger Menschen. Der mündige Umgang mit den allgegenwärtigen digitalen Medien kann nur in einem kontinuierlichen Kunstunterricht individuell eingeübt und fachpädagogisch altersgemäß vermittelt werden!

2. Inter/Kulturelle Kompetenz ist unverzichtbar im Zeitalter der Globalisierung!

Die eigene kulturelle Identität sowie interkulturelle Kompetenzen herauszubilden ist gerade vor dem Hintergrund einer rasanten Globalisierung eine zentrale Aufgabe allgemeinbildender Schulen. Dabei leistet das Fach Kunst Unverzichtbares für die Orientierung zwischen eigenen Wurzeln und kultureller Vielfalt und trägt damit entscheidend zur Identitätsfindung aller Schülerinnen und Schüler bei. Dieser hochkomplexe Lernprozess darf keinesfalls durch ein Aussetzen des Faches in auch nur einer Jahrgangsstufe unterbrochen werden!

3. Kreativität ist ein besonders kostbares Kapital!

Das Herausbilden von Kreativität, das Imaginieren und Realisieren eigener Ideen und die gemeinsame schöpferische Arbeit an gestalterischen Aufgaben und Projekten finden in der Schule vornehmlich im Kunstunterricht statt. Die Kreativwirtschaft ist in Bayern ein stetig wachsender Wirtschaftszweig von immer größerer Bedeutung und ist auch in der Zukunft auf talentierte Nachwuchskräfte unbedingt angewiesen!

4. Motorische und handwerkliche Fähigkeiten dürfen nicht weiter verkümmern!

Dieses braucht Zeit. In einem nur einstündigen Fach ist die individuelle Förderung motorischer und handwerklicher Fähigkeiten der Schüler nicht wirklich zu leisten!

5. Rhythmisierung fördert den nachhaltigen Lernerfolg!

Der dem Fach Kunst immanente Wechsel von Arbeitsweisen stellt für Schülerinnen und Schüler in jedem Alter einen wertvollen Ausgleich zu anderen Fächern dar, deren Schwerpunkt vielfach primär auf kognitivem Lernen liegt. Im rhythmisierten Wechsel können sie die Inhalte und Methoden aller Fächer motiviert aufnehmen, Wissen und Können nachhaltig erlernen und so ihre individuell unterschiedlichen Befähigungen optimal herausbilden. Kunstunterricht fördert so die allgemeine Lernfähigkeit und dauerhaften Lernerfolg!

Fazit:

Im Kunstunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, sich in Bildern und mit Medien auszudrücken, sie erleben sich als Teilhaber und Gestalter kultureller Bildung und bilden vielseitige und selbstbewusste Persönlichkeiten heraus. Kreative Prozesse aber brauchen Zeit und Kontinuität:

Kontinuität in allen Jahrgangsstufen und konsequente Mehrstündigkeit sind für die Nachhaltigkeit von Lernprozessen und -erfolgen in der Schule entscheidend!

In diesem Sinne hoffen wir sehr auf Ihre geschätzte Unterstützung.
Selbstverständlich stehen wir Ihnen mit weiteren Informationen zur Verfügung!
Mit Dank und freundlichen Grüßen,



Prof. Dr. ALEXANDER GLAS,
Universität Passau
Sprecher Kunstrat Bayern



Dr. BARBARA LUTZ-STERZENBACH
Fachverband für Kunstpädagogik
BDK e.V. Bayern, Vorsitzende



MARTIN KLINKNER
Bundesvorsitzender
des Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V.



HELMUT SACHA
Vorsitzender der Fachgruppe Kunst
im Philologenverband Bayern



Prof. MATTHIAS WÄHNER
Akademie der Bildenden Künste München



Dr. THOMAS MICHL
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

„Interkultur_Transkultur_Migration“ Trinationale kunstpädagogische Tagung (D, A, CH)

Call for Paper – Ausschreibung

Daten und Termine

Termin und Ort: Die trinationale Tagung „Interkultur_Transkultur_Migration“ findet vom 29.9. bis 1.10. 2017 an der PH Kreuzlingen (CH) statt.

Trinationale Kooperation: Fachverbände: BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Deutschland, lbg – Schweizer Verband Bildnerische Gestaltung, BOEKWE – Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkerzieher
Hochschulen: Pädagogische Hochschule Thurgau, Hochschule für Gestaltung Luzern, Justus-Liebig-Universität Gießen, Akademie der Bildenden Künste München, Kunstakademie Düsseldorf, Europa-Universität Flensburg

Zielgruppen: Lehrerinnen und Lehrer der Kunstpädagogik aller Schularten, der Bildnerischen Gestaltung/Bildnerischen Erziehung, VertreterInnen der universitären und akademischen kunstpädagogischen Institutionen, VertreterInnen von Museen, Künstlerinnen und Künstler sowie ExpertInnen aus benachbarten Bezugsfeldern.

Ausschreibung/Projekte: Für die Arbeitsgruppen suchen wir Projekte aus der schulischen Praxis (aller Schularten), Projekte der universitären Praxis und Forschung sowie außerschulische Konzeptionen, die sich mit den Themen Interkultur, Transkultur, Flucht und Migration beschäftigen bzw. diese in Vermittlungskontexten bearbeiten. Diese schulischen und außerschulischen Projekte sollen auf der Arbeitstagung zum zentralen Gegenstand eines kollegialen Austauschs werden, um basierend auf dem Diskurs und der Reflexion eine Praxistheorie gelingender Kunstpädagogik im Umgang mit Migration und Flucht zu entwickeln.

Praxisfelder: Mit der inhaltlichen Fokussierung auf Transkultur und Interkultur, Flucht und Migration ergeben sich aus und für die Praxis breite Anknüpfungsmöglichkeiten – u. a.: in Bildnerischer Praxis mit Vielfalt umgehen/Kunstgeschichte transkulturell verstehen/Contemporary Art als Global Art begreifen/ Medien in der Migrationsgesellschaft reflektieren. In werkstattähnlichen Gesprächen werden die Projekte als mögliche Modelle künftiger kunstpädagogischer Handlungsmöglichkeiten gesichtet und diskutiert. Rhythmisiert wird diese Workshoparbeit durch zentrale Keynotevorträge im Plenum.

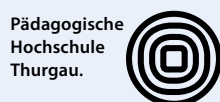
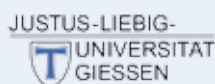
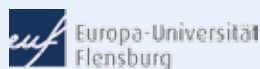
Einsendeschluss für die Projektskizzen: 15. Februar 2017

Aus allen Einsendungen wählt eine Jury (D, A, CH) geeignete Projekte aus.

Wir freuen uns auf Ihre Projektskizzen!

Kontakt: Senden Sie Ihre Projektsskizze (zur Bewerbung) bitte bis zum 15. Februar an:
Transkultur2017@kunst.uni-giessen.de

Die Initiativgruppe: PROF. FRANZ BILLMAYER (Mozarteum Salzburg), WERNER FÜTTERER (BDK geschäftsführender Vorstand), PROF. DR. SILVIA DEAN HENKE (HSLU Luzern), MARTIN KLINKNER (BDK geschäftsführender Vorstand), NADINE LINDENTHAL (BDK Baden-Württemberg), DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH (BDK Bayern), DR. KARINA PAULS (Kunstakademie Düsseldorf), SEBASTIAN SCHÄUFFELE (BDK Baden-Württemberg), PROF. DR. ANSGAR SCHNURR (Justus-Liebig-Universität Gießen), DR. ERNST WAGNER (Akademie der Bildenden Künste München), VERENA WIDMAIER (lbg Vorstand PH Luzern), Europa-Universität Flensburg



„Interkultur_Transkultur_Migration“

Inhalte und Zielsetzungen der trinationalen Tagung

Bildnerische Erziehung (A), Kunstpädagogik (D) und Bildnerisches Gestalten (CH) entwickeln Bildungsprozesse in einem kulturellen und gesellschaftlichen Rahmen, der in erheblichem Wandel begriffen ist. Antriebe dieses permanenten Wandels sind unter anderem Wanderungsbewegungen von Menschen, kulturellen Praktiken, Erzählungen und Sinngestaltungen. Diese Migrationen sind auch im Zuge der globalen Entgrenzung und digitalen Kommunikation längst nicht nur mehr das Kennzeichen aus- und einwandernder Menschen, sondern sie prägen als Wanderungsphänomene unser aller Leben, Alltag, Selbstverständnis und Kultur. Bilder werden zunehmend grenzenlos verbreitet und mischen sich in den Lebenswelten zu neuen, hybriden Ausdrucksformen.

Die Arbeitstagung wendet sich in diesem komplexen Feld zwei Ansatzpunkten zu, nämlich dem Bereich der Transkulturalität und der Thematik pädagogischer Arbeit im Zeichen von Flucht.

Beide Bereiche werden bereits in eindrucksvollen schulischen und außerschulischen Kunstprojekten bearbeitet. Vielfach werden im pädagogischen Geschehen tragfähige Einsichten und Methoden gefunden. Doch sind diese Projekte bislang vielfach nicht systematisch gesammelt, gesichtet und modellhaft strukturiert. Noch fehlt eine breite, anwendbare und direkt aus der Praxis entlehnte Theorie und Methodik, die kunstpädagogische Handlungsfähigkeit im Umgang mit kultureller Vielfalt ermöglicht.

Die trinationale Tagung „Interkultur_Transkultur_Migration“ (Arbeitstitel) bietet nun die Möglichkeit, diese Situation zu verbessern, indem inter- und transkulturelle kunstpädagogische Praxis vergleichend in drei benachbarten Ländern eruiert und analysiert werden kann: Was gibt es bereits in der kunst-/gestaltungspädagogischen bzw. kulturellen Praxis an Schulen und Hochschulen bzw. im außerschulischen Bereich an bildenden Konzeptionen und Ideen? Wie sind diese kategorial einzuordnen, zu bewerten und dann wieder in die Praxis zu implementieren? Welche grundlegenden Handlungstheorien und Leitfäden lassen sich daraus ableiten?

Die Arbeitstagung sieht einerseits zentrale Vorträge vor, die grundlegende Themen klären. Der Schwerpunkt des Konferenzgeschehens liegt jedoch in der kollegialen Reflexion in Arbeitsgruppen. Hier werden konkrete pädagogische Projekte zu Transkultur und Flucht aus Schule, Hochschule und Museum genau betrachtet, auf ihre Perspektiven und Möglichkeiten hin besprochen und weitergedacht, um hieraus im Verlauf des Kongresses wichtige Merkmale gelingender bildnerischer Erziehung abzuleiten. Die Teilnehmenden der Arbeitstagung schärfen durch diese gemeinsame Reflexion ihren Blick im Hinblick auf die Thematik und erweitern ihr pädagogisches Repertoire, um schließlich zu einer tragfähigen Praxistheorie beizutragen. Aus der Arbeitstagung heraus wird in einem partizipativen Prozess ein Grundlagenpapier entstehen, das Leitlinien zum Thema Handeln im Kontext von Transkultur und Flucht verzeichnet.

lbg Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung

BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik

BOEKWE Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkerzieher

Pädagogische Hochschule Thurgau

Pädagogische Hochschule Luzern

HSLU Luzern

Mozarteum Salzburg

Kunstakademie Düsseldorf

Justus-Liebig-Universität Gießen

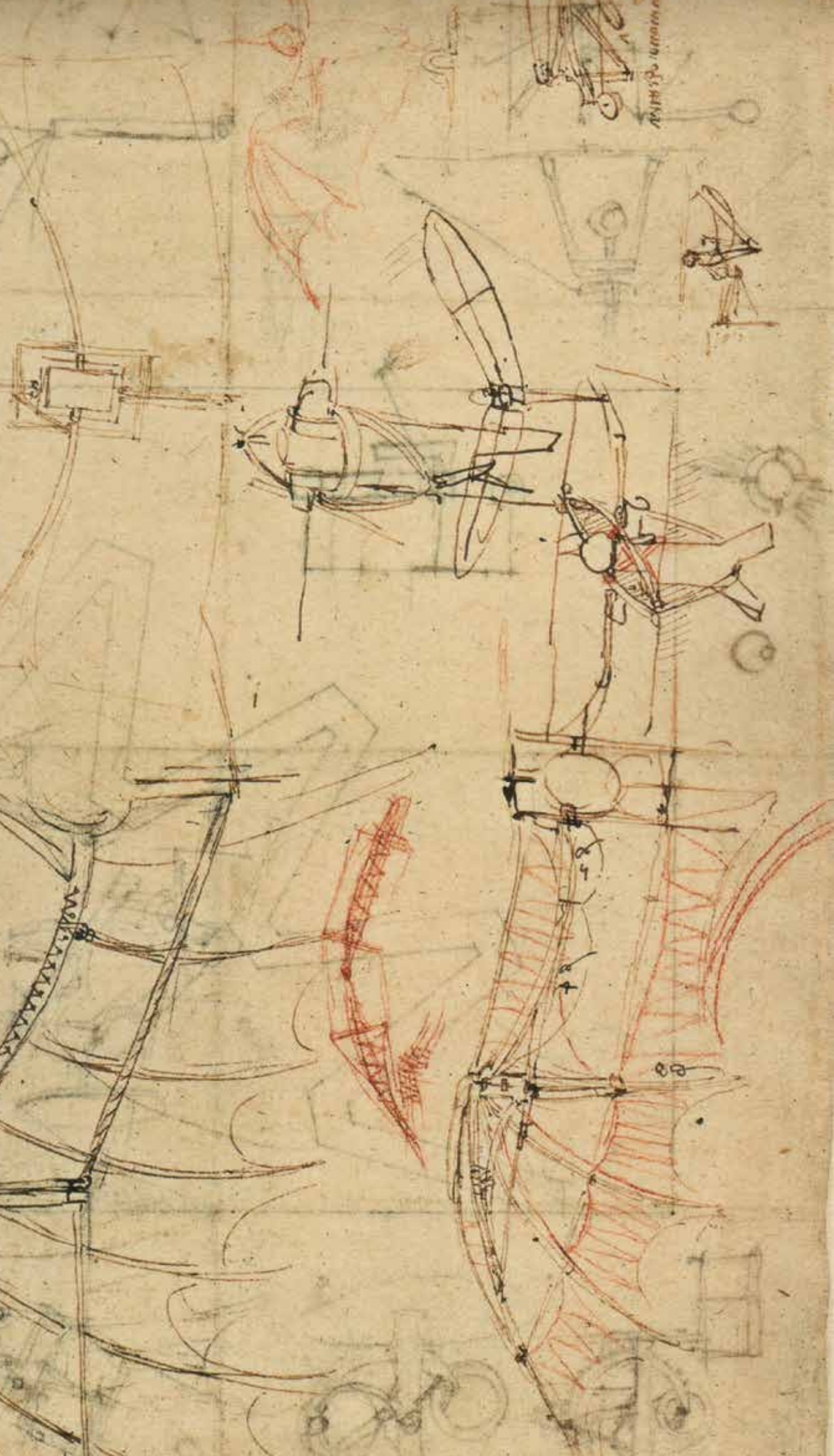
Akademie der Bildenden Künste München

Europa-Universität Flensburg

Handwritten text in a cursive script, likely a historical or scientific manuscript. The text is written in dark ink and appears to be a list or a series of notes related to the diagrams.

Handwritten text in a cursive script, likely a historical or scientific manuscript. The text is written in dark ink and appears to be a list or a series of notes related to the diagrams.

Handwritten text in a cursive script, likely a historical or scientific manuscript. The text is written in dark ink and appears to be a list or a series of notes related to the diagrams.



Kunst und Forschung

Kunstpädagogischer Tag in Bayern: Vorträge, Workshops, fachpolitische Foren, Ausstellungsführungen und vieles mehr zu Kunst und Kunstpädagogik

Am Freitag, den 10. Februar 2017, richtet der BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern zusammen mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg den 6. Kunstpädagogischen Tag für Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer aus.

Das Thema des 6. Kunstpädagogischen Tages lautet „Kunst und Forschung“.

Der Fortbildungstag bietet ein umfang- und abwechslungsreiches Programm, in dem ein weites Diskurs- und Handlungsfeld zu Kunst und Forschung in Theorie und Praxis angeboten wird.

Nach dem zentralen Vortrag „Inner- und außerfachliche Wirkungen des Kunstunterrichts: Wie kann man sie erforschen?“ (CHRISTIAN RITTELMAYER) folgt ein Einblick in das Europäische Projekt „Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen Visual Literacy“ (FRANZ BILLMAYER). Anschließend wird die aktuelle fachpolitische Situation in fachspezifischen Foren diskutiert. Ihre Meinung ist gefragt!

Am Nachmittag finden 32 Workshops rund um das Thema Kunst und Forschung statt – sowohl in den Räumen des Lehrstuhls für Kunstpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als auch an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Einbezogen sind mit dem Germanischen Nationalmuseum und dem Neuen Museum wie immer auch die Ausstellungshäuser.

Zahlreiche Werkstätten der Akademie der Bildenden Künste und des Lehrstuhls an der FAU beteiligen sich am Kunstpädagogischen Tag und laden zu mehrstündigen Praxisfortbildungen ein. Diese bieten u. a. eine Einführung in die Grundtechniken des Schmiedens oder die Möglichkeit, mittels Software für den 3D-Druck geeignete virtuelle Skulpturen zu modellieren. In den theoretisch fokussierten Workshops wird u. a. gezeigt, wie sich kunstpädagogische Forschung anhand eigener künstlerischer Erfahrungen schärfen lässt oder aber der Frage nachgegangen, ob es im Zeitalter der Globalisierung noch einen Unterschied zwischen dem eigenen und dem fremden Bild gibt.

Fachverlage offerieren Informationen an verschiedenen Infoständen.

Die Teilnahme am 6. Kunstpädagogischen Tag in Bayern an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg kann vom Dienstvorgesetzten auf die individuelle Fortbildungsverpflichtung der Lehrkraft angerechnet werden. Sofern keine anderen schulischen Belange dagegen sprechen, kann die Schulleitung eine entsprechende Unterrichtsbefreiung gewähren.

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro. Mitglieder des BDK zahlen 10 Euro, Studierende und Referendare 5 Euro. Für Studierende und Referendare, die Mitglied im BDK e. V. sind, ist die Teilnahme frei. Der Teilnahmebeitrag wird auf der Teilnahmebescheinigung quittiert – alle Kosten auf Seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind steuerlich absetzbar.

Die Anmeldung erfolgt ausschließlich ONLINE unter www.kunstpaedagogischer-tag.de

BARBARA LUTZ-STERZENBACH, BDK Bayern, Vorsitzende

KUNSTPÄDAGOGISCHER TAG 2017
AM LEHRSTUHL FÜR KUNSTPÄDAGOGIK AN DER FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG
UND DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE NÜRNBERG

THEMA: KUNST UND FORSCHUNG

FREITAG, DEN 10. FEBRUAR 2017, 8.30–17.00 UHR

PROGRAMM

ab 08.30 Uhr	come together im Foyer der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Tagungsbeginn mit Kaffee und Tee
	Anmeldung
09.30 Uhr	Begrüßung PROF. DR. SUSANNE LIEBMANN-WURMER, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, Universität Erlangen-Nürnberg und PROF. JOCHEN FLINZER, Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
	DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH, Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V., Vorsitzende Bayern
	MARTIN KLINKNER, Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V., Bundesvorsitzender
	MR MICHAEL WEIDENHILLER, Staatsministerium für Unterricht und Kultus
10.00–11.00 Uhr	PROF. I. R. DR. CHRISTIAN RITTELMAYER: Inner- und außerfachliche Wirkungen des Kunstunterrichts: Wie kann man sie erforschen? – Vortrag mit Diskussion
11.00–11.20 Uhr	Kaffeepause
11.20–11.40 Uhr	PROF. FRANZ BILLMAYER Das Europäische Projekt Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen Visual Literacy. Aussprache
11.40–12.30 Uhr	Wo geht's lang ...? Diskussionsforen zur Situation und Zukunft des Faches Kunst in Bayern
	– Forum Gymnasium Moderation: DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH, MARTIN KLINKNER
	– Forum Grundschulen/Mittelschulen Moderation: PROF. DR. OLIVER REUTER
	– Forum Realschulen/FOS-Gestaltung: MARCELLA IDE-SCHWEIKART, WOLFGANG SCHIEBEL, FLORIAN ZWIRNER, RALPH DOBRATZ
12.30–14.00 Uhr	Mittagspause Mensa der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Cafeteria der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Cafés rund um die Museen – Besuch der Verlagspräsentationen
14.00–15.15 Uhr	Workshops (Durchgang I)
15.30–16.45 Uhr	Workshops (Durchgang II)
17.00 Uhr	Ende der Veranstaltung

KUNSTPÄDAGOGISCHER TAG 2017

I. WORKSHOPS AM LEHRSTUHL FÜR KUNSTPÄDAGOGIK DER FAU

1. KURZWORKSHOPS

1. MODULARE KONSTRUKTIONEN AUS PAPIER

In diesem Workshop werden Möglichkeiten erprobt, komplexe Raumkonstruktion aus Zeitungspapier herzustellen. Als Materialien dienen nur Zeitungen und Klebeband und lediglich durch Rollen, Binden und Kleben werden die Formen konstruiert. Durch einfache Arbeitsschritte kann man unterschiedliche Interessen fördern und kreative Lösungen ermöglichen.

Begleitend stellt TAKAYO NEMOTO ihre Erfahrungen mit dieser ästhetischer Praxis vor, die sie in Deutschland und Japan mit unterschiedlichen Altersstufen durchgeführt hat.

Referentin:	TAKAYO NEMOTO
Zeit:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20–25
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, Zeichensaal, Raum 00.301
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

2. ÄSTHETISCHES VERHALTEN IM VORSCHULALTER - EINBLICK IN EINE LANGZEITSTUDIE

Der Workshop stellt Beobachtungen und Forschungsergebnisse aus einem Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Kunstpädagogik mit dem Kindergarten Champini vor. Hier wurden Möglichkeiten elementarer Gestaltung mit Alltagsmaterialien erprobt, wobei besonderes Augenmerk auf das individuelle ästhetische Verhalten der Kinder gerichtet ist. Der Kurs beinhaltet einen Praxisteil mit Materialübungen.

Referentinnen:	DR. SABINE RICHTER, BARBARA KALB
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Textilraum, Raum 00.310
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

3. ARCHIVIEREN UND FORSCHEN – DAS EYQUEM-ARCHIV

Im Kurs wird die Arbeit der französischen Kunstpädagogin Eva EYQUEM (1915–2009) vorgestellt, die zwischen 1974 und 1999 an unterschiedlichen Nürnberger Bildungseinrichtungen eine kunstpädagogische Pionierarbeit aufbaute. Das am Lehrstuhl für Kunstpädagogik angesiedelte Archiv wird als Forschungsfeld zugänglich gemacht und auf Möglichkeiten für Unterricht und Lehre hin untersucht.

Referentinnen:	DR. SABINE RICHTER, BARBARA KALB
Durchgang:	15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	8
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Raum 00.205
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

4. WIE ERSTELLE ICH GUTE AUFGABEN? WIE BENOTE ICH? KÖNNEN SCHÜLER SICH SELBST BEURTEILEN?

Nach dem Vormittagsvortrag zum Europäischen Referenzrahmen Visual Literacy wird in den Workshops nun der Nutzen dieses Dokuments für die tägliche Arbeit erprobt. Der Referenzrahmen bietet z. B. Instrumente, nicht nur die (in den neuen Lehrplänen eingeforderte) Kompetenzorientierung bei der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben erfolgreich anzuwenden, sondern auch transparente Methoden der Leistungsbewertung sowie Instrumente zur Selbstbeurteilung durch die Schüler. Die Möglichkeiten werden von den beiden Referenten vorgestellt und dann in praktischen Übungen erprobt.

Referenten:	DR. FRANZ BILLMAYER, DR. ERNST WAGNER
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	25
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Roter Saal, Raum (V) 01.005
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	Papier und Stift
Raumausstattung:	Beamer, Flipchart, Filzler

5. WÖRTER, FARBEN, BEWEGUNG UND STIMME ALS ELEMENTE DER ÄSTHETISCH-KÜNSTLERISCHEN BILDUNG – NACH „DADA“ UND „BLAUER REITER“

Farbklänge und Klangfarben – Stimme und bewegende Wortspiele sind Elemente innovativer Kunstvermittlung und Zwischentöne für einen abwechslungsreichen Kunstunterricht. 100 Jahre nach Kandinskys „Gelbem Klang“ (und „Dada“) inspirieren sie sinnstiftend kunstpädagogisches Handeln. Die Referentin arbeitet seit über 15 Jahren in Münchner Museen, Galerien und einer Hochschule als freie Kunstpädagogin. Schnupperkurs mit viel Raum für eigene Experimente und alle Schulstufen.

Referentin:	ELISABETH NOSKE
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	18

Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Theatersaal, Raum 00.401
Empfohlen:	Bequeme Kleidung, Freude an (farb)klanglichen Experimenten und Malkreide/Buntstifte (Regenbogenfarben).

6. MALEN NACH ZAHLEN

Lässt sich Kunst berechnen? Was hat eine Kreditkarte mit dem Nautilus zu tun? Oder mit Le Corbusiers UN-Gebäude? In diesem Workshop geht es um kompositorische „Geheimnisse“ rund um den Goldenen Schnitt, wobei didaktische Perspektiven im Vordergrund stehen sollen.

Referent:	WOLFGANG SCHIEBEL
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	FAU, Hauptgebäude, Regensburger Straße 160, EG Raum 0.014 Raum mit Beamer, ein Laptop muss vom Referenten selbst mitgebracht werden.
Mitzubringen:	Lineal mindestens 30 cm lang, Geodreieck, Bleistift

2. BLOCKWORKSHOPS

7. DAS EIGENE UND DAS FREMDE BILD – KÜNSTLERISCHES PROJEKT MIT GEFLÜCHTETEN JUGENDLICHEN

Gibt es im Zeitalter der Globalisierung noch einen Unterschied zwischen dem eigenen und dem fremden Bild? Dieser Workshop bietet die Gelegenheit, sich theoretisch und künstlerisch-praktisch mit der Frage nach der Begegnung mit dem Eigenen und dem Fremden im Bild auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang werden die bildnerischen Ergebnisse eines künstlerischen Projektes vorgestellt und reflektiert, in dem Studierende und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zusammengearbeitet haben. Abschließend wollen wir gemeinsam über fachspezifische Möglichkeiten der Kunstpädagogik nachdenken, die Aufgeschlossenheit für das Neue und noch Unbekannte zu befördern.

Referentinnen:	DR. SUSANNE LIEBMANN-WURMER, PIA LILIENSTEIN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Kleiner Seminarraum, Raum (V)00.202
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

8. NACHEMPFINDEN – NACHSPÜREN – NACHBILDEN. ZUM POTENZIAL DES MIMETISCHEN IN FORSCHUNGSPROZESSEN

Der gemeinsame Workshop ist der Versuch zu zeigen, wie sich kunstpädagogische Forschung anhand eigener künstlerischer Erfahrungen schärfen lässt.

Der erste Fokus richtet sich auf etwas scheinbar Belangloses: Studierende zeigen ihre Bilder und breiten sie aus. Dabei entsteht eine temporäre Bildkombination, ein Hyperimage (FELIX THÜRLEMAN), das über eigene Logiken verfügt. In der mimetischen Annäherung an Prozess und Ergebnis des Ausbreitens wird spürbar, dass es grundlegende Orientierungen gibt, die den Umgang des Menschen mit seinen Bildern bestimmen.

Den zweiten Fokus bildet eine Sequenz der Performance-Künstlerin JOAN JONAS, die wir ebenfalls mit den Mitteln der mimesis (CHRISTOPH WULF) beforschen. Angelehnt an die künstlerische Strategie des Re-Enactment, einem eigenen raum-zeitlichen, leiblichen Nachvollzug wird die Grenze der Sichtbarkeit überstiegen. Es soll deutlich werden, wie während des praktischen Tuns ein unverzichtbarer induktiver Erkenntnisprozess entsteht, der sich nicht kognitiv abkürzen lässt.

Der Workshop baut auf eigenen praktischen Erprobungen im forschenden Handeln auf, reflektiert aber zugleich, was kunstpädagogische Forschung leisten kann.

ReferentInnen:	NOTBURGA KARL, TOBIAS LOEMKE (Universität Bamberg; Universität Erlangen-Nürnberg)
Zeit:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	15
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, Sankt Paul, Tonraum, Raum U1.401

9. SKULPTURALES HANDELN – MATERIALSAMMLUNGEN ALS FORSCHUNGSFELDER DER KUNSTPÄDAGOGIK

... von Fahrradschläuchen, Lockenwicklern, Kleidungsstücken, Tüten und allen denkbaren Alltagsdingen ausgehend werden durch ständiges Agieren mit diesen Materialien Eigenerfahrungen im skulpturalen Handeln gemacht.

Begleitend dazu zeigen zeitgenössische Positionen auf, wie unser alltägliches Handeln in einen erweiterten Skulpturenbegriff übergeht und somit auch reichhaltige Ideen für einen Kunstunterricht liefert.

Referent:	AKAD. DIR. PETER MAYER
Durchgang:	14.00 bis 17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	15
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Malsaal, Raum 00.204, verschiedene Innenräume und Außengelände
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

10. VON DER IDEE ZUM PROTOTYP – NACHVOLLZIEHEN EINES DESIGNPROZESSES MIT PROFESSIONELLEN MITTELN IN DER SCHULE

Die Teilnehmer dieses Workshops bekommen einen Einblick in die Gestaltung eines Industrieproduktes. Vermittelt wird die Arbeit mit professionellen Materialien und einer vereinfachten Vorgehensweise. Ein Prototyp wird erdacht, entworfen und angefertigt.

Referent:	JENS VELLING-SCHÜRMANN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	10
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Werkraum Raum U1.202
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

11. WIE WIR ÜBER DIE KÜNSTLERISCHEN ARBEITEN VON SCHÜLERINNEN UND STUDIERENDEN SPRECHEN - BESPRECHUNGSSITUATIONEN IN KUNSTPÄDAGOGISCHEN ZUSAMMENHÄNGEN

Der Workshop beginnt mit einem Impulsreferat, in dem einige Grundannahmen zu Besprechungssituationen in kunstpädagogischen Zusammenhängen vorgestellt werden. Im zweiten Teil werden die TeilnehmerInnen mit praktischen Arbeiten aus dem Unterricht konfrontiert. In Gruppen werden verschiedene Besprechungsszenarien erarbeitet und in einer abschließenden Runde vorgestellt.

Referent:	ANDREAS KRAGLER
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Kaminzimmer, Raum (V) 00.003
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

12. RADIERUNG – NICHT KLASSISCH, SONDERN EXPERIMENTELL

Die Radiertechnik bietet viele Möglichkeiten, Linien und Flächen zu erzeugen. Es wird eine Einführung in unterschiedliche Techniken geben. Danach werden mit einfachen Mitteln experimentell farbige Drucke erstellt.

Referent:	MICHAEL SCHMIDT-STEIN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	5
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Radierwerkstatt (neben Werkraum), Raum U1.202
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

13. PAPPESATT – OBJEKTE IN BUCHBINDEMANIER

Aus Graupappe, Dekopapieren und ein paar Utensilien lassen sich vielseitige Objekte unter Berücksichtigung individueller Maße gestalten. Im Workshop werden grundlegende Arbeitstechniken vermittelt, die beim Bau von Buchbinde-Sonderarbeiten wie Schachteln, Mappen und Alben zum Einsatz kommen. Die erstellten Objekte können als Anregung für den schulischen Kunst- und Werkunterricht dienen.

Referentin:	MEIKE WAGNER
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	10
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Präsentationsraum, Raum 0.309
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

14. SELBSTBILD, FREMDBILD, WELTBILD – WIE DIE DIGITALE BILDBEARBEITUNG UNSERE WAHRNEHMUNG VERÄNDERT

Die tägliche Bilderflut bestimmt zunehmend den Alltag. Gerade Heranwachsende werden dadurch in ihrer Wahrnehmung beeinflusst. Dabei ist kaum eines dieser Bilder nicht in irgendeiner Form verändert. Sei es via App „aufgehübscht“ oder zielgerichtet professionell manipuliert.

Die Teilnehmer lernen in praktischen Einheiten von subtiler Manipulation bis zur kompletten Veränderung von Fotos die Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung kennen und schärfen so ihre eigene Wahrnehmung im Hinblick auf Fotos und Bildmaterial.

Referent:	ALEXANDER SCHRÄPLER
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	15
Ort:	FAU, Lehrstuhl für Kunstpädagogik, St. Paul, Medienraum, Raum 0.311
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

II. WORKSHOPS AN DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE NÜRNBERG

1. KURZWORKSHOPS

15. EINFÜHRUNG IN DIE GESTALTERISCHE ARBEIT MIT DER KETTENSÄGE

STEFAN SCHINDLER, Bildhauer und Lehrbeauftragter der AdBK Nürnberg, wird im Workshop verschiedene Grundtechniken im Umgang mit der Kettensäge vorführen und den Teilnehmenden die unterschiedlichen Möglichkeiten aufzeigen, die die Kettensäge beim holzbildhauerischen Gestalten bietet. Bei Interesse können auch einfache Schnitte (z.B. Spalten eines Baumstammes) mit der Säge ausgeführt werden.

Referent:	STEFAN SCHINDLER
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	8
Ort:	AdBK Nürnberg, Bildhauerplatz zwischen den Werkstätten für Bronzegießerei und Maltechnik
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	Bitte robustes Schuhwerk und warme Kleidung mitbringen (Workshop findet bei jedem Wetter im Freien statt)

16. DIE KINDERZEICHNUNG IM KONTEXT VON SPIEL- UND MEDIENWELTEN

Aufgrund sich verändernder Lebensumstände und des kulturellen Wandels müssen Beobachtungen zur Entwicklung kindlicher Darstellungsformen ständig neuen Betrachtungsweisen unterzogen werden. Aktuelle Ergebnisse auf dem Gebiet der Kinderzeichnungsforschung zeigen die stetig zunehmende Einflussnahme massenmedialer Vorbilder aus Film und Fernsehen, Computerspielen oder aus diversen Medienverbund-Systemen auf die Zeichentätigkeit und die ästhetische Sozialisation der Kinder. Dabei stellt sich zum einen die Frage nach dem individuellen bildnerischen Aneignungsprozess, zum anderen, inwieweit die Standarduntersuchungen zur Zeichenentwicklung auf die medieninduzierten Zeichnungen anzuwenden sind? CHRISTOPH SCHOLTER liefert in Bezugnahme auf aktuelle Forschungsprojekte und mittels zahlreicher Abbildungsbeispiele einen breiten Überblick zu diesem Themenfeld. Ausgehend von historischen Zeichnungen der 70er- und 80er-Jahre – Jahrzehnte, in denen Kinder noch nicht als sogenannte Digital Natives galten – soll bis hin zu aktuellen Schülerarbeiten zu spezifischen Medienthemen die Kinderzeichnung im Kontext von Spiel- und Medienwelten beleuchtet werden. Im Anschluss besteht für die Teilnehmer die Möglichkeit, selbst mitgebrachte Kinderzeichnungen und Schülerarbeiten zu diskutieren.

Referent:	CHRISTOPH SCHOLTER
Durchgang:	14.00–15.30 und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Raum 64.1
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	bitte Kinderzeichnungen mitbringen

17. GRUNDSCHULE, KUNST, COMPUTEREINSATZ

Nach einer kurzen Einführung in die Übertragung kunstpädagogischer Forschungsergebnisse auf die Entwicklung eines Computerprogramms, wird den Lehrenden Gelegenheit gegeben, neben Freewareprogrammen auch das neue, am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der LMU München entwickelte Computerprogramm ArtEater kennenzulernen.

Referentin:	PROF. DR. ANJA MOHR
Durchgang:	14.00–15.30 und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	15
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Raum 64.2
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	bitte eigenes Tablet/ Rechner (ArtEater läuft über Firefox) mitbringen

2. BLOCKWORKSHOPS

18. WORKSHOP POLYSTYROL

Das Dämmmaterial Polystyrol ist in Platten von ca. 2–14 cm Dicke erhältlich. Das auch als Hartschaum oder Styrodur bezeichnete Material wird von einigen Künstlern (z.B. TONY CRAGG) als bildhauerisches Material verwendet, da es leicht zu verarbeiten und trotzdem sehr formbeständig ist.

Der Workshop vermittelt unterschiedliche Arbeitstechniken, mit denen dreidimensionale Vorhaben schnell und gut umgesetzt werden können. Polystyrol lässt sich mit einfachen Werkzeugen wie Messer, Cutter, Säge und Feile, aber auch mit heißem Draht (Heißdrahtschneider) und Lötkolben bearbeiten. Es ist außerdem problemlos mit geeigneten Farben bemalbar. Dabei können Werke sehr unterschiedlicher Größe und Ausarbeitung entstehen. Einzelne Teile können auch miteinander zu größeren Gebilden verklebt werden (z.B. bei Großplastiken). Im Unterricht ist das Material vielfältig einsetzbar. Polystyrol eignet sich dabei für Design- und Modellbauprojekte ebenso, wie für abstrakte oder figürliche Skulpturen. Wegen der prinzipiell einfachen Bearbeitung kann das Material in verschiedenen Jahrgangsstufen eingesetzt werden. Im Workshop am KPT werden verschiedene Bearbeitungsmöglichkeiten vorgestellt, und es soll ein kleineres Werkstück entstehen, um Basistechniken erproben zu können. Unterrichtsbeispiele werden den Workshop abrunden.

Referenten:	LATIFA HABIB, FLORIAN ZWIRNER
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Raum 42.1
Benötigte Materialien:	Block, Stifte, Geodreieck oder Lineal Für das Material Polystyrol und weiteres Arbeitsmaterial und Werkzeug (z.B. Kleber, Schleifpapier) wird ein geringer Unkostenbeitrag erhoben

19. WAS MACHT WASSERFARBE MIT MIR? IDEENWORKSHOP ZU TAGESEREIGNISSEN

Im Workshop erfolgt eine monologische und dialogische Auseinandersetzung mit Wasser, Farbe, Malwerkzeug und Papier.

Referent:	PROF. EM. FRIDHELM KLEIN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Kunstpädagogik Seminarraum 1 (gegenüber von Raum 42.1)
Benötigte Materialien:	Aquarellfarben, Pinsel, (Aquarell-)Papier

20. MACH DRUCK! EINE EINFÜHRUNG IN DIE DRUCKTECHNIK

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Workshops erhalten einen Einblick in verschiedene gängige Druckverfahren wie Hoch-, Tief-, Flach- oder Durchdruck. Darüber hinaus werden die Besonderheiten der unterschiedlichen Druckmaterialien und -werkzeuge aufgezeigt und selber systematisch und experimentell ausprobiert.

Referent:	Fachlehrer GERHARD SCHMIDT
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	8
Ort:	AdBK Nürnberg, Altbau, Raum 20 (Werkstatt für Lithografie und Siebdruck)
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

21. GIPS UND TON IN KOMBINATION

Die Werkstoffe Ton und Gips bieten unzählige Möglichkeiten experimenteller Bearbeitungen. Im Workshop werden beide Materialien durch Formen, Abdrücken und Abgießen kombiniert. Die interessanten Werkprozesse und überraschenden Ergebnisse können als Anregung und Inspiration für den schulischen Kunstunterricht dienen.

Referent:	Akademischer Oberrat REINHARD EIBER
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	8
Ort:	AdBK Nürnberg, Altbau, Raum 21 (Werkstatt für Gipsgießerei)
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

22. EINFÜHRUNG IN VERSCHIEDENE VERFAHREN DER METALL- UND SCHWEISSTECHNIK

Seit Tausenden von Jahren werden Metalle vom Menschen verarbeitet und für architektonische oder freie künstlerische Projekte eingesetzt. Dieser Workshop bietet eine praktisch-handwerkliche Einführung in die Grundtechniken des Schmiedens.

Referent:	Fachoberlehrer HELMUTH HAHN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	5
Ort:	AdBK Nürnberg, Altbau, Raum 29 (Werkstatt für Metall- und Schweißtechnik)
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	Bitte robustes Schuhwerk/Kleidung mitbringen

23. COMICZEICHNEN

Im Rahmen dieses Workshops gibt CHRISTOPH KLEIN, Dozent für zweidimensionales Gestalten/Zeichnen der AdBK Nürnberg, einen kleinen Einblick in seine umfangreichen Kenntnisse und Fertigkeiten im Zeichnen von Comics. Gemeinsam werden Techniken und fortgeschrittene Strategien des Comics (u.a. Wahl von Bildausschnitt, Perspektiven, Posen, Kolorierung) besprochen und selber mit Hilfe von Bleistift, Tusche und Feder ausprobiert.

Referent:	Akademischer Direktor CHRISTOPH KLEIN
Durchgang:	14.00–17.00 Uhr (Blockveranstaltung)
Maximale Teilnehmerzahl:	15
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Seminarraum zweidimensionales Gestalten 63.1
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

24. VIRTUAL REALITY IN BLENDER UND SCULPTRIS

Der Workshop bietet einen Einblick in 3D-Modellierung, Animation, 3D-Rendering und Videospielentwicklung in der open-source Software Blender, sowie die theoretische Einführung zu virtueller Geometrie.

Den Teilnehmenden wird die Möglichkeit geboten, in der nutzerfreundlichen Software Sculptris eigenständig und betreut für den 3D-Druck geeignete virtuelle Skulpturen zu modellieren und zu bemalen. Exemplarisch kann unter Umständen ein Modell gedruckt werden.

Sowohl Einsteiger als auch Fortgeschrittene sind willkommen: Begonnen wird mit den Grundlagen, sofern allerdings bereits Kenntnisse vorhanden sind, können auch fortgeschrittene Vorgehensweisen thematisiert und ausgeführt werden.

Referent:	STEFAN DUMLER
Durchgang:	14.00–17.00 (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	8
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Seminarraum 3 Kunstpädagogik, 63.4
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

25. BASICS IN VIDEOBEARBEITUNG UND -PRÄSENTATION

Der Kurs richtet sich an Anfänger und alle, die gerne ein Video-Projekt in der Schule durchführen würden, aber noch nicht über entsprechende technische Kenntnisse verfügen. Es wird exemplarisch das Programm „Windows Movie Maker“ vorgestellt und das Importieren von verschiedenen Videoformaten von Kameras und Handys erprobt. Des Weiteren gibt es eine Einführung in die vielfältigen Bearbeitungswerkzeuge und den Export zu einem fertigen Videoformat. Anschließend geht es um die Präsentation von Videodateien. Es werden geeignete Videoplayer vorgestellt und gängige Schwierigkeiten bei der Verwendung von Beamer, Lautsprechern, Adaptern etc. besprochen. Für den Workshop mitzubringen sind ein eigener Laptop mit Netzteil (+ Windows Betriebssystem), sowie die installierte Software „Windows Movie Maker“ (Downloadlink: <http://windows.microsoft.com/de-de/windows/movie-maker>)

Referent:	MARIUS MEUSCH
Durchgang:	14.00–17.00 (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	10
Ort:	AdBK Nürnberg / Neubau / Seminarraum Fachdidaktik 63.2
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	Eigenes Laptop + Netzteil (Windows), Downloadlink: http://windows.microsoft.com/de-de/windows/movie-maker

26. FREIES ARBEITEN MIT DEM LASERCUTTER

Die Fortbildung ermöglicht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das experimentelle Arbeiten mit den Anwendungsmöglichkeiten des Lasercutters. Hierbei werden digitale Entwürfe, welche zunächst aus Fotografien, Schrift, Objekten und Zeichnungen generiert werden, durch den computergesteuerten Lasercutter in Produkte aus verschiedenen Materialien transformiert. Nach einer kurzen Einführung in das vektorbasierte Grafik- und Zeichenprogramm Illustrator, können die Teilnehmenden demnach selbst Erfahrungen mit dem Erstellen von Schnittkonturen sammeln und die entstandene Datei durch den Lasercutter materialisieren. Die Werkstücke können gerne mit nach Hause genommen werden.

Referentin:	NELE JÄGER
Durchgang:	14 bis 17.00 (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	6
Ort:	AdBK Nürnberg, Digitalwerkstatt
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	Materialkosten (Höhe wird im Kurs bekannt gegeben)

27. BAU DEINEN STUHL – MÖBELBAU IM SCHULISCHEN KONTEXT

Die Teilnehmer sollen im Verlauf des Workshops dazu befähigt werden, aus Holz und den im schulischen Kontext gegebenen Bedingungen Möbel zu fertigen, bzw. deren Entwurf, Planung und Fertigung durch Schüler anzuleiten. Dies umfasst die Einführung in

den Werkstoff Holz und den richtigen Werkzeugumgang. Darüber hinaus werden Grundlagen der gängigsten Holzverbindungen sowie Gestaltung und Design angesprochen. Diese Aspekte sind in den Ablauf der Produktion eines Stuhls im Rahmen des Workshops eingebunden: Jeder Teilnehmer stellt einen Stuhl her und kann diesen mit nach Hause nehmen.

Referent:	DIEGO SINDBERT
Durchgang:	14.00–17.00 (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	10
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Raum für großformatiges Arbeiten (Raum 51)
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	20 Euro Materialkosten

28. KOMBINATIONEN, SCHNITTSTELLEN UND ÜBERGÄNGE VON ANALOGER UND DIGITALER 3D-BEARBEITUNG

Im Rahmen des Workshops soll Einblick in verschiedene 3D-Software gegeben und auf deren Kombinationspotenziale eingegangen werden. Konkret könnte das bedeuten, dass mit dem Smartphone ein Objekt gescannt, dann in der Software weiter bearbeitet und animiert, anschließend wieder als reales Objekt materialisiert wird.

Wichtig hierbei ist, dass es sich ausschließlich um frei zugängliche Software (Apps) handelt, welche einen intuitiven Zugang für die Benutzer bietet, um so sicher zu stellen, dass diese auch in der Schule Anwendung finden kann. Vorgestellt werden sollen die Grundfunktionen von Sketch-Up, Sculptis, Blender, 123D-Make und 123D-Catch. Mit dieser Freeware-Auswahl können u.a. Ideen schnell virtuell visualisiert, Animationen angefertigt und die entstandenen digitalen Dateien für eine Übersetzung ins Analoge vorbereitet werden, während die schulischen Umsetzungsmöglichkeiten immer den Bezugsrahmen bilden.

Referent:	JONAS TRÖGER
Durchgang:	14.00–17.00 (Blockveranstaltung)
Max. Teilnehmerzahl:	10
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Medienpädagogik (Raum 44)
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

AUSSTELLUNG VON SCHÜLERARBEITEN AUS DEN SCHULPRAKTIKA 2016

Es wird eine Auswahl von Schülerarbeiten zu sehen sein, die in den Praktika entstanden sind, die die Kunstpädagogik-Studierenden der AdBK im Jahr 2016/17 an verschiedenen Gymnasien (Gymnasium Carolinum Ansbach, Labenwolf Gymnasium Nürnberg, Gymnasium Wendelstein, Wolfram-von-Eschenbach-Gymnasium Schwabach) absolviert haben.

Konzeption/Betreuung:	CHRISTOPH KLEIN, THOMAS MICHL
Ort:	AdBK Nürnberg, Neubau, Aquarium, Multifunktionsraum, Gang

III. KURZWORKSHOPS IM NEUEN MUSEUM

29. DAS MUSEUM ALS SCHNITTSTELLE ZWISCHEN KUNST UND BILDUNG - KUNSTVERMITTLUNG IM NEUEN MUSEUM

Jedes Ausstellungskonzept erfordert die Überprüfung museums-pädagogischen Vorgehens und Handelns. Selbst bewährte Methoden und Vermittlungskonzepte müssen stets reflektiert und gegenüber neuen Anforderungen geöffnet werden.

Von jeweils aktuellen Ausstellungen und Sammlungspräsentationen ausgehend, werden im Neuen Museum wechselnde Vermittlungsangebote für unterschiedliche Besuchergruppen entwickelt. Im Vordergrund stehen dabei dialogische Vermittlungsformen und Angebote, die den Teilnehmerinnen eine individuelle Kunstrezeption, Reflexion und Argumentation ermöglichen soll. Eine Auswahl unterschiedlicher Methoden und Projekte wird vorgestellt sowie die Möglichkeit zur Diskussion gegeben.

Referentin:	Dipl.-Päd. CLAUDIA MARQUARDT, Leitung der Museumspädagogik im Neuen Museum
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr und 15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	30
Ort:	Neues Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design, Eingang Klarissenplatz, 90402 Nürnberg, Treffpunkt im Foyer
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

30. FÜHRUNG DURCH DIE BIBLIOTHEK DES INSTITUTS FÜR MODERNE KUNST NÜRNBERG

Das Archiv des Instituts für moderne Kunst Nürnberg umfasst mehr als 550.000 Archivalien wie Publikationen, Zeitschriften, CD-ROMs, Drucksachen und Presseauschnitte. Das Zentrum des Archivs bilden rund 22.000 Informationsdossiers zu wichtigen Vertretern der nationalen und internationalen Kunst nach 1945.

Im Archiv / der Bibliothek des Instituts für moderne Kunst werden Publikationen zur zeitgenössischen internationalen Kunst nach 1945 gesammelt. Neben Ausstellungskatalogen, Monographien, Zeitschriften und Sachbüchern werden Audio- und Videokassetten sowie CD-Roms gesammelt. Eine Besonderheit stellt die sog. »graue Literatur« (Broschüren, Faltblätter, Einladungskarten, Presseauschnitte, Plakate etc.) dar.

Referentin:	KATHRIN MAYER, Stellvertr. Direktorin Bibliothek und Archiv (Leitung)
Durchgang:	14.00–15.15 Uhr
Maximale Teilnehmerzahl:	15
Ort:	Institut für moderne Kunst Nürnberg, Bibliothek Luitpoldstraße 5, 90402 Nürnberg, im Neuen Museum, 2. Etage
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

IV. KURZWORKSHOPS IM KPZ IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

31. FORSCHEN MIT DÜRER. AUSGEWÄHLTE STATIONEN DES DÜRERAKTIONSRAUMS ZUR DÜRERAUSSTELLUNG 2012

Begleitend zur großen Dürer-Ausstellung des Jahres 2012 erarbeitete das KPZ einen museumspädagogischen Aktionsraum für Kinder und Familien (Dokumentation unter: http://www.kpz-nuernberg.de/kpz/_duerer_2012_AD_start.shtml).

Ziel war es, die Inhalte der Ausstellung sowie die Ergebnisse des Dürer-Forschungsprojekts durch handlungsorientierte Angebote mit einer großen methodischen Bandbreite und durch unterschiedlichen Medieneinsatz zu vermitteln. Der Workshop erläutert das Konzept und die methodischen Ansätze einzelner Stationen und lädt zum Nacherleben und zur Diskussion ein.

Referentinnen:	PAMELA STRAUBE, PIROKO SCHRÖDER, Museumspädagoginnen des KPZ
Durchgang:	14.00–16:00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	15
Ort:	Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) im Germanischen Nationalmuseum, Kartäusergasse 1
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

32. VOM KUNSTWERK ZUM BESUCHER UND WIEDER ZURÜCK. ASPEKTE GUTER FÜHRUNGSPRAXIS IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

Das Germanische Nationalmuseum ist das größte kulturhistorische Museum des deutschen Sprachraums. Die Größe und die Vielfalt der Sammlungen stellen besondere Herausforderungen aber auch große Chancen für die Vermittlung dar. Wie gelingen thematische Führungen durch dieses Museum und wie können sie besucher- und objektorientiert gestaltet werden? Der Workshop vermittelt durch Übungen wesentliche Qualitätsmerkmale museumspädagogischer Führungspraxis.

Referentin:	DR. JESSICA MACK-ANDRICK, Stellvertretende Leiterin des KPZ
Durchgang:	15.30–17.00 Uhr
Max. Teilnehmerzahl:	20
Ort:	Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) im Germanischen Nationalmuseum, Kartäusergasse 1, Neues Museum, 1. Etage
Benötigte Materialien/Voraussetzungen:	keine

AKTUELLE ANGEBOTE VON TRANSFORM

IN DER KUNST WIRD HEISSER GEGESSEN ALS GEKOCHT!

Vier KünstlerInnengespräche mit MICHAEL HOFSTETTER im Auditorium der Münchner Kunstakademie, Akademiestraße 4:

BERNHARD HELZEL

Examensarbeit 1995

23.11.2016, 19.00–20.00 Uhr

STEPHAN CONRADY

Malerei

30.11.2016, 19.00–20.00 Uhr

BARBARA SPAETT

Bildhauerei

07.12.2016, 19.00–20.00 Uhr

VERENA FRENSCH

Fotografie

14.12.2016, 19.00–20.00 Uhr

Anmeldung ausschließlich über
kunstpaedagogik@adbk.mhn.de



BESUCHSSEMINARE ZUR DOCUMENTA 14

Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Münchner Kunstakademie bietet in Kooperation mit dem Friedrich Verlag (KUNST+UNTERRICHT, KUNST 5–10 und Grundschule KUNST) 2017 zwei Besuchsseminare zur documenta 14 in Kassel an.

Sie können sich jetzt schon unverbindlich vormerken lassen und erhalten rechtzeitig im Frühjahr 2017 die konkreten Informationen. Erst dann entscheiden Sie über Ihre Teilnahme, die bis dahin unverbindlich reserviert ist.

Besuchsseminar 1: 16.6.–18.6.2017

Besuchsseminar 2: 30.6.–2.7.2017

links: Lehrerinnen und Lehrern aus Bayern am Baum „Idee di Pietra“ von Guiseppe Penone, (2010). Baum aus Bronze mit einem Stein in der Baumkrone in der Kasseler Aue.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

FRANZISKA GHIRARDO und HARTMUT HINTNER (Holzbildhauermeister)

Holzschnitzen! – reloaded

30.11.–01.12.2016

MARTIN SCHMIDL

Typografie/Hochdruck

28.–29.11.16

OLAF PROBST

Zeichnen

17.–18.11.2016

MARTIN SCHMIDL

Zeichnen

12.–13.12.2016

Weitere Info und Anmeldung (via FIBS):
www.transform-kunst.de/html/php/kursAngebot.php



WERKPÄDAGOGISCHER TAG AN DER UNIVERSITÄT BAMBERG

am 17.02.2017

An der Universität Bamberg findet am 17. Februar 2017 der 2. Werkpädagogische Tag statt, nachdem der 1. Werkpädagogische Tag an der Universität Passau im Februar 2016 ein großer Erfolg war und schulartübergreifend Beachtung gefunden hatte. Diese Fachtagung will, vergleichbar dem Kunstpädagogischen Tag mit dem Fokus Kunstunterricht, ein Forum für Werkpädagogen bieten, das Lehrkräften und Lehramtsanwärtern, Studierenden wie auch Vertretern der Universitäten die Chance eines vielfältigen fachlichen Austausches ermöglicht.

Ziel des Fortbildungstages ist, das Fach Werken in seiner Bedeutung zu stärken und es als profilbildendes Element für Schulen zu festigen.

Referate am Vormittag thematisieren aktuelle Fragestellungen zum Werkunterricht. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen der Fortbildung für die Unterrichtspraxis. Für diesen Teil konnten wir wieder eine Reihe von Fachleuten aus dem Bereich der Gestaltungspraxis gewinnen, die Workshops aus unterschiedlichen Bereichen anbieten. Die Veranstaltung wird begleitet von einer Ausstellung mit Ergebnissen aus dem Werkunterricht der Schulen. Die Unterrichtsergebnisse, z.B. Schülerarbeiten, Dokumentationen, Projektberichte, stellen praxisnah die Vielfalt möglicher Vermittlungsformen zur Diskussion.

Die Veranstaltung ist als schulartübergreifende Lehrerfortbildung anerkannt.

Der vorläufige Tagungsplan sieht um 8.30 Uhr den offenen Beginn im Foyer des Gebäudes in Bamberg-Gaustadt, An der Weberei 5, vor, wo auch die Eintragung in die Listen der Workshops des Nachmittagssprogramms stattfinden wird. Zwischen 13.15–15.15 Uhr finden in den Räumen der Didaktik der Kunst mehrere Workshops statt. Mit einer Diskussion/Gesprächsrunde wird die Veranstaltung um ca. 16.00 Uhr schließen.

Die Tagungsgebühr beträgt 20 Euro (zu entrichten am Tag der Fortbildung am Anmeldungsschalter)

Veranstalter

ANDREAS FRIES, M.A.
Didaktik der Kunst, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
andreas.fries@uni-bamberg.de

RENATE STIEBER
Kunsterzieherin, Seminarrektorin als Zentrale Fachleiterin Kunst
Johannes-Kepler-Realschule Bayreuth
renate.stieber@gmx.de)



SOZIALE PLASTIK?! GESELLSCHAFTLICHES HANDELN IN DER KUNSTPÄDAGOGIK

JUTTA GÖRLICH und SchülerInnen des Wittelsbacher-Gymnasiums.
9.11.2016, 19 Uhr, PS2, Wittelsbacher-Gymnasium, Marsplatz 1

Eine Veranstaltung im Rahmen der Ausstellungsreihe „zeige deine Wunde 2016 / Teil 3 – Eine Rezeption“ des MaximiliansForums

Im Schuljahr 2015/2016 fand das Projektseminar „Kunst als soziales Handeln II – Der interkulturelle Maibaum“ statt. Schülerinnen und Schüler des Wittelsbacher-Gymnasiums entwickelten mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Somalia, Palästina, Afghanistan, Tschetschenien, Nigeria, Syrien, dem Iran und dem Irak in gemeinsamen Workshops eine Rauminstallation. An diesen Workshop-Tagen ist ein künstlerischer Handlungsraum entstanden, innerhalb dessen Platz für Differenz ohne Hierarchien möglich wurde.

Das Seminar „Der interkulturelle Maibaum“ war eine Kooperation des Wittelsbacher-Gymnasiums mit dem Amt für Wohnen und Migration der Landeshauptstadt München und der Unterkunft an der Richard-Strauß-Straße und wurde finanziell vom BDK Bayern und im Rahmen des Projektes „schön.wie schön“ finanziell unterstützt.

Die Veranstaltung am 9.11.2016, die als externer Termin im Rahmen des Programms von „zeige deine Wunde 2016 / Teil 3 – Eine Rezeption“ des MaximiliansForums stattfindet, ist der Frage gewidmet, wie sich das Kunstkonzept und die künstlerische Lehre von Beuys in den Kunstunterricht fortgesetzt hat. Am Beispiel des Projekts „Der interkulturelle Maibaum“ wird das Motiv der „sozialen Plastik“ und seine Gesellschaft mitgestaltenden Ideen beispielhaft vermittelt und diskutiert. Schülerinnen und Schüler werden unmittelbar über ihre Projekterfahrung berichten und in einer raumgreifenden, künstlerischen Installation werden das Projekt und seine Beteiligten noch einmal zu einer eindrucksvollen Situation aus Kunstfotografien, Interviewtexten und lebendiger Begegnung verdichtet.

Als künstlerische Dokumentation mit Interviews der Schülerinnen und Schüler wird ein Heft zur Mitnahme für den Veranstaltungsabend produziert.

BILDERWELTEN. BUCHMALEREI ZWISCHEN MITTELALTER UND NEUZEIT. DREI LANGE BLICKE IN DIE SCHATZKAMMER DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK

Schätze der Buchmalerei aus Deutschland und Mitteleuropa aus der Zeit des späten Mittelalters bis hin zur frühen Neuzeit, also einer Zeit, der Historiker jeglicher Fakultät stetige Umwälzungen und umfassende Veränderungen zuschreiben, zeigt die Bayerische Staatsbibliothek seit April 2016 bis Februar 2017 in einer dreiteiligen Ausstellungsreihe.

Beim Betrachten der in zwei abgedunkelten Schatzkammern präsentierten Kostbarkeiten würde man gerne in einem solchen Folianten blättern. Und das geht, virtuell. Ergänzend zur analogen Ausstellung gibt es in der aufwändig aufgebauten digitalen Bibliothek www.bilderwelten2016.de neben Informationen und Abbildungen der Exponate auch die Möglichkeit in den Unberührbaren per Mausclick zu blättern. Könnte eine Lieblings-Site werden!

Das erste Kapitel der Ausstellungsreihe, „Luxusbücher“, zeigte bis Mitte Juli Handschriften zum liturgischen Gebrauch und zur privaten Andacht ebenso wie solche, die weltlichen Zwecken dienten. Der prächtige Astrologische Codex des Königs WENZEL, kurz vor 1400 entstanden, zeigt die gleiche faszinierende Pracht und Qualität der Darstellungen wie die Miniaturen in der Ottheinrich-Bibel von 1430/40 [und 1530/32]. Sie gilt als das erste durchgehend illustrierte Neue Testament in deutscher Sprache.

Faszinierend auch die (174) feinstrichigen kolorierten Zeichnungen im Fechtbuch von PAUL KAL (ca. 1450–1479), dem Fechtmeister HERZOG LUDWIG IX VON BAYERN-LANDSHUT, mit einem dort u.a. geschilderten „gerichtlichen Kampf zwischen Mann und Frau“. Die Darstellung vom Kämpfen zu Pferd besticht auch in ALBRECHTS (V. SCHARFENBERG) „Jüngerer Titurel“, einem Gralsepos (um 1430). Die schaurig schönen Teufel im „Belial“ des JAKOB VON THERAMO (1461) dagegen lassen an die Schilderungen UMBERTO ECOS in „Der Name der Rose“ denken. 1492 malte HANS HOLBEIN d. Ä. zwei prachtvolle, goldglänzende Miniaturen für den Prachtband „Vita Sancti Simperti“. Knapp 50 Jahre zuvor hatte JOHANNES GUTENBERG das erste Buch mit beweglichen Lettern gedruckt.



Salzburger Missale, vor 1478 (nach 1466). © Bayerische Staatsbibliothek

Seit dem 25. Juli bot der zweite Teil „Ewiges und Irdisches“ (bis 6.11.). Unter diesem polarisierenden Titel wurden einige der „Luxusbücher“, anders aufgeschlagen, erneut gezeigt. Im Grunde ist ja jedes Buch aus diesen Zeiten ein Luxusartikel. Bei all den qualitativ illustrierten Gebets- und Andachtsbüchern, Psaltern oder Wappen- und Fechtbüchern muss doch das Turnierbuch von HANS BURGMAYER (1549) mit seinen ungemein lebendigen, detailfeinen Darstellungen der (letzten) Ritter und ihrer Pferde erwähnt werden. „Der Doten dantz mit Figuren“ (1492) zeigt einen ganzseitigen Holzschnitt, ist insgesamt gedruckt und weist damit genauso auf eine neue Zeit und Umwälzungen hin wie das Zeugbuch KAISER MAXIMILIANS I, in dem mit höchster Detailgenauigkeit gezeichnete Kanonen und Feuerwaffen katalogisiert sind. Ebenso auf neue Zeiten verweist eine Federzeichnung, die LUTHER Hand in Hand mit KATHARINA VON BORA, beide im Ordenshabit, zeigt. Sie gehört zu der Polemik „Luthers Bad und Spiegel“ des Augustinerchorherrn KILIAN LEIB.

Der abschließende dritte Teil wird dann endlich der „Aufbruch zu neuen Ufern“, der sich bei genauer Betrachtung in manchen vorherigen Exponaten schon angekündigt hat, inhaltlich und was die eingesetzten Medien angeht. Ab dem 14. November (bis 24.2.2017) sollen Bücher mit neuartigen Illustrationen zu Literatur, Werke zu Geographie, Astronomie und Medizin und, besonders zu betonen, mit Illustrationen zu empirischer Forschung zu sehen sein. Die beiden Höhepunkte dieses Ausstellungskapitels sind polarisiert, wie vieles in jener Zeit: Das Gebetbuch KAISER MAXIMILIANS I wird zum erstenmal seit dem 16. Jahrhundert vollständig in beiden Teilen gezeigt werden können: Schöpfungen der deutschen Renaissancemeister ALTDOERFER, BALDUNG GRIEN, DÜRER, CRANACH d. Ä. u.a., gemalt im intimen Format der Buchseiten. Dagegen das Indiz für den umfassenden Medienwandel: Das erste mit beweglichen Lettern gedruckte Buch, die Gutenbergbibel (1454/55). Weitere ausgewählte Bibeln, von KARL DEM GROSSEN bis zu MARTIN LUTHER sollen die Präsentation als Hommage an das Reformationsjubiläum 2017 ergänzen.



Belial, Jakob von Therramo, 1461. © Bayer. Staatsbibliothek

FRANZ MARC JAHR 2016 – MUSEUM IM MURNAUER LAND



Kämpfende Formen, 1914

Bis 15. Januar 2017

Am 4. März 2016 jährte sich der Todestag FRANZ MARCS zum 100. Mal. Die Erinnerung an den Maler, der zu den bedeutendsten Künstlern des deutschen Expressionismus gehört, begeht das Franz-Marc-Museum in Kochel a. See mit einer Ausstellungstrilogie. Dabei konzentriert sich der Zyklus auf drei Hauptwerke des Künstlers, die aus großen Sammlungen in USA und Europa stammen. Damit möchte man die Wirkung der auratischen Bilder auch 100 Jahre nach dem Tod des Malers am Ort ihres Entstehens feiern. Das Gemälde „Kämpfende Formen“ malte FRANZ MARC kurz vor seinem Abmarsch in den Ersten Weltkrieg. Dieses abstrakte Werk wird symbolisch als Kampf zweier gegensätzlicher Kräfte zwischen gut und böse sowie materiell und spirituell gedeutet. Die Ausstellung untersucht diese Aspekte im Vergleich mit abstrakten Werken KLEES und KANDINSKYS.

ELISABETH NOSKE



*Martin Binder:
Der Turm der blauen Pferde (nach Franz Marc),
Linoldruck, 41 × 26 cm*

SAMMLUNG SCHACKGALERIE – NACH ZEHN JAHREN ENDLICH WIEDER RENOVIERT

Mit der Wiederherstellung des zweiten Obergeschosses und der schönen Oberlichtsäle strahlen alle drei Stockwerke in neuem Glanz und warten auf Besucher. Noch immer führt dieses bedeutende Münchener Museum eine Art Dornröschenschlaf. Mit seinen Meisterwerken spätromantischer Malerei von SCHWIND bis FEUERBACH und BÖCKLIN, den spanischen Landschaften des 19. Jahrhunderts, den verklärten Blicken auf den Süden mit Ansichten von Verona, Rom und dem Golf von Neapel, den Alpenbildern und Nachtszenen ist das Haus mit 150 dauerhaft gezeigten Gemälden ein Schatzkästchen ohnegleichen.

LENBACHS „Hirtenknaben“ oder SCHWINDS „Rübezahl“, antike Mythen oder die Welt der neuzeitlichen Dichtung von DANTE und PETRARCA bis hin zu GOETHE kann man dort bewundern, eintauchen in das romantiserte Mittelalter mit seinen Sagen und Märchen oder über Kopien staunen, die ADOLF FRIEDRICH GRAF VON SCHACK nach originalen Meisterwerken des 16. und 17. Jahrhunderts – vor allem der venezianischen Malerei (wie GIORGIONE, TIZIAN, TINTORETTO und VERONESE) – von jungen Künstlern anfertigen ließ.

Die Auswahl spiegelt das Interesse des privaten Kunstsammlers wieder. Er orientierte sich dabei an einem idealistischen Kunstbegriff, der alle Spielarten des Realismus ausschloss. Seine Sammlung besteht aus 280 Gemälden aus der Zeit zwischen 1860 und 1880. Sie ist bis heute unverändert erhalten und daher für das Kunstverständnis des 19. Jahrhunderts beispielhaft. Als Dichter und Literaturhistoriker ist SCHACK heute weitgehend vergessen.

Die Sammlung SCHACK befand sich ursprünglich im Palais des Grafen an der Briener Straße und war seit 1865 zugänglich. In seinem Testament vermachte er sie dem deutschen Kaiser. WILHELM II. aber hielt sie in München und errichtete 1909 den heutigen Bau. Seit 1939 gehört die Sammlung zu den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.

ELISABETH NOSKE

HAUS DER KUNST, MÜNCHEN



Michael Buthe
Die Heilige Nacht der Jungfräulichkeit, 1992
Installationsansicht Haus der Kunst (Detail)
Foto: Maximilian Geuter
© VG Bild-Kunst, Bonn, 2016

MICHAEL BUTHE

Ein spirituelles Kunstwerk zwischen Orient und Okzident – Retrospektive zum Werk des deutschen Künstlers MICHAEL BUTHE

bis 20.11. 2017

„Wanderer zwischen den Welten“ wurde der Künstler MICHAEL BUTHE (1944–1994) wegen seines Pendelns zwischen Köln und Marrakesch gern genannt.

BUTHE kam 1944 in Sonthofen zur Welt, lebte im Rheinland und starb 1994 an den Spätfolgen einer Hepatitis in Köln. Seine künstlerische Ausbildung absolvierte er an der Werkkunstschule Kassel und an der Kunstakademie Düsseldorf, in der Zeit, als JOSEPH BEUYS (1921–1986) dort lehrte. Auf die Krise in der Malerei Ende der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre reagierte der junge Künstler mit origineller Kreativität und in Form biomorpher Stoffbilder. Er überzog dabei Bildrahmen mit einfarbigen Baumwollstoffen, die er in Form tropfförmiger Lianen kunstvoll komponierte oder vielschichtig zu räumlichen Stoffbildern

vernähte. Wie auch andere Künstler, ließ sich BUTHE vom Zeitgeist des deutschen Informel und des American Minimal inspirieren. Sein vielfältiges Werk gilt als Ausnahmeerscheinung in der deutschen Kunst. BUTHE zog es nach Indien, Israel und Marokko. Die Begegnung mit anderen Kulturen und Weltanschauungen veranlasste ihn, die Frage nach dem Sinn von Spiritualität in einer rationalistischen Gesellschaft für sich neu zu entdecken. „Kunst an sich ist Religion. Und ich glaube, dass Künstler wirklich eine Priesterfunktion haben“, war BUTHE überzeugt. Die jüngere Generation werde seine Bilder nicht mehr verstehen, meint Sammlerin INGILD GOETZ nachdenklich. Doch dahinter stünden „Auf-erstehung, Kreuz und Lebensfreude“ und „wie man über die Grenzen hinausgehen kann“.

In der Installation „Die Heilige Nacht der Jungfräulichkeit“ wird der Besucher mit einem spirituell anmutenden Raum konfrontiert. Auf 14 schwarz und golden schimmernden Kupferpaneelen schweben filigrane eingeritzte Figuren. Eine der Gestalten umgibt heller Schein, und sie vermittelt den Eindruck, aus dem Dunkel mit ausgebreiteten Armen ans Licht zu steigen. Mit dem 1992 für die Documenta IX geschaffenen Werk ehrt der Künstler die spirituellen Dimensionen des Lebens. Die hauchzarten Gestalten gehen auf Körperumrisse von Freunden des Künstlers zurück, die BUTHE in die 2,60 Meter hohen Kupferplatten eingeritzt hat. In der Raummitte steht ein spiralförmiger Leuchter mit Grablichtern, den zwei oben aufgesetzte Goldeier vollenden. Der Raum mit seiner Wärme durch die Kerzenflammen und dem mystischen Licht berührt sämtliche Sinne. Die Arbeit gilt als die letzte von BUTHE und ist zugleich eine der zwei großen Installationen



Michael Buthe
Stoffbild, 1969
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
private Leihgabe
Foto: Maximilian Geuter
© VG Bild-Kunst, Bonn, 2016

in der Retrospektive. Wie die „Taufkapelle mit Papa und Mama“ (1984) wurde sie schon einmal in der Villa Stuck gezeigt und kehrt für diese Schau bis 20. November nach München zurück. Die Präsentation im Haus der Kunst zeigt zudem eine gut ausgelotete Auswahl von Zeichnungen, Filmen, Stoffbildern, Assemblagen, Tagebüchern und Objektkästen. Parallel dazu können Kunstinteressierte bis 3. Dezember in der Sammlung Goetz auf den Spuren von BUTHES Meditationsturm wandeln. Dort werden Materialcollagen wie die „Sonne“, Aquarelle sowie Gemälde mit Gold- und Silberbronze ausgestellt. Außerdem lässt sich mehr erfahren über die langjährige Freundschaft zwischen dem Künstler und seiner Sammlerin INGILD GOETZ.

Weitere Infos unter: www.hausderkunst.de und in der Sammlung Goetz
Oberföhringer Str. 103, 81925 München
www.sammlung-goetz.de.

ELISABETH NOSKE

HAUS DER KUNST, MÜNCHEN



Maruki Iri & Maruki Toshi
Water (Panel III) from Hiroshima Panels (series of 15 panels), 1950–82
 Maruki Gallery, Higashi-Matsuyama, Saitama, Japan,
 180 × 720 cm, Maruki Gallery For The Hiroshima
 Panels Foundation

POSTWAR: KUNST ZWISCHEN PAZIFIK UND ATLANTIK, 1945–1965.

Das Haus der Kunst wird aktuell beherrscht von der internationalen Ausstellung „Postwar: Kunst zwischen Pazifik und Atlantik, 1945–1965“.

350 Werke von 218 Künstlerinnen und Künstlern aus 65 Ländern besetzen aktuell einen großen Teil der Ausstellungsfläche. Die Auswahl ist ein erstes Ergebnis eines seit zwei Jahren organisierten globalen Forschungsprojektes (OKWUI ENWEZOR u.a.) zur ereignisreichen Nachkriegszeit weltweit. In acht Kapiteln erzählt die Ausstellung von den ersten 20 Jahren nach dem Krieg. Dabei wird sichtbar, wie Kunstschaffende auf die Traumata von Holocaust, Hiroshima und Nagasaki geantwortet haben und „wie die zwei politischen Blöcke im Kalten Krieg die Künste instrumentalisierten und so den Gegensatz von Sozialistischem Realismus und Abstraktion festschrieben“ (Haus der Kunst).

Die internationale Ausstellung zur Kunst der Nachkriegszeit zeigt Malerei, Plastik, Installationen, Collagen, Performances, Filme, Künstlerbücher, Dokumente und Fotografien in überbordender Auswahl.

ELISABETH NOSKE



Ibrahim El-Salahi
The Prayer, 1960
 61,30 × 44,50 cm, Oil on board, Iwalewa Haus
 University of Bayreuth, Bayreuth
 © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

HAUS DER KUNST, MÜNCHEN



Matthias Müller
Alpsee, 1994/2002
 1-Kanal-Video (Farbe, Ton), Projektion oder Monitor
 Courtesy Sammlung Goetz, Medienkunst, München

NO PLACE LIKE HOME

Sammlung Goetz im Haus der Kunst
 bis 8. Januar 2017

Die neunte Auswahl mit 14 Künstlervideos aus der Sammlung Goetz „No Place like Home“ beschäftigt sich mit der Bandbreite innerfamiliärer Verhältnisse. Denn das Zuhause ist ein vielfältiger Ort, der Schutz, Freiraum und Rückzug anbietet, der aber auch als bedrohlich erlebt werden kann. Im Detail spiegeln die Videos u.a. bestimmte Lebensphasen wie das Erwachsenwerden und die Rolle der Mütter. Diese spannende Präsentation ist besonders für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe geeignet.

Künstler: SUE DE BEER, HUBBARD/BIRCHLER, ZILLA LEUTENEGGER, MATTHIAS MÜLLER, HANS OP DE BEECK, GABRIEL OROZCO, PATRICIA PEARSON, ANRI SALA, LAURIE SIMMONS, LORENZ STRASSL, FRANK STÜRMER, VERONIKA VEIT UND KAREN YASINSKY

ELISABETH NOSKE

JÜDISCHES MUSEUM IN MÜNCHEN

BIER IST DER WEIN DIESES LANDES. JÜDISCHE BRAUGESCHICHTEN.



Mit den vielleicht ältesten erhaltenen Bierkrügen eröffnet die Sonderausstellung der „Jüdischen Braugeschichten“ anlässlich „500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot“ den Rundgang. Die zwei irdenen henkellosen Krüge gehören zur Sammlung des Museums Ägyptischer Kunst, München. Ihre Entstehung wird auf ca. 2000 v. Chr. datiert. In Ägypten ist das Bierbrauen seit 5000 Jahren nachgewiesen, und dort lernten es auch die Kinder Israels kennen und brauen. Die altägyptischen Krüge haben ca. 4000 Jahre überlebt, nicht so alt sind Bierkrüge z. B. aus der Oberpfalz oder dem Nürnberger Raum, auf denen ein Hexagramm zu sehen ist. Hinweis auf einen jüdischen Brauer? Mitnichten. Die gab und gibt es zwar, aber dort handelt es sich um den Brauerstern und nicht um den Davidstern. Wenn sich auch angesichts der gleichen Form entsprechende Legenden gebildet haben. Der „Zoigl“ (= Anzeiger), also der Brauerstern, kündigte an, dass in dem Haus, an dem er aushing, frisches Bier zu haben war. Sein Ursprung ist nicht gesichert, liegt aber im Mittelalter, manche sprechen von einem Zusammenhang mit Alchemie, Zunftzeichen der Kaminkehrer war er auch mitunter (Brauereien waren im MA brandgefährdet.). Was es mit dem Davidstern und seiner Geschichte auf sich hat, lese jeder selber nach, nur so weit: Seine Verbreitung vollzog sich etwa zeitparallel mit dem Brauerstern



Bierkrüge aus Altägypten

ebenso von Prag aus. Und den Zoigl mit einem „P“ in der Mitte kennen zumindest Münchner noch immer: Im Logo der Pschorr Brauerei.

Mit den zwei altägyptischen Bierkrügen startet der schülergerechte Parcours im ersten Ausstellungsraum. Gleich daneben wird in einem 3D-Modell die Herstellung von Bier zu Pharaonenzeiten simuliert. Verständlich nähert sich die Produktion an die Welt Mesopotamiens an, in der das Bier zum Alltag und zu religiösen Riten gehört hat. Die Frauen ließen aus Gerste oder Emmer geformte Brotfladen mit geschmacklichen Zusätzen vergären. Im Gilgamesch-Epos ist zu lesen, wie der wilde Mensch durch das Trinken von Bier zu einem zivilisierten Menschen wurde. Rabbiner verwendeten Bier auch als Heilmittel - doch ebenso wurden schädliche Folgen bereits im frühen Talmud diskutiert. Ob Bier rituell rein („koscher“) sei, darüber gab es keine einheitliche Ansicht. Weil Bier als regionales Getränk Bayern prägt, wurde es auch als „der Wein dieses Landes“ zum Beispiel für den Kiddusch am Schabbat (Tag des Herrn) verwendet. Sehr schön erscheinen die alten Gerätschaften und die in Säcken gelagerten Naturstoffe (Gerste). Sie zeigen exemplarisch, wie vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein Bier hierzulande hergestellt wurde. Kaum jemand weiß noch, dass bis zur Zeit der Nazi-Diktatur rund 70 % der Hopfenhandlungen in jüdischem Besitz waren. Im Zuge des Ersten Weltkriegs und des ab 1919 in den USA geltenden Alkoholverbots verlor Nürnberg seine Weltgeltung als Hopfenhandelszentrum. Nach 1945 kehrten trotz der Ausgrenzung und Verfolgung manche der emigrierten Hopfenhändlerfamilien zurück.



Werbung der Liebmans Breweries mit Miss Rheingold

Auch in der Veredelung der Bierkrüge waren jüdische Familien führend, Porzellanmalerei ist hier ebenso zu nennen wie die Herstellung von Zinndeckeln. Spannende Erkenntnisse eröffnet auch der Blick auf das Transportwesen. Die neuen Eisenbahnnetze halfen das Bier an andere Orte zu schaffen und durch das neu erfundene Pasteurisieren war es dafür haltbar genug.

Und noch etwas: 1895 übernahm die aus Mittelfranken stammende jüdische Familie JOSEF SCHÜLEIN (1854–1938) die in Konkurs geratene Unionsbrauerei in München-Haidhausen. Wegen seiner Wohltätigkeit galt Schülein als „König von Haidhausen“. In seinem Besitz befand sich auch die Schlossbrauerei Kaltenberg. Die Unionsbrauerei Schülein & Company verband sich 1921 mit der Löwenbräu AG und wurde zur größten Brauerei Bayerns. Schülein starb 1938. Sein Sohn HERMANN SCHÜLEIN emigrierte Ende 1935 in die USA und produzierte als Geschäftsführer der Liebmans Breweries in New York das Rheingold Beer. Für Rheingold Extra Dry warben z. B. AVA GARDNER, LIZ TAYLOR und FRANK SINATRA. Und auch die schreiende JANET LEIGH aus HITCHCOCKS Psycho wurde für Werbezwecke eingesetzt. In München bei Löwenbräu brüllte nur der Löwe.

Am Ende des Rundgangs lohnt sich ein Schluck des eigens für die Ausstellung hergestellten bayerisch-israelischen Craft-Biers.

Die Ausstellung ist noch bis zum 8. Januar 2017 zu sehen.

ELISABETH NOSKE

11. BDK-Wettbewerb »Kunststück. Kunst vermitteln.« im Schuljahr 2016/2017

Ein Wettbewerb zur Projektförderung

Der Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern veranstaltet in Kooperation mit dem Großhandel für **Künstlerbedarf boesner** zum 11. Mal einen Wettbewerb für Projekte im Kunstunterricht in allen Schularten und -stufen sowie öffentlichen Bildungseinrichtungen in Bayern.

Mit den im Rahmen des Wettbewerbes vergebenen Preisen unterstützen wir die Initiierung und Realisierung innovativer kunstpädagogischer Projekte und damit die Arbeit engagierter Kunstpädagogen und -pädagoginnen.

Dies können sein: Kooperationsprojekte zwischen Schulen und Museen oder Galerien, Kooperationen zwischen verschiedenen Schulen oder Jahrgangsstufen innerhalb einer Schule, aber auch Projekte, die im regulären Kunstunterricht entstehen und sich in besonderer Weise durch Vermittlungsidee oder Nachhaltigkeit auszeichnen. Prämiert wird das Konzept zur Durchführung des Projektes. Sie erhalten – sollte Ihr Vorschlag prämiert werden – eine finanzielle Unterstützung vor Projektbeginn, nicht erst nach der Durchführung. Dies hat den Vorteil, dass die Projektgelder die Durchführung unterstützen bzw. ermöglichen können.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Der Wettbewerb richtet sich an Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer aller Schularten in Bayern sowie an außerschulische Kunst- und Museumspädagogen, die für ein schulisches Projekt Unterstützung zur Finanzierung suchen.

Zeitlicher Ablauf

Anmeldung und Einreichung des Konzepts bis 15. Januar 2017. Der Start des Projekts soll im laufenden Jahr 2017 erfolgen. Die Zuteilung der Gelder erfolgt ab März 2017.

Auswahlverfahren

Einreichung eines Exposés mit folgenden Angaben:

- Teilnehmende Institution(en) und Verantwortliche (Kontaktadressen mit Mail)
- Ziel des Projekts
- Projektbeschreibung mit geplanten Vorhaben
- Zeitplan
- geplante Verwendung der Gelder
- Bestätigung der Antragstellenden: Einreichung einer Projektdokumentation in Wort (max. 4 Seiten, DIN-A4), und Bild und/oder Film nach Ende des Projekts bzw. zum Schuljahresende 2016/2017

Jury

Die eingesandten Projektkonzepte werden durch eine Fachjury, bestehend aus Mitgliedern des BDK-Vorstandes sowie Vertretern kunstpädagogischer Lehrstühle juriert. Die Projektförderung beträgt zwischen 300 und 500 Euro.

Veröffentlichung

Ausgewählte Ergebnisse werden in der Fachzeitschrift des Verbandes BDK INFO publiziert.

Die Anmeldung erfolgt bis 15. Januar 2017 über die Mail-Adresse wettbewerb@bdkbayern.de.

Die Einsendung des Exposés ebenfalls bis 15. Januar 2017 an folgende Adresse:
BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik
in Bayern, DR. BRIGITTE KAISER,
Leonhardiweg 8, 81829 München

Wir freuen uns auf Ihre Projektskizzen!

DR. BARBARA LUTZO-STERZENBACH
BDK e.V. Bayern Vorsitzende

DR. BRIGITTE KAISER
Referat Wettbewerb im BDK e.V. Bayern



Die KOMMUNIKATIONSMATRIX, eine inter- und transkulturelle Verständigung

Franziska Seitz



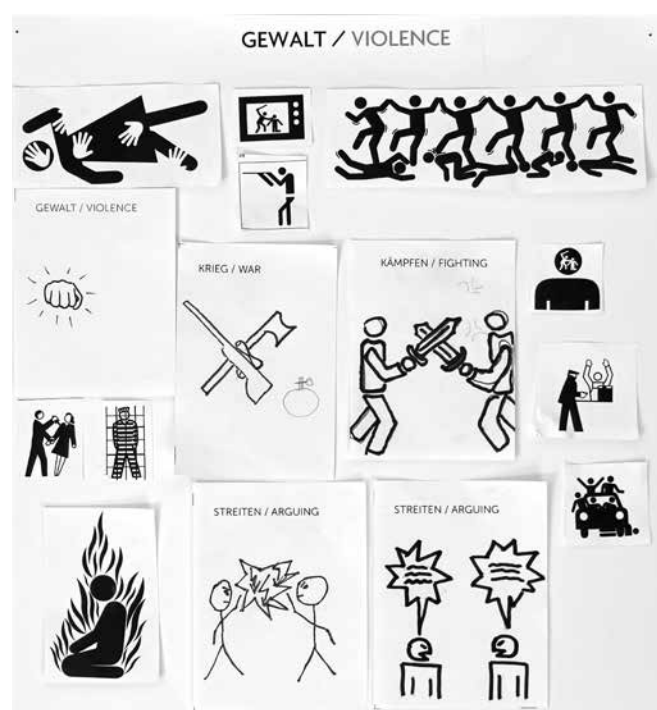
sprachliche Kommunikation sogar stellenweise ersetzen können. Können die bereits bekannten Bilder der Emojis und Piktogramme aufgrund ihrer Einfachheit das Problem mit der fremden, nicht verständlichen Sprache lösen?

In dem Projekt habe ich gemeinsam mit den SchülerInnen und den jungen Geflüchteten das Bild als universell verständliches Kommunikationsmittel untersucht und ein Bilderlexikon entwickelt,

Das Projekt KOMMUNIKATIONSMATRIX war der Versuch mit Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe des Gymnasiums Neustadt an der Waldnaab und jungen Geflüchtete ein „Bildalphabet“ zu entwickeln, das ausschließlich über Bilder wie Piktogramme und Emojis funktioniert.

Wie die Verständigung mittels solcher einfachen Symbole wie Smilies und Emojis in unserer Kommunikationskultur angekommen ist, zeigt, dass ein vor Lachen weinendes Emoji von den britischen Sprachbeobachtern des Oxford Dictionaries zum Jugendwort des Jahres 2015 gewählt wurde. Warum sich diese Kommunikationsform also nicht auch in der Kunstpädagogik zu Nutze machen und somit direkt an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen? Zumal die auf das Einfachste reduzierten Bilder für jeden Jugendlichen verständlich sind und ohne sprachliche Erklärung auskommen. Die Liste der Emojis füllt die Handys und Computer vieler Kinder weltweit – unabhängig von Herkunft oder Kultur.

Zu Beginn stand für mich die Frage im Raum, inwieweit nur auf Basis von Bildern eine Verständigung möglich ist und ob Bilder



das eine Verständigung ohne Sprache und Schrift ermöglicht. Diese KOMMUNIKATIONSMATRIX haben die SchülerInnen in einer Art Bild-Brieffreundschaft mit den Geflüchteten unterschiedlichster Herkunft erprobt. Unsere Kommunikationspartner waren unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus dem Jugendwohnheim KETO aus Neustadt an der Waldnaab.

Das Bildlexikon/KOMMUNIKATIONSMATRIX ist eine Mischung aus bereits existierenden Zeichen und Symbolen, aus simplen aber auch aus komplexeren, illustrativen und teils durchaus sehr lustigen Darstellungen. Die Aufgabe der Bild-Brieffreunde war, unter Anwendung der KOMMUNIKATIONSMATRIX – von der jeder Schüler sein eigenes Exemplar bekam – eine kurze Nachricht zu zeichnen, welche anschließend von einem anderen Jugendlichen interpretiert wurde, um anschließend ebenso zeichnerisch darauf zu antworten. Jeder Schüler sollte in seiner Mitteilung etwas über sich erzählen und eine Frage an den nächsten richten. So entstand über die Zeit eine Art analoger Nachrichten-Chat.

Die Mehrheit der SchülerInnen empfanden das Projekt als eine gute Abwechslung zum sonstigen Schulalltag. Auch kamen viele zu der Erkenntnis, dass die Jugendlichen aus anderen Kulturen meist die gleichen Hobbys und Interessen wie sie hatten, und dass sich Menschen, egal welcher Herkunft, immer wieder auf irgendeine Weise ähnlich sein können. Im Dialog konnten die Jugendlichen zwar auch Differenzen ergründen, aber ohne dabei kulturelle Verschiedenheiten festzuschreiben.

Zum Abschluss des Projekts gab es eine Ausstellung und ein kleines Fest. Bei dieser Gelegenheit sind die Jugendlichen aus der Anonymität der Bild-Brieffreundschaft heraus getreten und haben ihre Kommunikationspartner persönlich kennengelernt. Das Wahlfach „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ übernahm die Organisation und Finanzierung des Festes.

Welch aktuelle Relevanz das Thema der entgrenzten Kommunikation besitzt, zeigt das Interesse des Fernsehsenders KiKA, der einen Beitrag in seinem Wissensformat „Erde an Zukunft“ bringen möchte. Die Sendung behandelt das Thema „Kommunikations-

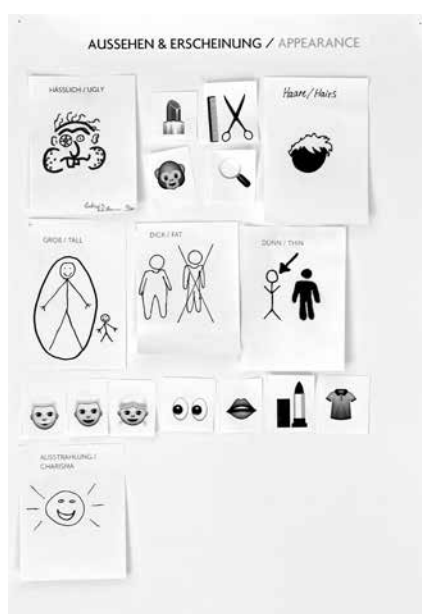


formen in der Zukunft“. Wie wird beispielsweise die Verständigung mittels Zeichen und Symbolen funktionieren? Bei ihren Recherchen ist die KiKA-Redaktion auf das Projekt KOMMUNIKATIONSMATRIX gestoßen, nun ist ein Interview mit beteiligten Jugendlichen in Planung (Ausstrahlungstermin 14.01.2017 um 20 Uhr).

Der Erfolg und die Resonanz wären ohne die Hilfe aller Unterstützer nicht möglich gewesen. Besonders großer Dank geht an den BDK, der das Projekt finanziell unterstützt hat, an das Unternehmen Lyra, das uns mit hochwertigen und dringend benötigten Stiften versorgt hat, sowie an die Druckerei KK-Druck, die unsere fertige KOMMUNIKATIONSMATRIX gedruckt hat. Ohne die hilfsbereiten Unterstützer wäre dieses Projekt nicht durchführbar gewesen. Vielen herzlichen Dank!

FRANZISKA SEITZ

FRANZISKA SEITZ, geboren 1986 in München, studierte Kunst und Kunstpädagogik bei Professor ALBERT HIEN an der Akademie der Bildenden Künste München. 2014 machte sie ihr 1. Staatsexamen. Derzeit ist sie Referendarin am Wittelsbacher-Gymnasium in München und steht kurz vor dem 2. Staatsexamen. Ihr Einsatzjahr verbrachte sie am Gymnasium Neustadt an der Waldnaab in der Oberpfalz.



Der interkulturelle Maibaum

Realisation einer Rauminstallation mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Ländern

Jutta Görlich, Gerald Kukla

Schülerinnen und Schüler des Wittelsbacher-Gymnasiums errichteten in der schuleigenen Galerie zusammen mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Nationen und jungen Männern und Frauen aus einer Münchner Flüchtlingsunterkunft einen interkulturellen Maibaum. Dabei überwand sie sprachliche Hürden, erschlossen Traditionen, führten sie in neuer Form weiter und modifizierten ästhetische Konventionen. Zusätzlich entwickelten sie innerhalb der weißblauen Rauminstallation gemeinsam eine Choreographie – einen Maitanz der anderen Art. Auf einem abschließenden Fest präsentierten sie den Tanz und den Maibaum der ganzen Schulfamilie.

An den gemeinsamen Workshop-Tagen ist hier ein Handlungsraum entstanden, innerhalb dessen Platz für Differenz ohne Hierarchien möglich wurde. Ein Raum, in dem ohne besondere Relevanz der Sprache die Einflüsse und kulturellen Zugehörigkeiten der einzelnen im künstlerischen Handeln miteinander ausgehandelt wurden. Die Erfahrung erwies sich für alle als bereichernd. Der Stolz auf ein fertiges Werk verband alle Beteiligten gleichermaßen – gerade in einer Zeit der existentiellen Unsicherheit durch Vertreibung und Flucht. Die im Rahmen eines P-Seminars und des Projektes „schön, wie schön“ durchgeführte Einheit war eine Kooperation mit dem Amt für Wohnen und Migration der Landeshauptstadt München und wurde vom BDK Bayern sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst finanziell unterstützt.

Statements von ProjektteilnehmerInnen

Julius: Geht's dir wieder besser? Wollen wir uns morgen um 16.00 Uhr zur Stadtführung treffen?

Viji: Gern. Mmm. Morgen um 16.00 Uhr gut.

Julius: Super, freue mich!

Wie war deine Deutsch Prüfung?

Viji: Gott sei Dank, ich hab bestanden. B 1

Julius: Super! Gratuliere! Gute Nacht!

Viji: Gute Nacht bro. Call me.

„Bevor ich mich mit dem Thema befasst hatte, war Kultur für mich ein ziemlich leerer Begriff. Ich habe nicht das Gefühl einer großen kulturellen Gruppe anzugehören, bin nicht gläubig, spreche keinen Dialekt und pflege auch sonst – abgesehen von Weihnachten – keine Traditionen. Mein Kulturbegriff hat sich dementsprechend geändert, dass ich Kultur jetzt mehr als Mix verschiedener Einflüsse wahrnehme.“

JOHANNA

„Kunst hat bei diesem Projekt als ein die Menschen verbindendes Element gedient. Ich habe gelernt über andere Wege als Sprache zu kommunizieren und mich durch Musik oder im gemeinsamen Gestalten ausdrücken zu können. Festgestellt habe ich, dass es dadurch möglich ist, sich in einer vielleicht sogar präziseren Art zu artikulieren. Meiner Meinung nach kann gemeinsames künstlerisches Handeln als Brücke zwischen Menschen dienen, die nicht über eine gemeinsame Sprache verfügen, denn das Vertrauen, das ich in manchen Situationen von Dia gespürt habe, geht über einfache Worte hinaus.“

NOAH

„Ich denke nicht, dass sich mein Verhältnis zur Bayerischen Kultur verändert hat, doch ich glaube, dass Khadra mir einige Dinge an der Bayerischen Kultur klar gemacht hat, die mir zuvor gar nicht aufgefallen sind, die sie aber sehr erstaunt haben.“

AMELIE



KUNST = BEGEGNUNG

Wahlkurs Porträtmalerei am Pestalozzi-Gymnasium München

Gloria Gans

Neben Kunststunden, die ich am musischen Pestalozzi-Gymnasium in München gebe, bin ich zudem in der Erwachsenenbildung tätig und als bildende Künstlerin aktiv. Als 2014 immer mehr Geflüchtete nach Deutschland kamen, suchte ich Kontakt zu Flüchtlingswohnheimen. Mich interessieren diese Menschen, ich will ihnen nah sein und so bot ich an, mit ihnen zu zeichnen und zu malen. Ich ging in die AWO-Jugendwohnen und arbeitete mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen – ausschließlich Jungs. Als Inspirationsmaterial dienten immer wieder Kunstkataloge und – da ich die Geflüchteten mit einheimischen Jugendlichen zusammenbringen wollte – Fotos von Schülerinnen und Schülern (5.–12. Jahrgangsstufe) meines Wahlkurses am Gymnasium. Uns treibt die Frage: Wer bin ich, wer ist der/die Andere, was unterscheidet uns voneinander, was haben wir gemeinsam? Zeichnen und Malen lehren das Sehen. Deshalb dienten im ersten Kursjahr auch Fotos der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge als Porträtvorlagen – ein Schritt, der neben dem bildnerischen Prozess das Interesse der Kursteilnehmenden an sozialen und politischen Vorgängen wecken sollte. Des Weiteren entstanden Selbstporträts vor dem Spiegel, die Schülerinnen und Schüler saßen sich gegenseitig Modell.

2015 knüpfte ich Kontakt mit einer Mädchenunterkunft des Sozialdienstes Katholischer Frauen. In diesen Unterkünften blieben die Geflüchteten nur vorübergehend bis zum Transfer in eine Regelgruppe. Die meisten sprachen noch nicht deutsch und etliche waren von ihrer Reise sichtlich mitgenommen, unruhig und in permanentem Handy-Kontakt mit Verwandten.

Eine Gruppe aus Jugendlichen der verschiedenen Unterkünfte nahm ich zusammen mit Schülerinnen und Schülern des Pestalozzi-Gymnasiums im Schuljahr 2015/16 im Wahlkurs Porträtmalerei auf, der samstags als Blockkurs – sechsmal sechsstündig stattfand. Nun saßen sich die Einheimischen und die Geflüchteten zum Zeichnen und Malen gegenüber. Alle waren neugierig, offen, herzlich. Die Gruppe wuchs sehr schnell zusammen. Dadurch, dass die jugendlichen Flüchtlinge so enorm fleißig deutsch lernen, bzw. im Notfall auch über ausreichend Englischkenntnisse verfügen, gab es keinerlei Verständigungsprobleme. Das Unterrichten fiel mir sehr leicht. Sowohl technisch, als auch inhaltlich Anspruchsvolles ließ sich vermitteln. Wir arbeiteten mit Kohle, mit Tusche, mit Acryl auf Papier in DIN A1 und 2. Die Acryl- und Tuschbilder wurden – ohne Vorzeichnung – von lasierender zu pastoser Farbe hin aufgebaut. Neue Themen kamen hinzu: Bilder von der Flucht, das Lager von Idomeni, Opfer von Säureanschlägen, Jugendliche auf dem Elektroschrottplatz von Agbogbloshie in Ghana. Meine Malerinnen und Maler waren inspiriert, sie waren erstaunt über ihre Bilder und sie achteten sich gegenseitig sehr. Alters- und Herkunftsunterschiede verschwammen.

Es ging nur noch um den Erkenntnisprozess und die bildnerische Umsetzung.

Das Preisgeld, das wir durch die erfolgreiche Teilnahme am BDK-Wettbewerb 2015/16 „Kunststück. Kunst vermitteln“ erworben hatten, verwendeten wir für Acrylpapier und -farben und für eine Ausstellung der im Kurs entstandenen Bilder. Die Möglichkeit, unsere Arbeit einem größerem Publikum zu zeigen, reizte uns und erschien uns schon allein hinsichtlich der AfD- und Pegida-Hetze und der wieder nachlassenden Willkommenskultur notwendig.

Die Eröffnung unserer Ausstellung mit dem Titel KUNST= BEGEGNUNG in der Färberei, München (30.06.2016) war gut besucht. Mert, ein Schüler aus der Q12 eröffnete die Ausstellung auf seiner Geige mit Bach, Hindemith und einer Uraufführung. Nasim aus Afghanistan erzählte von seiner Flucht und Ozan trug poetry slam vor. Eine Filmdelegation der LMU, Fakultät für Psychologie und Pädagogik, die der Frage nach verschiedenen Unterrichtsmethoden für junge Flüchtlinge nachgeht, zeichnete die Eröffnung und anschließende Interviews auf. Die Journalistin Anna-Elena Knerich interviewte Schülerinnen und Schüler für einen Artikel im MUCDOC-Blog, ein Artikel in der SZ folgte – ebenso, wie die Gelegenheit einen Vortrag über Kunst/Kommunikation/Integration, Kunstunterricht mit Jugendlichen mit Fluchterfahrung vor Studierenden der Kunstpädagogik zu halten: Meine Erfahrungen gewann ich beim Malen, beim Austausch darüber mit meinen eigenen Kindern, in meinen Erwachsenenkursen, in Workshops an Grund-, Mittel-, Realschulen, mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums München-Moosach und des Pestalozzi-Gymnasiums und durch beherzten Austausch mit jugendlichen Flüchtlingen. All das Gute, das ich dabei lernen durfte, gebe ich gerne weiter.

GLORIA GANS beschäftigt sich seit 2011 mit dem Thema Flucht. Ausstellungen: mitwissen (Lutherkirche, München), conscious (Haus der bayerischen Landwirtschaft Herrsching), migrare – advenire (Stadtteilkultur 2411, München), Fliehkräfte (Akademie für Politische Bildung Tutzing), Und wenn der Himmel lacht über Athen ... (Christuskirche, München) www.gloriagans.de

SOPHIA GRÄBE, 10. Jahrgangsstufe:

„Durch die festen Termine nimmt man sich einmal im Monat einen ganzen Samstag Zeit fürs Malen. Man malt aber nicht allein. Durch die vielen verschiedenen Kursteilnehmer wird das Malen zu etwas Gemeinschaftlichem und man wächst auf gewisse, schöne Weise zusammen. Da der Kurs nicht nur klassenübergreifend ist, sondern die Teilnehmenden auch verschiedene kulturelle Hintergründe haben, werden diese Malstunden zu etwas ganz Besonderem. Die Atmosphäre ist jedes Mal total entspannt, da sich im Gegensatz zum



normalen Unterricht wirklich alle aufs Malen freuen. Dabei ist es komplett irrelevant, woher jeder einzelne stammt.“

MASIULLAH HARRES, Afghanistan, 17 Jahre, knapp ein Jahr in Deutschland:

„Als erstes will ich sagen, dass vielen, vielen danke für eure hilfe. Solche Programmen finde ich sehr gut, wir können sehr viel erfahrung von hier über Zeichnen und Malen bekommen. Ich bin sehr dankbar auf Frau Gans, dass sie mir geholfen hat und entschuldigung für die Fehler in meine Handschrift.“

CARL REINHARTZ DE MAIA, 7. Jahrgangsstufe:

„Dieser Kurs gefällt mir wirklich sehr gut, vor allem weil eine so nette und motivierende Stimmung herrscht. Ich finde es außerdem sehr gut, dass wir sehr gute Arbeitsmaterialien benützen. Ich begrüße es auch sehr, dass Frau Gans auch Flüchtlinge in den Kurs miteinbezieht.“

JAKOB MOSER, 7. Jahrgangsstufe:

„Die Porträtmalerei-Kurse machen mir sehr viel Spaß, weil eine insgesamt gute Stimmung herrscht. Außerdem gefallen mir die Themen über die wir Bilder malen (Flüchtlingskrise, Kinderarbeit ...). Und es arbeiten ja auch Flüchtlinge mit, wodurch diese ihre Deutschkenntnisse verbessern und Freunde finden können.“



ALI AHMAD ALIZADE, Afghanistan, 15 Jahre, 10 Monate in Deutschland:

„In diese lange Zeit wir hatten so viel gelernt. Leider ich war nicht so gut aber ich finde mich trotzdem super. Ich mag malen und Musik. Wenn ich müde bin oder kein zu tun habe, ich Male oder spiele Musik.“

Ich danke Frau Gans wegen diese wunderschön Kurs.

Ich hoffe alles Gute für Frau Gans.“

NORA FATH, Q11:

„Es war eine sehr schöne Erfahrung, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenzukommen, sich mit verschiedenen kulturellen Lebenssituationen und Lebensgeschichten auseinanderzusetzen und diese dann in einem Porträt widerzuspiegeln. Wir sind über die vielen Samstagstreffen zu einer kleinen Künstlerfamilie zusammengewachsen, in der man gemeinsam singt und lacht und gegenseitig die Gesichter und die Menschen dahinter studiert. Für mich war der Malkurs definitiv eine bereichernde Erfahrung und ich bin dankbar, dass mir diese Möglichkeit geboten wurde.“



Die Kammerkapelle der Kurfürstin in 3D

Ein Beispiel aus der Praxis der 3D-Modellierung barocker Innenräume: Eine Studierendengruppe der LMU München machte einen Raum im Neuen Schloss Schleißheim virtuell begehbar und präsentierte Ende Juni 2016 die Ergebnisse in der CAVE des Leibniz-Rechenzentrums.

Von Ute Engel und Karin Guminski mit Michael Käs Dorf, Madita Näckel, Johanna Pawis und Julia Saubert, unter Mitarbeit von Katharina Schlögl

Die barocke Deckenmalerei erzeugt ihre Wirkung häufig in komplexen Räumen mit einer aufwändigen Ausstattung und raffinierten Lichteffekten. Der Besucher vor Ort kann diese Wirkung bei der Bewegung durch den Raum in ihren verschiedenen Facetten erfahren. Wie aber vermittelt man solche Effekte Lesern oder Interessierten, die das Bauwerk nicht physisch besichtigen können oder einen Besuch dort erst vorhaben? Wie können die neuen, digitalen Technologien bei der Visualisierung barocker Ausstattungen in komplexen Raumensembles eingesetzt werden? Diesen Fragen gingen im Wintersemester 2015/16 zwei Lehrveranstaltungen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München unter der Leitung von UTE ENGEL und KARIN GUMINSKI in einem Gemeinschaftsprojekt nach. Die Ergebnisse werden hier von den Studierenden und den Dozentinnen vorgestellt.

Die Lehrveranstaltungen

Die Studiengänge „Kunstgeschichte“ sowie „Kunst und Multimedia“ der Ludwig-Maximilians-Universität starteten im Wintersemester 2015/16 ein Gemeinschaftsprojekt. Beteiligt waren die Seminare „Barocke Schlösser im Münchner Raum. Möglichkeiten ihrer Visualisierung mit den neuen Medien“ (UTE ENGEL, Institut für Kunstgeschichte, LMU München) und „3D-Software in kreativen Prozessen“ (KARIN GUMINSKI, Kunst und Multimedia, Institut für Kunstpädagogik, LMU München). Ziel des Seminars „Barocke Schlösser im Münchner Raum“ war es, die drei wichtigsten Schlosskomplexe in München unter kunsthistorischen Fragestellungen zu bearbeiten. Zugleich wurde diskutiert, welche Vor- und Nachteile die Darstellung der Schlösser mit den bisherigen zweidimensionalen Bildmedien im Vergleich mit den neuen dreidimensionalen Visualisierungen bieten.

Das Seminar „3D-Software in kreativen Prozessen“ zielte darauf ab, den Studierenden eine Einführung in das 3D-Modellieren zu geben und gleichzeitig die neuerworbenen Kenntnisse anwendungsbezogen bei der Visualisierung einer Schlösserarchitektur für eine CAVE zu benutzen. Bei einer CAVE handelt es sich um eine fünfseitige

Projektionsinstallation zur Interaktion im virtuellen Raum, wie sie zum Beispiel im Leibniz-Rechenzentrum (LRZ) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vorhanden ist.

Zu Beginn der Lehrveranstaltungen gaben die Dozentinnen den beiden Studierendengruppen Einführungen in das jeweilige Fachgebiet. Hinzu kam eine Führung im Leibniz-Rechenzentrum in Garching. CHRISTOPH ANTHER, der Leiter des Teams für Virtuelle Realität und Visualisierung am Leibniz-Rechenzentrum, führte die TeilnehmerInnen der Seminare in das Thema Virtual Reality ein und demonstrierte die CAVE im Visualisierungszentrum. BERNHARD STRACKENBROCK von der Firma illustrated architecture und Gastwissenschaftler am Institut für Optische Informationssysteme des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Berlin (Team PROF. HIRZINGER), erläuterte in einem Gastvortrag die Grundlagen der von ihm mitentwickelten Technologie der 3D-Prozessierung mit Semi-Global Matching (SGM) und gab den Studierenden einen Überblick über aktuelle Methoden der 3D-Digitalisierung.

Die Seminargruppen besichtigten gemeinsam Schloss Lustheim und das Neue Schloss in Schleißheim. Die Studierenden wählten die Kammerkapelle im Appartement der Kurfürstin im Neuen Schloss Schleißheim als geeignetes Objekt zur 3D-Modellierung aus. Die Bayerische Schlösserverwaltung und das Staatliche Bauamt Freising unterstützten das Seminarprojekt in großzügiger Weise.

Die Kammerkapelle entstand zwischen 1722 und 1726 für die private Nutzung der Kurfürstin THERESE KUNIGUNDE, der zweiten Gemahlin MAX II. EMANUELS VON BAYERN (Abb. 1). Die Wände der Kapelle sind mit Platten in der Stuckmarmorteknik Scagliola (polierter, bunter Marmorteig auf Gipsbasis) ausgestattet. Diese Platten wurden ursprünglich von WILHELM FISTULATOR für die Münchner Residenz angefertigt, wo bereits unter KURFÜRST MAXIMILIAN I. in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Scagliola-Technik populär war. 1724 gelangten die Scagliola-Arbeiten aus der Residenz in die Kammerkapelle des Neuen Schlosses in Schleißheim. Das Spiegelgewölbe mit dem reichen, vergoldeten Stuck von JOHANN BAPTIST ZIMMERMANN öffnet sich in der Mitte mit einem Vierpass nach oben und lenkt den Blick des Betrachters weiter zu einer ovalen Laterne. Wie in einem transzendentalen Bereich ist dort das Deckengemälde der Dreifaltigkeit des Malers NIKOLAUS GOTTFRIED STUBER zu sehen (Abb. 2). Auf der Balustrade sitzen vergoldete, fast vollplastische Figuren, die Tugenden verkörpern.

Abb. 1: Neues Schloss Schleißheim, Kammerkapelle der Kurfürstin im Nordflügel, Innenansicht. ABB.: BAYER. SCHLÖSSERVERWALTUNG / FOTO: WESSE



Abb. 2: Blick in die Laterne und auf das Deckengemälde der Kammerkapelle. ABB.: BAYER. SCHLÖSSERVERWALTUNG / FOTO: UTE ENGEL (CBDD); STUDIERENDE DER LMU MÜNCHEN

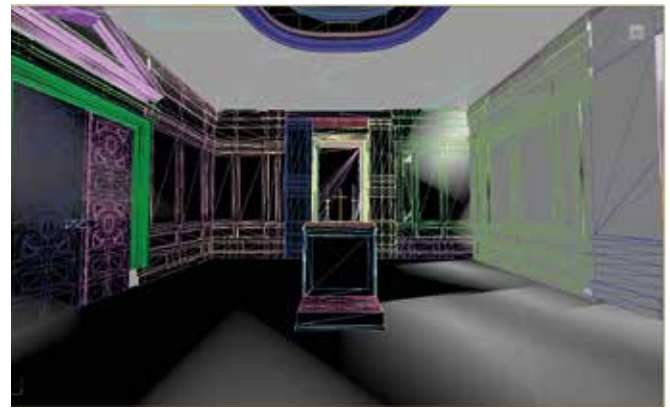


Abb. 3: Drahtmodell der 3D-Modellierung.

Überlegungen zum Verhältnis von Kunstgeschichte und Virtual Reality

Für die Studierenden bestand nun die Aufgabe, den komplexen Raum der Kammerkapelle mit seinen vielen Details und spiegelnden Oberflächen in einem 3D-Modell zu visualisieren und zugleich die kunsthistorischen und historischen Informationen zur Verfügung zu stellen (Abb. 3). Virtuelle 3D-Modelle sind heute aus den als Digital Humanities verstandenen Geisteswissenschaften, insbesondere aber aus der visuell ausgerichteten Disziplin Kunstgeschichte, nicht mehr wegzudenken.

Am Institut für Kunstgeschichte der LMU München besteht unter Leitung von HUBERTUS KOHLE und STEPHAN HOPPE ein Schwerpunkt in Lehre und Forschung in der digitalen Kunstgeschichte (www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/digitalekg). Schon seit dem 15. Jahrhundert wurden physische 3D-Modelle im architektonischen Planungsprozess eingesetzt (z.B. BRUNELLESCHIS



Abb. 4 und 5: 3D-Modell eines Türflügels mit Türgriff (links) sowie des Betstuhls. ABB.: ELENA RUDOLPH; KRISTINE WEINAND



Abb. 6: Studierende beim Fotografieren in der Laterne im Obergeschoss der Kammerkapelle. ABB.: BAYER. SCHLÖSSERVERWALTUNG / FOTO: UTE ENGEL (CBDD); MICHAEL KÄSDORF



Altes Schloss Schleissheim Gartenseite



Neues Schloss Schleissheim Westseite

Modell des Florentiner Doms). Die klassischen Architekturdarstellungen wie Grundriss, Aufriss, Isometrie und Fotografie bilden weiterhin die Basis für digitale Nachbauten des 21. Jahrhunderts. Mit räumlichen Computermodellen verfügen die Kunstgeschichte sowie die Kunstvermittlung über ein neues Werkzeug, das sich zur Vermittlung wie zur Forschung einsetzen lässt. Methodisch muss dabei zwischen der Visualisierung bestehender Bauten und der Rekonstruktion von zerstörter bzw. nie ausgeführter Architektur unterschieden werden. Virtuelle Modelle können den Bestand historischer Objekte dokumentarisch konservieren und so zumindest zum digitalen Erhalt von Kulturerbe beitragen.

Der digitalen Modellierung muss transparente Grundlagenforschung bzw. die Aufarbeitung bisheriger Forschung vorausgehen. Echten wissenschaftlichen Wert hat eine digitale Rekonstruktion vor allem dann, wenn die gebündelten Informationen als Metadaten in das Modell einbezogen werden (Abb. 4). Dazu gehört auch, dass der Entstehungsprozess dokumentiert wird, damit sich die der Rekonstruktion zugrundeliegenden Thesen nachvollziehen lassen.

Der Entwicklungsprozess

Im Seminar „3D-Software in kreativen Prozessen“ lernten die Kursteilnehmer 3ds Max von Autodesk kennen, eines der marktführenden Tools der 3D-Modellierung und wendeten es zweckgebunden an (Abb. 5). Nachdem die Studierenden Gruppen gebildet hatten, entschieden sie sich für die Modellierung der Kammerkapelle auf der Basis von Fotografien mit den Polygonwerkzeugen von 3ds Max. Die weitaus präzisere Möglichkeit zur Digitalisierung von Architektur, der 3D-Laserscan, kam im Seminar bewusst nicht zum Einsatz. Die SeminarteilnehmerInnen fotografierten die Kammerkapelle der Kurfürstin aus den verschiedensten Blickwinkeln und sollten dabei, möglichst 360° des Raumes abbilden. Alle wichtigen Details galt es zu erfassen. (Abb. 6). Anschließend wurden die Bilddateien in Photoshop überarbeitet und störende perspektivische Verzerrungen beseitigt. Trotz der Korrekturen war das Quellmaterial nicht hundertprozentig fehlerfrei. Referenzfotografien zu den Details des Raums halfen, Fragen zu räumlichen Situationen zu klären. Die Studierenden orientierten sich zusätzlich an Grundrissen der Kammerkapelle mit den Originalmaßen. Abschließend fügte MICHAEL KÄSDORF alle digitalen Einzelelemente der Kammerkapelle zu einem virtuell begehbaren Raum zusammen. (Abb. 7).

Ausblick

Die Technologie der virtuellen Realität erweckt derzeit auf dem Konsumentenmarkt großes Interesse. Virtual-Reality-Applikationen bieten eine interaktive, einzigartig immersive Form der Präsentation von vorhandener und rekonstruierter Architektur. Aus der Studierenden-Gruppe heraus entstand daher der Wunsch, das Projekt weiterzuentwickeln und mithilfe einer 3D-Brille interaktiv erlebbar zu machen – unabhängig von festen Einrichtungen wie einer CAVE. Trotz aller realistischen Darstellungsmöglichkeiten bleibt eine Rekonstruktion jedoch immer eine Rekonstruktion. Die Umsetzung vollständig bzw. fragmentarisch erhaltener Architektur in 3D bringt auch eine Interpretation des Gesehenen und somit eine Abweichung vom Realen mit sich. Inwieweit dabei die Aura des Originals erhalten bleibt bzw. verlorengeht, inwieweit die Überlieferung von Kulturgut dabei beeinträchtigt wird, liegt derzeit noch im Unklaren.

DIE AUTOREN

PD DR. UTE ENGEL ist Projektkoordinatorin und Leiterin der Arbeitsstelle München des Vorhabens Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland. Ihre Forschungsschwerpunkte sind der Barock mit Fokus auf Deutschland, einem Projekt im Akademienprogramm der deutschen Akademien der Wissenschaften und dem Heiligen Römischen Reich, Wissenschaftsgeschichte, die Kunstgeschichte Englands sowie Architektur und Bildkünste der Gotik nördlich der Alpen. Sie lehrt am Institut für Kunstgeschichte der LMU München.

DR. KARIN GUMINSKI lehrt seit 2001 am Institut für Kunstpädagogik der LMU München im Bereich Medienkunst und Mediengestaltung. Seit 2007 leitet sie den Bachelorstudiengang Kunst und Multimedia an der LMU München und betreut zahlreiche interdisziplinäre Projekte im Bereich von Medienkunst und Mediengestaltung.

MICHAEL KÄSDORF, MADITA NÄCKEL, JOHANNA PAWIS, JULIA SAUBERT und KATHARINA SCHLÖGL haben im Wintersemester 2015/16 die genannten Seminare besucht. MICHAEL KÄSDORF erstellte auf der Basis von Einzelarbeiten seiner Kommilitonen das endgültige 3D-Modell.



Abb.: 7: Das endgültige 3D- Modell der Kammerkapelle der Kurfürstin im Neuen Schloss Schleißheim.



Deckendetail



Stadtlabor am Obststandl

Eine Kooperation des Wittelsbacher-Gymnasiums und der Architekturvermittlerin Miriam Mahlberg, der LAG Architektur und den Referendarinnen des Studienseminars Kunst 2016/2018.

Jutta Görlich

Es gibt verschiedene Wege mit SchülerInnen zum Thema Raum zu arbeiten. Selbstverständlich bietet sich die Herangehensweise der Raumspezialisten – also der ArchitektInnen – an. ArchitektInnen gehen von der Auseinandersetzung mit dem Ort und der Bauaufgabe aus. In Grundrissen, Ansichten und Schnitten planen sie das Gebäude und konkretisieren dessen Konstruktion und Verhältnis zur Umgebung im Modell. Erst dann erfolgt die Realisation.

Auch die projektorientierte Kunstpädagogik bietet Möglichkeiten, sich mit dem Thema Raum zu befassen. Im Zentrum steht dabei nicht das architektonische Endprodukt, sondern ein ergebnisoffener Prozess, geprägt von aleatorischen Verfahren und einem spielerischen Umgang mit Material. Gespräche begleiten den Entstehungsprozess und bieten immer wieder Anregungen zu kreativen und funktionalen Modifikationen des gebauten Raumes.

Die SchülerInnen der Klasse 9b des Wittelsbacher-Gymnasiums bekamen die Möglichkeit, sich auf ganz besondere Weise mit dem Thema Raum auseinanderzusetzen: An einem heißen Sommertag fuhren sie bepackt mit 15 großen blauen Müllsäcken, gefüllt mit rosarotem Schaumstoff nach Untergiesing ins „Stadtlabor am Obststandl“. Das Stadtlabor ist ein Projektgelände der Landesgemeinschaft Architektur und Schule, das um einen ehemaligen Obststand in Untergiesing die Möglichkeit bietet, unter der Leitung von ArchitektInnen im urbanen Raum zu arbeiten. Ausgangspunkt für das Projekt der Klasse 9b waren Hutgebilde aus rosarotem, weißem und schwarzem Schaumstoff in verschiedenen Formen. Bereits im ersten Schulhalbjahr entwickelten die SchülerInnen Designerhüte im Spannungsfeld zwischen Schutz und Schmuck und ergänzten diese um passende Kleidungsstücke bzw. Accessoires. Bei einem Fotoshooting inszenierten sich die SchülerInnen auf dem Schulgelände anschließend selbst. Die Aufgabe vor Ort am Stadtlabor war nun, ein Gebäude für die potentiellen TrägerInnen der Designerhüte zu entwickeln. Nach einer kurzen Information über architektonische Formsprache, die Ausdrucks- bzw. Symbolkraft von Architektur und über das zur Verfügung stehende Material wie Dachlatten, Kabelbinder, Plastikbänder und Folien begannen die SchülerInnen zu arbeiten.

Das kompetenzorientierte Projekt ging von handelnden SchülerInnen aus, denen in einer weitgehend undefinierten, offenen Situation Raum geboten wird ästhetisch zu handeln und dabei durch künstlerische Entscheidungen Bekanntes zu modifizieren. So wurde die künstlerische Produktion nicht vorgeplant oder ein Transfer von vorher Thematisiertem erwartet, sondern ein Handlungsraum geboten, in dem sie ihre Arbeit situativ durchleben und durchdenken, neue Anwendungen entwickeln und sowohl in der punktuellen





Einnahme prüfender Distanz als auch im Dialog mit der Lehrkraft die eigenen Absichten überprüfen.

Dabei mussten die SchülerInnen, die im regulären Kunstunterricht innerhalb klarer Aufgabenstellungen, Zeitrahmen und Materialvorgaben agieren, nun außerhalb der Schule zahlreiche ästhetische Entscheidungen treffen, wie den Ort, das Material, die Konstruktion, die Intention. Gleichzeitig galt es, innerhalb des Teams über irritierende Schwebezustände und Orientierungslosigkeiten hinweg zu einem eigenen künstlerisch-architektonischen Werk zu gelangen. Die Lehrenden blieben dabei lediglich Begleiterinnen von Lernprozessen, die SchülerInnen waren gefordert, selbstbestimmt zu handeln und eigene Entscheidungen zu treffen. Nur mit Offenheit für Nicht-Planbares, mit geistiger Beweglichkeit, der aktiven Erprobung von Vorgehensweisen und der Auseinandersetzung mit differenzierten Lösungsmöglichkeiten konnte dies gelingen.

Intention der Projektleitung war der experimentelle Materialumgang bei der Entwicklung der Gebäudeelemente. Nicht das Design der Gebäude stand im Vordergrund, sondern die Raumerfahrungen und deren Reflexion. Entstanden sind so beim Projekt „9b am Obststand!“ Bauwerke, die zum Teil nur wenig architektonischen Erwartungen entsprechen, gleichzeitig jedoch spannungsreich Facetten aufzeigen, wie Jugendliche Raum sehen und Raum bilden.



Die Gebäude der SchülerInnen öffneten sich zum Stadtraum, oder verschlossen sich ihm, sie bezogen sich auf das Gebäude des Obststandes oder auf ein Relikt des letzten Workshops auf dem Gelände. Sie kehrten sich voneinander ab oder standen als Solitär am Rand des Grundstückes zwischen „Big Bag“-Pflanztrögen.

Hier zeigten sich nahezu traditionelle Gartenpavillons in Weißblau genauso wie am Baum schaukelnde Räume mit Schwebeboden und fließendem Raumabschluss. Während die eine Gruppe, ausgehend vom Foto eines Mädchens mit Schaumstoffrock, ein mädchenhaftes Gebäude erschuf, dessen Gestaltungsgrundlage Rockfalten und Schleifen waren, so bezog sich eine andere Gruppe auf die Geschichte über ein Haus für einen Angeber und positionierte ihr Werk in den bayerischen Farben selbstbewusst und raumabweisend am zentralen Platz.

Einige Teams ahmten Haustypen nach und wendeten dabei gleichzeitig architektonische Konstruktionsprinzipien zielführend an. Andere dagegen verließen bekannte Gebäudeformen und experimentierten frei mit dem Ort, dem Material und den Bäumen oder bauten ihre inneren Bilder.

Nach der Fertigstellung der Gebäude inszenierten sich die BauherrInnen in ihren Häusern. Dabei weisen diese inszenierten Fotografien wiederum unterschiedliche Facetten auf: Eine Gruppe nahm die verwendeten Baumaterialien in ihre Kleidung mit auf



und stellte sich somit als Teil des Gebäudes dar. Eine andere Gruppe inszenierte sich ausgehend von der flüchtigen und wenig stabilen Konstruktion des Bauwerks in einem Spiel mit schmalen Bändern als unangepasst und wenig normiert. Andere setzten ihr Gebäude als bewachte Zelle, wiederum andere als Piratenschiff in Szene.

In der Abschlussevaluation am nächsten Tag äußerten sich die SchülerInnen, nach dem Abbau ihrer Gebäude, zwar mit schmerzenden Händen durchwegs positiv. Sie zeigten sich begeistert vom außerschulischen Lernort, vom Lernen im Freien und waren froh „endlich mal etwas tun zu dürfen“. Gerne hätten sie noch mehr Zeit an dem von ihnen gestalteten Ort verbracht und hätten dort gerne „gechillt und gegrillt“.

Dem bayerischen G8 wird die Dominanz des Kognitiven vorgeworfen. Dem steuert das Fach Kunst wirkungsvoll entgegen. Als KünstlerInnen sind bayerische KunstlehrerInnen ModeratorInnen individueller Kunstprojekte ihrer SchülerInnen. Das Projekt „9b im Stadtlabor am Obststand!“ demonstriert, wie notwendig es ist, den SchülerInnen für selbstgesteuerte Bildungsprozesse Raum zu bieten. Daher ist es auch Teil der Lehrerbildung am Wittelsbacher Gymnasium, mit den Referendarinnen und Referendaren exemplarisch projektorientiert zu arbeiten und gleichzeitig diese Offenheit in der zukünftigen Kunstpädagogik zu implementieren.

Unser Dank gilt der LAG Architektur, für die Zurverfügungstellung ihres Areals für dieses spielerische Experiment und v. a. MIRIAM MAHLBERG (www.miriam-mahlberg.de) für die architektonische, EDWARD BEIERLE (www.edwardbeierle.de), LOUISA ABDELKADER und EVA SANDEROVA für die fotografische Begleitung und dem Urbanes Wohnen e.V., Team grüne Schule und Spielhöfe für den Verleih der Werkzeuge.

JUTTA GÖRLICH ist Seminarlehrerin am Wittelsbacher-Gymnasium in München





N0tel Prinzregent

Kunststudierende verwandeln das Münchner Hotel Prinzregent

Janina Totzauer

Ein junger hünenhafter Mann steht schweißüberströmt mit einem Bunsenbrenner bewaffnet im Garten des Hotels Prinzregent in der Ismaninger Straße. Langsam brennt er Planke für Planke das Interieur des Hotelzimmers 215 ab, schmeißt das verkohlte Holz neben sich ins Gras, wo er es anschließend mit dem Gartenschlauch wässert. Im Hintergrund entlädt ein weiterer junger Mann Dutzende Päckchen Ton in das Gartenhaus des Hotels. Aus dem dritten Stock ist ein Schlagbohrer zu hören, als plötzlich eine halbe Matratze aus dem Fenster in den Garten fällt.

Was die Menschen auf der Straße stehen bleiben und verdutzt zuschauen lässt, ist nicht das Werk randalierender Hotelgäste. Vielmehr haben sich 68 Kunststudenten des Hotels Prinzregent angenommen, um es in einen Ort der Kunst zu verwandeln.

Doch beginnen wir von vorne. Das Hotel, das in den 80er-Jahren von der Stadt München anfangs als Studentenwohnheim geplant war, erwies sich schnell als zu gut gelegen, als dass man nicht doch hätte Profit schöpfen können. So wurde das Gebäude zum Verkauf ausgeschrieben und die Unternehmerfamilie Biermann schnappte zu. Doch in diesem Jahr nach nur 33 Jahren des Gästeverkehrs erregte die nahe Lage zum Klinikum Rechts der Isar die Aufmerksamkeit eines Investors. Wo sich arabische Multimillionäre in den Sommermonaten den Blinddarm entnehmen oder einen Herzschrittmacher einsetzen lassen, muss die mitgereiste Großfamilie ja irgendwo leben. Am besten im Luxus. So weicht nun das Hotel einem Luxusapartmentblock. Doch kurz vor dem Ende schließt sich der Kreis wieder und die Studierenden erobern ein letztes Mal das Gebäude, das einst für junge Menschen gebaut worden war, zurück.

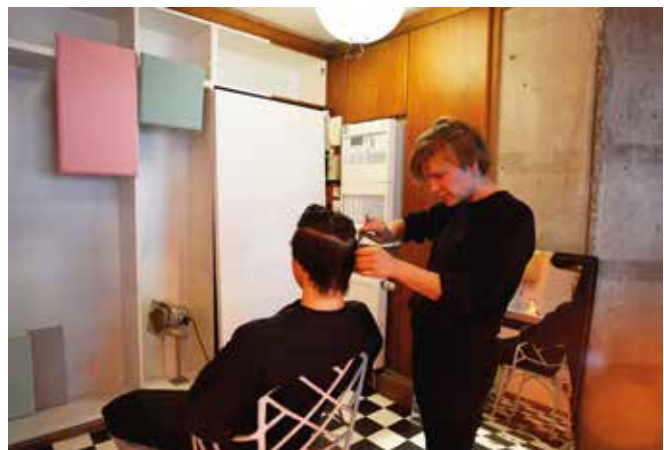
Anfang dieses Jahres erreicht eine E-Mail die Akademie der Bildenden Künste. Der Absender ist der Hotelbesitzer CHRISTIAN BIERMANN, der die Studenten herzlich dazu einlädt, nach dem Auszug des letzten Gastes Ende April sein Hotel in einen Kunstraum zu verwandeln. Schnell verbreitet sich die potenzielle Möglichkeit auf einen unkonventionellen Ausstellungsort unter den Studierenden. MICHAEL HOFSTETTER und JONATHAN DREWS übernehmen die Kuration und Leitung des Projektes. Der britische Künstler KIM NOBLE, der zu jener Zeit sein Stück „You Are Not Alone“ in den Münchner Kammerspielen inszeniert, und die Kunststudentin JANINA TOTZAUER unterstützen als Gastkuratoren. Das Hotel wird in N0TEL Prinzregent umgetauft und wandelt sich somit vom Hotel zum Unort. Zu einem seinem ursprünglichen Nutzen beraubten Raum.

In den darauffolgenden Wochen bewerben sich die Studierenden mit ihren an das Hotel angepassten Arbeiten, verfolgen erste Skizzen und reihen sich ein in eine riesige Gruppenausstellung. Jeder Aussteller sucht sich bei mehreren Besichtigungen des Hotels einen



Natthaphon Chaiworawat. Performance im Frühstücksraum

Foto: Maren Prokopowitsch



Performance Cordula Schieri in der Reception. Foto: Lukas Loske

geeigneten Raum. Das Angebot reicht von einem klassischen Zimmer, über die Suiten in den oberen Stockwerken bis hin zu Tiefgarage, Sauna, Gartenhaus oder Archiv des Hotels.

Mitte Mai beginnt der Aufbau und das Hotel öffnet 68 Studierenden seine Pforten. Leider halten die verlassenen Zimmer eine böse Überraschung bereit. Ungläubig stehen die Studenten und Studentinnen vor herausgerissenen Steckdosen in dunklen teilweise leergeräumten Räumen. Die Räumungsfirma hatte sich der Klimaanlage und großer Teile des Inventars bemächtigt und die Kabel wüst aus den Wänden hängend zurückgelassen. Während die ersten Studierenden bereits im Dunkeln oder mit Stirnlampen bewaffnet beginnen ihre Arbeiten aufzubauen, verhandeln Gremien in der Akademie über das weitere Vorgehen. Bereits zwei Tage später ist die Entscheidung da und ein Team von Elektrikern der Akademie bezieht für die nächsten Wochen im Hotel Prinzregent Quartier. Leitungen werden abgeklemmt, neue Lampen installiert und freiliegende Steckdosen verschalt.

Ende Mai schließlich haben alle Studierenden ihre Zimmer bezogen, und wer während dieser Zeit dem Hotel einen Besuch abstattet, findet ein wildes Treiben in allen Zimmern und Korridoren. Verlängerungskabel werden von Fenster zu Fenster verlegt, ganze Räume mit Fototapete tapeziert, Teppiche herausgerissen, Zimmer geweißelt, Wände durchbrochen und Räume geflutet.

Eben in dieser Zeit kann man den vorher erwähnten Hünen namens KAZAN FISCHER mit einem Bunsenbrenner durch den Garten rennen sehen. Er brennt das gesamte Interieur seines Hotelzimmers ab. Im Hintergrund besetzt ADRIAN SÖLCH das Gartenhäuschen. Er sägt an einer Art Bühne, auf der er seine Thesen zu diversen Verschwörungstheorien über J. F. KENNEDY präsentieren wird. Das Kabel seiner Kreissäge führt über den Notausgang hinunter in die Tiefgarage, wo ROBIN GOLOMB das Archiv mit Schwimmbadfarbe streicht. Es soll mit Wasser geflutet werden. Der Besucher soll die darin ausgestellten Bilder nur betrachten können, wenn er bereit ist, die Schuhe auszuziehen und die Hosenbeine hochzukrempeln. Gleich nebenan bepinselt VIKTOR RENCELJ die Sauna mit Latexfarbe. Sie ist in dunstiges, rotes Licht getaucht, die Anlage erzeugt eine angenehme Arbeitsatmosphäre von 70 Grad Celsius. Ein Stockwerk darüber kam gerade der dritte Lastwagen für JANINA TOTZAUER aus der Medienklasse an. Sie wird ihr Hotelzimmer in ein Messi-Wohnzimmer verwandeln. In und vor und über den Regalen stapeln sich Bücher, Bademäntel, Kupferteller, Kalender von 1965, unbewohnte Vogelkäfige, dreckiges Geschirr und haufenweise säuberlich gestapelte und verschnürte Zeitungen. Auf dem Gang vor dem Zimmer erreicht den Besucher das laute Weinen eines



Zimmer 107 von Eduardo Palomares. Foto: Lukas Loske

Mädchens, das man bis zu dem Zimmer von SANDRA ZECH aus der ehemaligen Klasse SCHNEIDER verfolgen kann. Je näher man dem verschlossenen Badezimmer mit dem weinenden Mädchen kommt, desto unsicherer ist man, ob es ein Weinen oder ein Lachen ist. Ein Schild an der Tür erklärt auch nicht viel: „12 minutes of emotion.“ Ein Stockwerk höher hat JOHANNA VON GRIESSENBECK sich mit einem Gummipuppenverleih in der ehemaligen Wäschekammer selbstständig gemacht. Diskrete Visitenkarten verlocken zum Anruf einer Hotline. Eine Bandansage erklärt das Angebot für den einsamen Herrn. Ein paar Zimmer weiter hat FLORIAN TENK das komplette Zimmer mit Fototapete tapeziert. Sie zeigt abstrakte Szenen, die er im noch laufenden Hotelbetrieb in eben jenem Zimmer aufgenommen hat. Unter Vorschlaghammerlärm erreicht man den dritten Stock. PATRIK TIRCHER haut gerade ein Loch durch die Wand zweiter Suiten. Er will den Blick von einem Zimmer zum nächsten freigeben. „Der Orient blickt in den Okzident“ erklärt er, während ein Freund ein Biedermeiersofa in den Raum schiebt. Im obersten Stockwerk zerlegt ADELHEID JÖRG mit einer Axt das Innenleben einer der teuersten Suiten. Es braucht Kraft und Ausdauer bis ein Zimmer bis zur Vollendung zerstört ist. RUPERT JÖRG filmt sie dabei.

Jeden Tag gegen 23 Uhr kommt der Sicherheitsdienst, um die letzten Studierenden rauszuwerfen und abzusperrern. Dann geht es daran, die Kabeltrommeln aufzurollen und die Kreissägen niederzulegen oder aber sich gekonnt ein geeignetes Versteck zu suchen, um nach dem Abzug der Wachmänner weiterzuarbeiten, Bier zu trinken, die Sauna ein letztes Mal zu nutzen oder einfach in seinem Hotelzimmer zu schlafen.



Zimmer 305 von Patrik Tircher. Foto: Patrik Tircher



Zimmer 306 von Patrik Tircher. Foto: Patrik Tircher



Zimmer 115 von Florian Tenk. Foto: Florian Tenk



Zimmer 215 von Kazan Fischer. Foto: Lukas Loske

Am 2. Juni schließlich eröffnet um Punkt 19 Uhr das Notel Prinzregent. Hier und da werden noch die letzten Putzreste zusammengekehrt, während das Notel sich mit Besuchern füllt.

Im vierten Stock trifft man den Besitzer, Herrn BIERMANN, vor seinem einstigen Büro. Stolz zeigt er Bekannten die Ausstellung, grüßt hier und da Studenten und sinniert über die letzten intensiven Wochen. Es war nicht immer einfach für den Geschäftsmann, der sich freiwillig ins kalte Wasser der Kunstwelt begeben hat. Am Ende wird es sich aber für ihn auszahlen. Die Studierenden haben eine tolle Möglichkeit zum Ausstellen und sich Ausprobieren gefunden, und Herr BIERMANN hat durch den Kontakt zur Akademie und ihren Studierenden die künftige Gentrifizierung mit Kunst und Kultur verkleidet. Eine Win-Win-Situation.

Erleichterte Ausstellende schieben sich durch die Menschenmassen. 68 Studierende verschiedenster Klassen haben sich in den vergange-

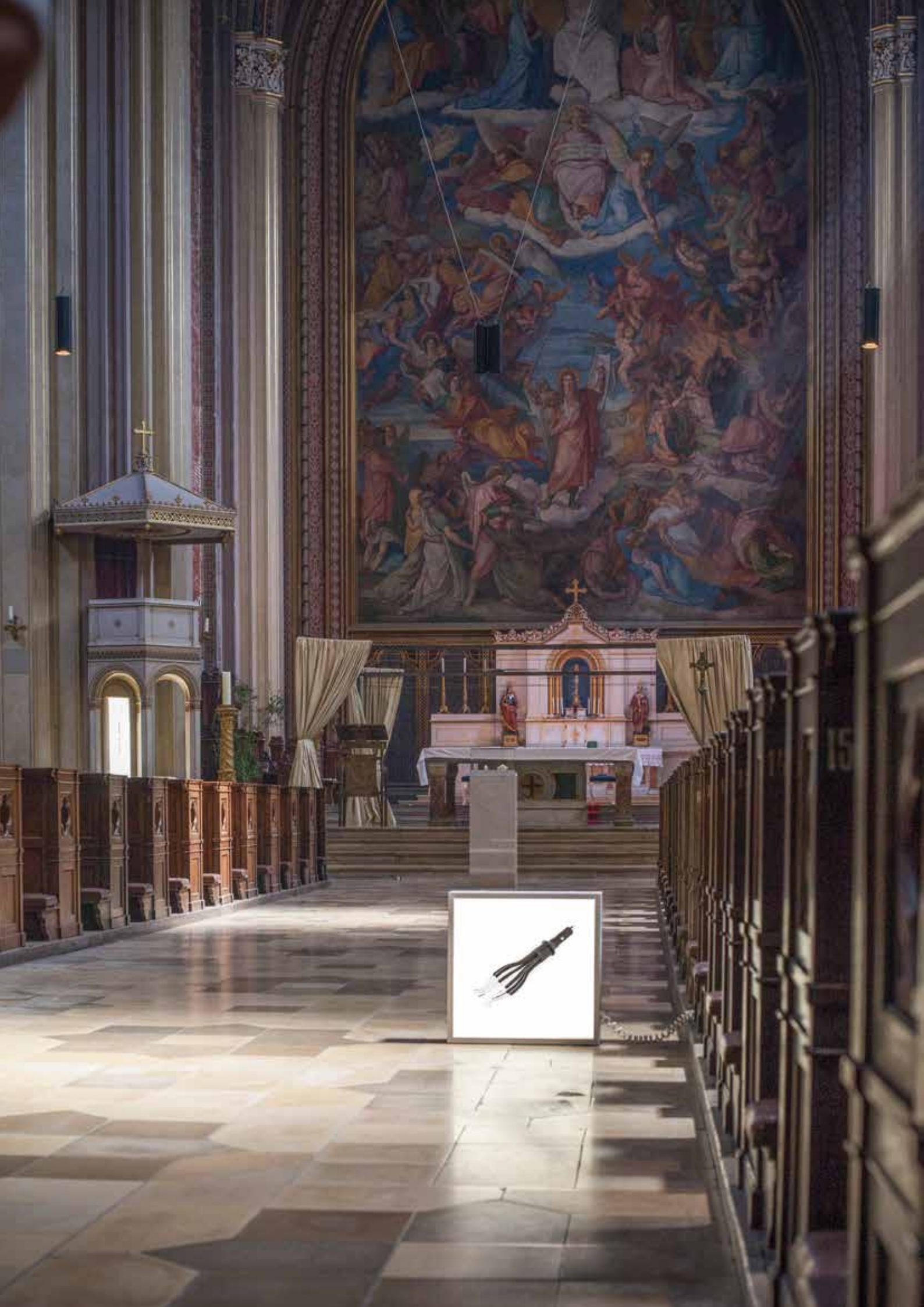
nen drei Wochen des Aufbaus kennengelernt, sich Akku-Schrauber geliehen, gegenseitig auf Kinder aufgepasst und Leitern gehalten. Der Unort Notel hat etwas geschafft, was eine Jahresausstellung in der Akademie nicht schafft. Es hat die Klassen der Akademie der Bildenden Künste und somit die verschiedenen Sparten der Kunst vermischt und zusammengebracht.

So endet der erste Abend einer besonderen Ausstellung in der Tiefgarage bei Bier und DJ-Set. Hunderte Menschen tanzen zu Ehren des sterbenden Hotels, während nebenan minütlich schimpfende Betrunkene aus ROBINS geflutetem Raum stürzen, sich die nassen Schuhe abstreifen und die Hosenbeine auswringen.

NOtel Prinzregent fand statt von 2. bis 19. Juni 2016 im ehemaligen Hotel Prinzregent in der Ismaninger Straße 42 in München. www.notel-prinzregent.com



Ismaninger Straße 46/Zimmer 401. Adelheid und Rupert Jörg. Foto: Rupert Jörg



Kirche, Kunst und das Dazwischen. there will be blood: Kunst- studenten gehen in die Kirche

Rupert Jörg, Heidi Jörg



Atmo mit Installationen von Severin, Pollak und MarinaA [Relikt der Performance]

Am Abend des 15. Juli erscholl der Ruf des Muezzins vom nördlichen Turm der St. Ludwigskirche über die Ludwigstraße hin ... diesmal keine Provokation von Pegida wie in den Wochen zuvor in der Innenstadt: Wer genau hinhörte, der konnte hören, dass es deutsche Worte waren, verstand zumindest Wortfetzen „... uns besuchen wird das Licht aus der Höhe ...“ wer noch genauer hinhörte, ahnte vielleicht, dass der Text aus der Bibel stammen könnte [Luk. 1.78,79, [dies korrespondierend mit der 8. Sure des Korans]: die Prophezeiung des Zacharias], aber gesungen mit der liturgischen Melodie des islamischen Gebetsrufs. (REBECCA THUMB v. Neuburg *Adhans Ruf vom Turm*, gesungen vom Imam des muslimischen Zentrums.) Zugleich wehten an beiden Türmen, dort, wo sonst die Kirchweihfahnen hängen, Fahnen, deren Farben fatal an Aufmärsche auf dem roten Platz erinnerten, mit dem Text „Are you keeping your eyes closed?“ (KALAS LEIBFRIED, *Two Red Flags*). Eine Suggestivfrage. Und auf den Treppen verschlossen sich zwei junge Frauen gegenseitig die Augen mit Watte ... (MARINA, erster Teil einer mehrteiligen Performance).

Foto links: Mara Pollak



MarinaA, Performance zur Vernissage



MarinaA, Performance zur Finissage

Im mittleren Bogen der Eingangsfassade versperrte das „Scheintor“ von CAMILL VON EGLOFFSTEIN Durchgang und Sicht, man musste links oder rechts vorbei zur Kirchentüre, neuer Weg, Umweg, Abgrenzung, Nachdenken. Dann, endlich im Narthex, stand man im Nebel? Weihrauch? Doch eher Nebel? Weitertasten ... der Kirchenraum wird atmosphärisch verklärt, unwirklich, man fühlt sich entmaterialisiert, tastet vorwärts (CHIONIA ROTHKEGEL, Nun, da der Nebel fällt, ist keiner mehr sichtbar).





Chionia Rothkegel, NUN, DA DER NEBEL FÄLLT, IST KEINER MEHR SICHTBAR

Wie soll man die Ausstellung „there will be blood“ der Projektklasse JULIAN ROSEFELDT in der Münchner Ludwigskirche einordnen? Die Ludwigskirche, nahe der Kunstakademie gelegen, ihr zu Füßen eine gefühlte Autobahn, aufgeladene Bauwerke wie Feldherrnhalle und Siegestor begrenzen beidseitig ein nicht nur architekturhistorisches Ensemble. War es ein Event, ein kleines Stelldichein oder nur eine ganz normale Ausstellung von Kunststudenten? Oder war diese Ausstellung doch eine Provokation, gar ein Dorn im Auge vieler Besucher? Die Ausstellungsbesucher kamen jedenfalls aus einem recht breit gefächertem Umfeld: Zunächst die Unfreiwilligen und Zufälligen, also Besucher der Gottesdienste und Andachtssucher, und die Kulturreisenden, auf deren „Must-Liste“ die Ludwigskirche mit dem monumentalen „Jüngsten Gericht“ von PETER CORNELIUS stand. Viele kamen, um gleich wieder kopfschüttelnd zu gehen, manche um die eine oder andere Arbeit zu beschädigen (gerüchte-weise gab es eine zum Ikonoklasmus neigende Rosenkranz-Gang) oder, im Kunst bezogenen Jargon ausgedrückt, um eine Intervention zu vollziehen, und dann gab es natürlich noch die dritte Besucher-spezies: Kunstinteressierte, unter ihnen Kunstenthusiasten, bei denen die Ausstellung größtenteils auf Wohlwollen und Interesse stieß.

Das Bespielen einer Kirche war natürlich nicht einfach: dunkle, teils mit Ornamentik überladene Nischen, notwendige Zugeständnisse an die Architektur, die Öffnungszeit und der obligatorische Kampf mit der Zeit, der dem Aufbauen von Ausstellungen fast immer zu eigen ist. Dazu kam, dass es sich um eine „arbeitende“ Kirche handelte, die Gottesdienste und Andachten fanden während der gesamten Laufzeit der Ausstellung (16.7. bis 11.9.2016) statt. So eigneten sich die 15 Studenten (mit 20 Arbeiten unterschiedlicher Genres) die Räumlichkeiten größtenteils formal, teils auch inhaltlich an oder verschmolzen gar mit dem Ort. Ergo Bezug zum Ort: Es konnte kein „Ausstellen“ bereits vorhandener Arbeiten sein. Das gesamte Projekt fand in reger Zusammenarbeit mit der Katholischen Pfarrei und Universitätskirche St. Ludwig statt. Einschränkungen, oder gar Zensur von Seiten der Kirche kamen eher als pragmatische und zugleich essentielle Fragen, wie: „Ist das auszustellende Objekt nicht eventuell zu schwer für den instabil geratenen Altar?“ Altäre, eine Seitenkapelle und Beichtstühle konnten ohne Umstände zu Bühnen, Leuchtkästen oder in ein Kino (JUSTIN URBACH, Skin) umfunktio-niert werden. Ohne die unermüdlich tatkräftige und organisierende

Unterstützung durch den Mesner THOMAS TREMMEL während dem Aufbau und als Betreuer während der langen Laufzeit der Ausstellung wäre vieles hier nicht möglich gewesen.

Dass die Räumlichkeiten umgekrempelt werden konnten, und Kunstwerke ausgestellt werden konnten, die nicht der gängigen Vorstellung von zeitgenössischer Kunst in der Kirche entsprachen, war einerseits dem Vertrauen von Seiten der Kirche zu verdanken, zum Anderen dem Fakt, dass keiner der Studenten einen Feldzug gegen die Kirche auf der Agenda hatte.

Was nicht heißen soll, dass nicht auch durch ein Umwidmen oder Aneignen einzelner Orte durchaus eine Kritik an Ausprägungen verkrusteter Strukturen der Institution Kirche betrieben wurde. Gleichzeitig war wohl gerade ein spielerisch kritischer Umgang mit der Kirche, das, was die Vertreter der Gemeinde und der Universitätskirche, allen voran PROF. CHRISTOF BREITSAMETER und Pfarrer MARKUS GOTTSWINTER, suchten. Oder mit den Worten des Mesners „Die Kirche braucht Unruhe“. Ein missgünstiger Advocatus Diaboli (!) könnte natürlich auch ins Feld führen, dies sei eine Art Imagekampagne für die Kirche, der zusehends die Schäfchen abhanden kommen. Dass es sie deshalb nach Hipsterschäfchen aus Kunstkreisen verlangt? Kaum. Fair enough: Studenten hatten einen dankbaren Ausstellungsort, an dem sie sich praktisch und ideell reiben konnten, dies abseits vom Jahrmarktsgetriebe der Jahresausstellung im Akademiegebäude, dazu ein überschaubares Taschengeld und eine weitere Ausstellung in den teils vor Strebertum berstenden Vitae. Die Ludwigskirche bekam dafür ein wohlwollendes mediales Echo, selten gesehene Gäste und einen, wenn auch nur für kurze Zeit, Neuanstrich. Dies aber ist die zynische Variante, die nicht favorisiert werden soll. Erwähnt sei sie der Vollständigkeit halber.

Entziehen, Verhüllen, (Wieder-)Öffnen, Neu-Sehen um damit dem Zweifeln am Vertrauten, am (scheinbar) Unumstößlichen zu begegnen und daraus folgend die Aufforderung mit neuem Blickwinkel zu reflektieren war der Tenor vieler Arbeiten, so auch bei dem um den Zentralaltar laufenden Vorhang von LAUREL SEVERINS „Vorhang frei“. Mit dem monumentalen „Jüngsten Gericht“ von P. CORNELIUS im Hintergrund, entwickelte sich ein Theater von Verhüllen, Entzug, Öffnen und neuen Perspektiven. Der Vorhang ging immer wieder auf, aber wo an seinen vier Seiten? Während der Vernissage umschritt Kaplan MANUEL KLEINHANS die Opferstätte mit rituell gemessenem Schritt.



Laurel Severin, VORHANG FREI

Foto links: Mara Pollak



Dominik Bais/Rupert Jörg, JE SUIS REFUGEE

Zwei weitere Altäre wurden abgeräumt. Im südlichen Querschiff steht da eigentlich ein Werk der modernen, affirmativen Kirchenkunst. Nun stand dort die Arbeit von DOMINIK BAIS/RUPERT JÖRG „Je suis refugee“. Sie ist ein künstlerisches Konzept mit dem der problematische Umgang zeitgenössischer Künstler mit politischen Geschehnissen und dem damit verbundenen Elend – hier aktuell das Elend der Geflüchteten – analysiert werden kann. Zur Diskussion standen drei sehr unterschiedliche Künstler: AI WEIWEI (Ich bin Aylan Kurdi, 2016), VIC MUNIZ (Lampedusa, Venedig 2015) und JOHN VAN DER REEST (malender Internetanbieter vor allem von Wohnzimmerbildern). Ein bewertendes Farbsystem, gekoppelt mit diversen Parametern (Inhalt, Form, Marktrelevanz u.a.), generierte am Ende ein Ornament (Abbildungsverbot!), das mit der Gestaltung der Wand hinter dem graphischen Display korrespondierte.

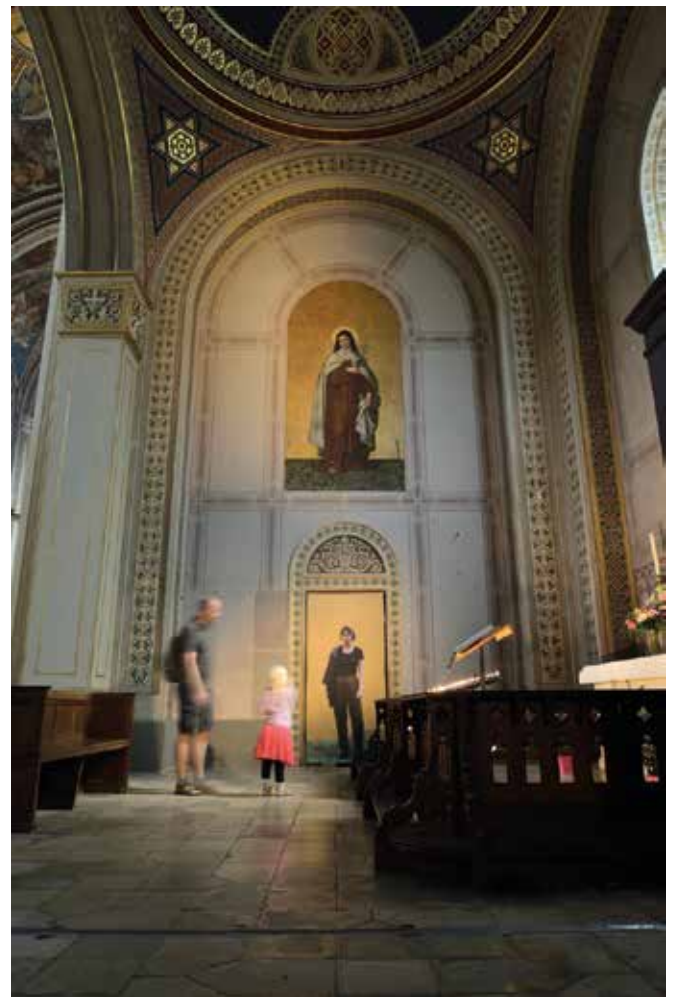


Rupert Jörg LUDWIGSKIRCHE, 2ter ALTAR RECHTS [Schlussbild]

Das Abräumen gehörte zum Konzept des Videos mit Installation am „Ludwigskirche, 2ter Altar rechts“ von RUPERT JÖRG: Entfernt wurden der Messkelch mit Velum und das Missale. Boden und Altartisch wurden geputzt und entstaubt. Nachdem die Altarfigur verhüllt war, wurde Teig zubereitet, der schließlich zu 144 Panini, denen gleich, die man von Darstellungen des Letzten Abendmahles kennt, gebacken wurde. Schließlich wurden die in die Brötchen gesteckten Kerzen entzündet. Dieser Zustand des Altares bildete zusammen mit dem Video vom geschilderten Handlungsverlauf die Installation. Handelnde war eine Frau.



Maria Justus, JANA MARIA, innen



Maria Justus mit Besuchern

Ganz konsequent in den Formenkanon der Kirche eingebaut: „Jana Maria“ und „Julian Maximilian“ von MARIA JUSTUS: Beidseitig unter den streng komponierten Darstellungen von Heiligen auf Goldgrund ebenso mit Frontalansicht und auf Goldgrund eine Frau/ein Mann von heute, fotografiert. Dahinter verborgen ein als gemütliches Chaos eingerichtetes Kämmerchen mit Dingen aus dem persönlichen Besitz der außen am Vorhang so zeremoniell gezeigten Menschen, Insideout.



Gaisha Madanova, *HANDSOME PRICE*

Nicht wirklich gern gesehen: Der Judas-Lohn. Er wurde von GAISHA MADANOVA (*Handsome Price*) neu gestaltet, er reflektiert nun per se: 30 Spiegelscheibchen am Boden verteilt. Und die Händler kamen in den Tempel zurück: Mit wohlfeilen und weniger wohlfeilen Angeboten [u.a. Aschermittwoch-Asche, ausreichend für 500 (!) reuige Sünder zu 13,50 Euro oder ein elektrischer Messwein-Wärmer à 139,50 Euro]. Alles verführerisch angepriesen im Leuchtrahmen und mit Werbedurchsagen [Originaltexte aus Katalogen] um Priestern und Mesnern Ritus und Kirchenhaushalt zu erleichtern (MARA POLLAK, *Orgia*).



Mara Pollak, *ORGIA, Asche für Aschermittwoch*



Der Nagel wird in die Scheinpforte getrieben

Aus dem Untergrund in der Vierung drangen Stimmen, sie suchten nach Worten um über Bilder von Krieg und Folter zu sprechen; von CAPAS tödlich getroffenen Kämpfer aus dem spanischen Bürgerkrieg, vom seinerzeit allgegenwärtigen Folterfoto von Abu Graib und von Gräueln des Vietnamkriegs. (JANINA TOTZAUER, *Das Leid hören*)

Am Abend der Vernissage endete der Ruf des Muezzins mit: „... und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ Und am letzten Tag der Ausstellung, 11. September 2016, wurde in das „Scheintor“ von CAMILL VON EGLOFFSTEIN ein großer Nagel geschlagen. 1516 erschien ERASMUS VON ROTTERDAMS lateinische Bibelübersetzung.

Anmerkung: Die Ausstellung wurde vom Akademieverein ausgezeichnet.

Siehe auch: www.therewillbeblood.st-ludwig-muenchen.de

RUPERT JÖRG, Student bei PROF. ROSEFELDT und PROF. RES INGOLD an der Akademie der Bildenden Künste München, info@rupertjoerg.com, www.rupertjoerg.com

HEIDI JÖRG, Kunstpädagogin und Künstlerin

22.1.92

700 m³ Müll/Jahr
39.000,- Kosten

Reststoffbestimmungsverordnung

11(9) Sonderwillpositionen

~~Gefahrgut belege~~

Biotonne führen

Muhl-Sheriff

tem NCH Summe

பிப்ரவரி

Trichter

Sondermuth

Harvard

per
Antrag

C 4

3

23

Stud. Dir.

June 26

Photo

Medien

Zeichensprachen

Arch

Forschungsstelle zur Akademiegeschichte und Werkstatt für Historisches

Das Archiv der Akademie der Bildenden Künste München

Caroline Sternberg

Die Kunst der Akademie ist vielfach nicht für die Ewigkeit gedacht. Mit Installationen oder Performances arbeiten die Studierenden oft auf eine einzige Ausstellung hin. Vieles wird nach dem großen Auftritt nicht erhalten. Die Akademie produziert jährlich mehrere hundert Kubikmeter Müll. Dies notierte sich der ehemalige Professor THOMAS ZACHARIAS 1992 (Abb. 1). Seine Zeichnung zeigt die Dimensionen der Kunst und ihrer Vergänglichkeit. Als ich 2012 meine Arbeit für das Archiv der Akademie aufnahm, wurde mir schnell klar, die Akademie ist kein Ort für museales Sammeln, es geht eher um Dokumentation.

Die eigene Institutionsgeschichte geriet an der Akademie spätestens nach den Jahren der Studentenrevolte 1968/69 vollkommen aus dem Blick. Die historischen Gipsabgüsse waren in Form der Kunstbarrikade ihrer ehrhaften Aufgabe, das antike Schönheitsideal zu vermitteln, enthoben worden (Abb. 2). Die Schadensdokumentation, die der Hausmeister der Akademie in Form von Diapositiven für das Ministerium anfertigte, wurde erst Jahrzehnte später als herausragendes Quellenmaterial gefeiert, als in einem klassenübergreifenden Workshop (geleitet von BIRGIT JOOSS und MATTHIAS WÄHNER) ab 2004 der Film „Ein Dia-Abend vor der Revolution“ entstand und das reiche Bildmaterial noch um Interview- und historisches Filmmaterial bereicherte.

Als 2008 die Zweihundertjahrfeier der Gründung anstand, wurden – nach einer Sanierung des Altbaus – die im „Kunstspeicher“ verbliebenen „historischen Gegenstände“ im Zwischengeschoss des Westflügels untergebracht. Zur Vorbereitung der Jubiläumsausstellung im Haus der Kunst erforschte eine maßgeblich von WALTER GRASSKAMP ins Leben gerufene Arbeitsgruppe der Akademie, der LMU sowie des Zentralinstituts für Kunstgeschichte die zentrale Rolle Münchens in der europäischen Künftlerausbildung und sorgte für eine Wiederbelebung des hauseigenen Archivs.



links: Abb. 1: Thomas Zacharias, Sitzungszeichnung, 1992, Archiv AdBK

rechts: Abb. 2: Kunstbarrikade, 1969, Diapositiv im Archiv AdBK

nächste Doppelseite: Abb. 4: Archivräume im Zwischengeschoss des Altbaus der Münchner Kunstakademie







Abb. 3: Archivräume im Zwischengeschoss des Altbaus der Münchner Kunstakademie

Das historische Archiv der Akademie ist zu großen Teilen im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Nur wenige Akten zur Geschichte der Akademie vor 1945 sind uns heute in der Akademie erhalten geblieben. Dazu kommt eine fragmentarisch, konzeptlos zusammengewürfelte Sammlung von Kunstgegenständen (Grafik, Malerei, Skulptur, Kunstgewerbe), die trotz ihres schlechten Zustands Einblicke in die Lehre der Akademie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eröffnet (Abb. 3/4). Die Relevanz dieser Stücke zeigt beispielhaft das Gemälde des Akademieschülers THEODOR RECKNAGL aus dem Jahr 1886 mit der Ansicht eines alten Mannes. Es konnte mit der Unterstützung japanischer Leihnehmer von einer Studentin des Lehrstuhls für Restaurierung der TU München restauriert werden und 2016 im Rahmen der Retrospektive über den japanischen Künstler NAOJIRŌ HARADA, der ein Kommilitone RECKNAGLS in München war, durch Japan touren (Abb. 5).

Reicher ist der Bestand für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Eine perfekt geführte Registratur liefert Informationen über den Neubeginn der Akademie nach ihrer Zusammenlegung mit der Akademie für angewandte Kunst 1946 und die Positionierung der Hochschule in den folgenden Jahrzehnten. Ein größerer Bestand an Radierungen, Lithografien und Siebdrucken aus der Nachkriegszeit führt die tägliche Arbeit der Studierenden vor Augen und lässt den langsamen Weg zur Abstraktion, die sich an der Akademie in den 1950er-Jahren

nur schleppend durchsetzte, erahnen (Abb. 6). Plakate, Flyer, Fotografien und Weihnachtskarten illustrieren auf wunderbare Weise die Vernetzung der Akademie im Münchner Kunstleben (Abb. 7).



Abb. 5: Theodor Recknagl, *Alter Mann*, Öl auf Leinwand, 1886, Archiv AdBK, Foto Rainer Herrmann

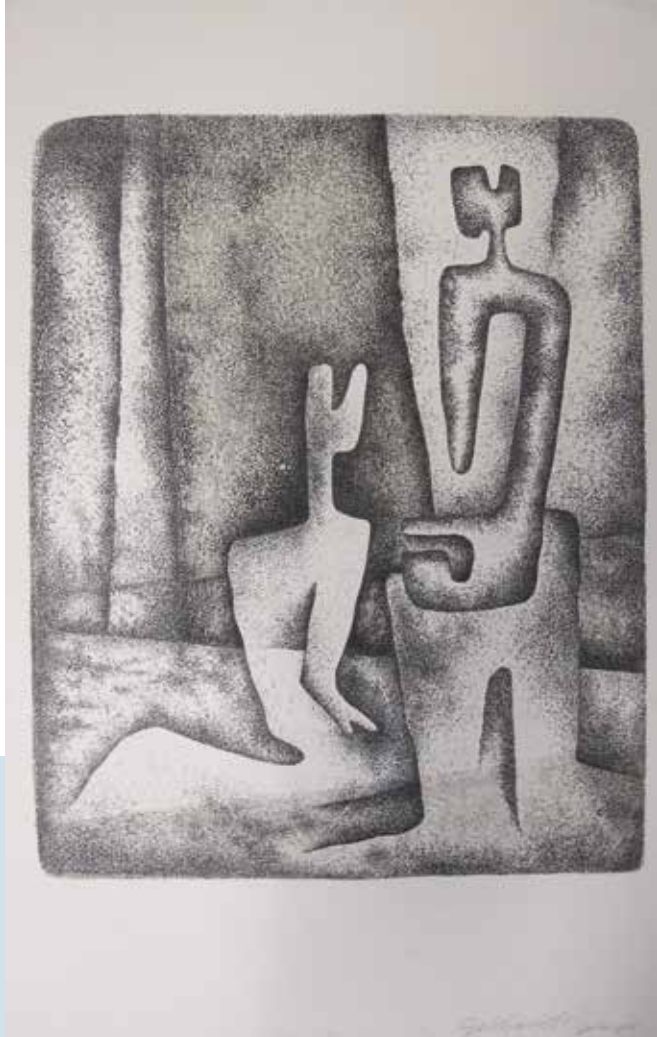


Abb 6: Ludwig Gebhard, Klasse Geitlinger, Lithografie, 1959–1965, Archiv AdBK

Mit einer dauerhaften Perspektive soll das Akademiearchiv sich nun weiter entwickeln. Für die Sammlung größerer Kunstobjekte bietet die Akademie leider weder räumliche noch konservatorische Voraussetzungen. Die Idee ist daher, den Bestand an Originalgrafik weiter auszubauen. So könnten ausgewählte Werke von Lehrern und Studierenden der Akademie die Einblicke in die akademische Lehre und ihre Bedeutung in den Diskursen um die Kunst gewähren. Gleichmaßen sollen die Bestände an Dokumenten, Gebrauchsgrafik, Fotografien sowie Ton- und Videomaterial wachsen. Grundaufgabe eines Institutionsarchivs ist es, das aktuelle Geschehen zu dokumentieren. Daher liegt ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Akademiearchivs auf der systematischen Dokumentation der größten Ausstellungen im akademischen Jahresablauf. Ein wichtiger Teil

der Dokumentation sind außerdem Informationen zu Studierenden an der Akademie: hierfür liefern die Matrikelbücher, die aktuell für die Jahre 1809–1935 in einer digitalen Edition zur Verfügung stehen (matrikel.adbk.de), sowie die Studierendenakten, die sich ab den 1930er-Jahren erhalten haben, einen guten Einstieg. Das Archiv ist darüber hinaus interessiert an Kontakten zu ehemaligen Lehrenden und Studierenden sowie deren Nachkommen, die noch Material aus der Akademie besitzen. Eine Sammlung von Interviews soll zukünftig persönliche Erinnerungen an die Akademie in einen größeren Zusammenhang bringen.

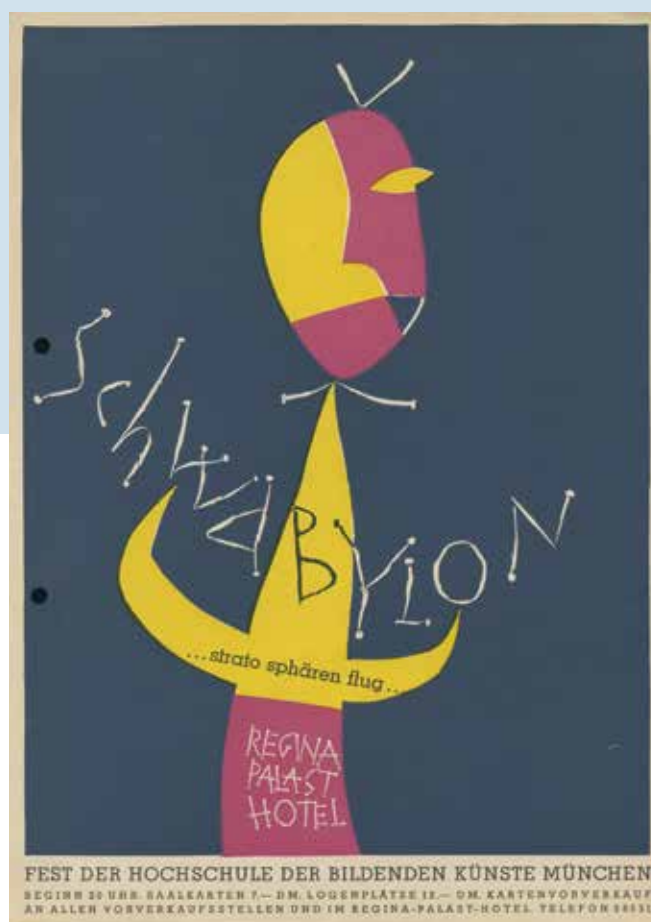


Abb. 7: Manfred Hollmann/Reiner Joppien,
Schwabylon, Siebdruck, 1953,
Archiv AdBK



Abb. 8: Angela Stiegler, *The future belongs to ghosts (part 1)*, Ausstellung in der Akademiegalerie, 2012, Foto: Angela Stiegler

Mindestens genauso wichtig wie der Sammlungs- und Aufbau ist die Vermittlungstätigkeit des Archivs. Mit Führungen, kleinen Ausstellungen, Vorträgen und Seminaren bringt das Archiv die historische Bedeutung der eigenen Institution in den Akademiealltag aber auch in den öffentlichen Diskurs über Kunstlehre ein. Die Annäherung an die akademische Lehre wurde in den letzten Jahren schrittweise erarbeitet. Im Rahmen von Führungen wurden den Klassen der Akademie die Bestände des Archivs vorgestellt. Im persönlichen Gespräch entstanden erste studentische Projekte, wie beispielsweise Angela Stieglers Werk „The future belongs to ghosts (Part 1)“, das 2012 in der Akademiegalerie präsentiert wurde (Abb. 8). Es folgten Klassenprojekte, wie das der Klasse NICOLAI, die 2015 als Arbeitsthema für die Jahresausstellung die Beschäftigung mit dem „Archiv“ als Denkprozess wählte. Ein Blick in den Ausstellungsraum (Abb. 9) zeigt PHILIPP REITSAMS Arbeit. Der Künstler nahm das Bruchstück vom Abguss des berühmten Diskuswerfers zum Anlass, es mit seinen Arbeiten zu Codes und Subkultur zu konfrontieren. ANNA PASCO wiederum dokumentierte ihre Sammlung von Radiergummis und hinterfragte damit die Kriterien des Archivierens. Zur Jahresausstellung 2016 wurde im Rahmen der Projektklasse von SAIM DEMIRCAN erneut die Arbeit mit dem Archiv der Akademie angeregt. Es ging nun um Dokumentation in Fotografie und Video. In der Aula der Akademie wurden verschiedene Reflektionen von Studierenden zu diesem Thema gezeigt (Abb. 10).

Der Diskurs zwischen dem Alten und dem Neuen, dem Historischen und Aktuellen, zwischen ehemaligen und gegenwärtigen Studierenden und Lehrenden macht ein Institutionsarchiv lebendig. Ein wunderschönes Beispiel hierfür ist die Performance der Studentin GUIDA MIRANDA, die in den im Archiv verwahrten Fotos des ehemaligen Professors FRIDHELM KLEIN eine Performance aus den 1990er-Jahren entdeckte und diese nachinszenierte (Abb. 11). Nicht nur AKADEMIEGESCHICHTE aber auch AKADEMIEGESCHICHTEN sind für das Archiv von Interesse. Alle Ehemaligen und Interessierten, gerade auch aus den Reihen der Kunsterzieher, sind herzlich eingeladen, mit dem Archiv ins Gespräch zu kommen.

CAROLINE STERNBERG studierte in München, Prag und Leipzig. Mit dem Forschungsschwerpunkt Institutionsgeschichte betreut sie seit 2012 den Aufbau des Archivs der Akademie der Bildenden Künste München.



Abb. 9: Klasse Nicolai, Jahresausstellung 2015, Foto: Veronika Galli

rechts: Abb. 11: Guida Miranda, *Performance, Landsberg 1–3*, 2016, Fotos: Fridhelm Klein, Archiv AdBK



Abb. 10: Ausstellung der Projektklasse von Saim Demircan, Arbeit von Rebecca Thumb von Neuburg, Arbeit zeigen - Balance halten, Klassenbesprechung 25.5.1990, Foto: Caroline Sternberg

CAROLINE STERNBERG – Projekte des Archivs (eine Auswahl):

2016:

THOMAS ZACHARIAS, Akademie und Irrwitz. Schlaglichter auf die Münchner Kunsthochschule in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vorläufiges Typoskript mit vielen Bildern ab sofort zur Einsicht in der Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste München

Akademie München: Wo bin ich hier gelandet? – Seminar mit JONATHAN DREWS (Sommersemester 2016)

Zu Gast im Deutschen Museum mit der Ausstellung „Die Bedeutung des Reisens für die Studierenden der Münchner Kunstakademie“ (Tag der Archive 2016)

Die Bedeutung des Zeichnens in der Künstlerbildung an der Münchner Kunstakademie und deren Strahlkraft im internationalen Zusammenhang, Vortrag von Johannes Kirschenmann und Caroline Sternberg im Rahmen der Tagung „Drawing Education Worldwide“

2015

Relaunch der bestehenden Edition der Matrikelbücher (1809–1920) sowie die Erweiterung der Datenbank um die Jahrgänge 1920–1935

Von der Natur zur Abstraktion – ERNST GEITLINGERS Bedeutung an der Akademie der Bildenden Künste München (1951–1965), Vortrag von CAROLINE STERNBERG im Edwin-Scharff-Museum, Neu-Ulm
CAROLINE STERNBERG, Die Münchner Kunstakademie im Zeitraum 1870–1918. In: MUSIL, ROMAN/FILIP, ALEŠ (Hgg.): Mnichov – zářící metropole umění/München – die strahlende Kunstmetropole. Ausstellungskatalog. Západočeská galerie v Plzni [Westböhmisches Galerie]. Plzen 2015, S. 22–31.

2014

WALTER GRASSKAMP/CAROLINE STERNBERG, Zwischen Alpengenre und Zeitschriften-Karikatur. LEO PUTZ und die Tiroler in München. In: aviso 3/2014, S. 24–27

ISKA JEHL/CAROLINE STERNBERG, Erste Frauen in der Lehre. Akademie der Bildenden Künste München/Kunstgewerbeschule München. Zur Entwicklung des Frauenanteils in der Lehre 1808–2014. München 2014 (Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste München)

Zu Gast im Deutschen Museum mit der Ausstellung „Im Zeichen der Emanzipation. Frauen an Akademie und Kunstgewerbeschule“ (Tag der Archive 2014)



Interkultur und Transkultur in der Kunstpädagogik

Stadtrat Heimo Liebich begrüßt die Hauptversammlung des BDK e.V.

Haimo Liebich

Folgendes Grußwort richtete Stadtrat Haimo Liebich in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt München Dieter Reiter am 22. April 2016 an die Hauptversammlung des BDK e.V. und ihre Gäste in der Akademie der Bildenden Künste München: Interkultur und Transkultur in der Kunstpädagogik.

Neben diesem Grußwort sprachen zudem Isabell Zacharias als Repräsentantin des Bayerischen Landtages und MR Michael Weidenhiller als Vertreter des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (Anmerkung der Redaktion).

Sehr geehrte Mitglieder des BDK-Vorstands
speziell liebe Frau DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH,
sowie als „Hausherrn“ lieber Präsident, Herr REHM und
lieber Herr PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN,
lieber Herr MR WEIDENHILLER, liebe ISABELL ZACHARIAS, MdL
sehr geehrte Vorstände aus den Bundesländern, liebe Gäste,

im Namen des Oberbürgermeisters DIETER REITER heiße ich Sie
alle ganz offiziell für die Stadt München als Ort der Hauptversamm-
lung des BDK herzlich willkommen. Ich freue mich im Namen der
Stadt die kunstpädagogische Bundesszene begrüßen zu dürfen.

Aber auch gleich sozusagen in „Doppelrolle“ als Vorsitzender der
Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern, die bayerische Ebene
der BKJ. Der Fachverband für Kunstpädagogik z.B. in Bayern BDK
ist hier auch aktives Mitglied, sowohl föderal wie bundesweit, was
uns sehr freut.

In der Rolle als Vertreter Münchens, in Sachen Kultur, Künste,
Medien, Bildung und Schule einige Anmerkungen:

München ist seit dem 19. Jahrhundert die Stadt mit eigenem Schul-
wesen.

Derzeit 16 städtische Gymnasien, 20 städtische Realschulen und 74
städtische berufliche Schulen. Warum? Weil es sich das aufgeklärte
Bürgertum damals nicht gefallen ließ, dass ihre Töchter die staatli-
chen Gymnasien nicht besuchen durften. Deshalb zunächst „nur“
städtische Mädchengymnasien!

München hat bedeutende pädagogische Reformer hervorgebracht,
z.B. GEORG KERSCHENSTEINER (1854–1935), Reformpädagoge und
Münchner Stadtschulrat (seit 1895).

Neben der Begründung der „Arbeitsschule“, der zukunftsweisenden
Berufsschulentwicklung zum Dualen System, war er auch ein Förde-

rer der Kunsterziehung über den reinen Zeichenunterricht hinaus,
Mitbegründer des Deutschen Museums und Vertreter einer „politi-
schen Bildung für alle“, sozusagen noch im Deutschen Kaiserreich.
„Eine Bildungsanstalt ist daher nur jene Anstalt, deren Bildungsgü-
ter der Struktur der Schülerindividualitäten angepasst ist, die sie in
ihrer Bildungsorganisation umfassen.

Nimmt nun eine Bildungsanstalt alle möglichen Individualitäten
auf, so muss sie in ihrer Bildungsorganisation auch alle möglichen
Bildungsgüter vorsehen oder wenigstens von allen möglichen
theoretischen, allen möglichen ästhetischen, allen möglichen ego-
zentrischen, sozialen und sachlichen Kultursystemen je ein charak-
teristisches“ (KERSCHENSTEINER, 1917). Das klingt noch immer
sehr modern und perspektivisch ...

Ihm folgte später in der Nachkriegszeit der legendäre Stadtschulrat
PROF. ANTON FINGERLE, der neben Museumspädagogik auch
außerschulische kulturell-künstlerische Bildung förderte, etwa in
der Jugendarbeit, als Mitbegründer des Kreisjugendrings und des
Museumspädagogischen Zentrums.

Erlauben Sie mir einen kleinen persönlichen Einschub. Es war auch
die Zeit, in der ich, in der wir uns um 1970 bemühten, besonders
und durchaus mit kunstpädagogischem Akzent und dem Antrieb,
neue Formen ästhetischer Erziehung zu finden: Stichwort KEKS
und Pädagogische Aktionen, München und Nürnberg – es war
einmal ... – und auch im bundesweiten Kontakt etwa mit GUNTER
OTTO, DIETHARD KERBS, HELMUT HARTWIG, GERD SELLE,
HELGA KEMPF-JANSEN, ADELHEID STAUDTE und vielen anderen
... Soeben erschien die Dissertation von TANJA BAAR in der Reihe
Kontext Kunstpädagogik „Die Gruppe KEKS – Aufbrüche der
Aktionistischen Kunstpädagogik“. Das waren unsere Anfänge, und
aus Aktionen von damals sind daraus durchaus vor allem kommu-
nale Strukturen außerschulischer kunst- und kulturpädagogischer
Projekte und Einrichtungen geworden.

Es ist das speziell Münchnerische (und Nürnbergerische) kunst-
pädagogischer Aufbrüche der Ästhetischen Erziehung in den 70er-
Jahren jetzt auch systematisch dokumentiert.

Allerdings sind das kommunale Geschichten, auf der bayerischen
Landesebene darf es sich leider noch nicht so recht abbilden.

2003 hatten wir hier in der Kunstakademie das Kunstpädagogische
Generationengespräch: Zukunft braucht Herkunft (mit JOHANNES
KIRSCHENMANN) organisiert – mit umfangreicher Dokumentation
(2004). Wir, schulische wie außerschulische kunstpädagogische wie
kulturpädagogische Akteure bundesweit, haben eine Resolution
verabschiedet. Darin heißt es unter anderem 2003 – ich zitiere:

- „Durch die Auseinandersetzung mit Kunst und ästhetischen Alltagsphänomenen vermittelt Kunst- und Kulturpädagogik zugleich Kenntnisse über die Herkunft der Bilder, befähigt zum kompetenten Umgang mit Interkulturalität, Vielfalt und Toleranz und übt ein in Lebenskunst.
- Kunst- und Kulturpädagogik erfüllt damit elementare Aufgaben zur Integrationsfähigkeit und Prävention und trägt zum Erwerb sozialer und politischer Kompetenz bei.“

Und welche Aktualität dies heute hat, ist uns allen in Politik wie in Kultur, Kunst und Bildung, Pädagogik, Schule besonders klar und bewusst.

Und genau damit befasst sich ja diese Tagung: mit Interkultur und Transkultur auch in der Kunstpädagogik.

Das passt also perfekt nach München, als Herausforderung und auch entsprechend der besonderen Rolle, die München im Herbst 2015 als erste deutsche Anlaufstation etwa am Münchner Hauptbahnhof für die Asylsuchenden, Flüchtlinge u. a. hatte.

Dort hatte München unerwartet eine Willkommenskultur bezeugt und gezeigt, die überregionale Aufmerksamkeit auslöste, überraschend und positiv.

Natürlich sind jetzt auch die kunst- und kulturpädagogischen Szenen und Projekte herausgefordert, nicht nur in der Schule, aber natürlich auch dort.

Inzwischen geht es mehr um die Bleibekultur, um erfolgreiche Inklusion in Arbeit und Gesellschaft. Die kommunale Politik und die Zivilgesellschaft, aber auch die Kammern und Wirtschaftsverbände und zukunftsorientierte, intelligente Unternehmen wie z. B. BMW leisten hier Vorbildliches – trotz Asylpaket II.

Das „Junge Bündnis für Geflüchtete“, ein Zusammenschluss verschiedener Münchner Jugendorganisationen wurde mit dem Wilhelm-Dröschner Preis ausgezeichnet und der Verein „Münchner Freiwillige – Wir helfen e.V.“ wurde für den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis 2016 nominiert. Und das medienpädagogische Projekt des JFF – Medienzentrums München „Kino Asyl“ – Filme aus den Heimatländern von Jugendlichen präsentiert, wurde für einen Sonderpreis zur kulturellen Teilhabe geflüchteter Menschen der Bundesregierung nominiert.

Übrigens der 2. Wettbewerb „Kultur macht stark“ des BMBF „Kom-mune bewegt Welt“ – der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung ist aktuell mit 135 000 Euro Preisgeldern ausgeschrieben.

Aus dem unmittelbaren Bereich der kunst- und kulturpädagogischen Arbeit mit Flüchtlingen und Zuwanderern seien nur kurz beispielhaft benannt:

Die Refugio Kunstwerkstatt für traumatisierte Kinder und Jugendliche, der AKA (Aktiv für interkulturellen Austausch), KJR, IG Initiativegruppe Interkulturelle Bildung und Begegnung, der BBK Berufsverband Bildender Künstler – mit Übergangsklassen – Projekten, Kultur- & Spielraum mit „Der fahrende Raum“ in einem ehemaligen Supermarkt und seine Umgebung als künstlerischer mobiler Aktionsraum, Flüchtlingsprojekte von PA/SPIELkultur, die kreativen Programme der SCHLAUSchule, die mehrfach ausgezeichnete Museumswerkstatt der Kunstpädagogin ULLA VON GEMMINGEN, MONA LEA zur beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen und

viele andere Angebote der MVHS seit Jahrzehnten bereits methodischer Vorreiter – um nur einige wenige zu nennen.

Da zeigt sich, dass stabile und kommunal finanzierte Strukturen, wie wir sie uns inzwischen in München leisten können, ausgesprochen hilfreich und wertvoll sind.

Ganz neu gibt es seit 18.4. das jüngst eingerichtete Young Refugee Center für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge mit verschiedenen außerschulischen Partnern in einer zentralen Anlaufstelle für junge Neuankömmlinge mit „Kurzzeitwohngruppen“ und ärztlicher, psychologischer, kultureller und organisatorischer Betreuung unter einem Dach. Ein erstes kleines Zuhause im Übergang.

41,5 % der MünchnerInnen haben Migrationsgeschichte, einschließlich der 26,8 % ausländischen Staatsbürger, unter den 0–18-jährigen sind es sogar 57,2 %, 9130 Erwachsene Flüchtlinge und 2555 unbegleitete Minderjährige leben derzeit in München.

Und das fällt eigentlich gar nicht mehr auf, denn: „München ist bunt“, eine tolerante, weltoffene Stadtgesellschaft, die eine Vielfalt von Kulturen und Lebensarten in sich aufnimmt, auch nach gut bayerischer Tradition: „Leben und leben lassen!“

Wie gehen wir mit MigrantInnen kunst- und kulturpädagogisch um? Wir haben ja das Glück, dass wir im bildnerischen und visuellen Bereich eigentlich eine internationale Sprache haben. Es gilt, die ästhetische Akzeptanz nicht nur mitteleuropäisch und hochkulturell zu setzen, sondern gleichberechtigt die visuellen Kulturen, die MigrantInnen mitbringen, wertzuschätzen, zumal wir zumindest in Europa darin unsere Wurzeln haben.

Mit dem kurzen historischen Exkurs wollte ich daran erinnern, dass Münchens Kunstpädagogik nicht nur durch DAUCHER, SEITZ, ZACHARIASSE, KEKSer, KLEIN und KIRSCHENMANN repräsentiert wird, sondern die Anfänge auch mit den Stadtschulräten KERSCHENSTEINER und die auch außerschulische Modernisierung mit ANTON FINGERLE verbunden sind.

Diese Vernetzungen betreiben wir mit vielen KollegInnen in und außerhalb der Schule weiter in einer sich dynamisch beschleunigenden Welt des Aufwachsens Richtung 2020, 2030 ...

Mindestens kurz erwähnen muss ich als Sprecher der AG Interaktiv, dem kommunalen Netzwerk Medienbildung, die expansive Bedeutung der digitalen Kommunikation, die auch die kulturell ästhetischen Kommunikationsformen der nachwachsenden Generation massiv verändert.

Dazu bedarf es der interkulturellen und transkulturellen Sensibilität, des Respekts und der positiven Akzeptanz.

Dem Tagungsverlauf wünsche ich Intensität und Perspektive für den weiteren qualifizierten Umgang mit dem hochaktuell-brisanten Thema, auch im Interesse und Namen der Landeshauptstadt München, die sie alle ganz herzlich willkommen heißt.



Tagungsort: Akademie der Bildenden Künste München



Akademie der Bildenden Künste München, Foto: Iska Jehl



Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach, Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V.
Vorsitzende Bayern



Arbeitsgruppe zu Interkultur und Transkultur in der Kunstpädagogik



Stadtrat Heimo Liebich während seiner Begrüßungsrede in der AdBK München



Live-Musik: Die brasilianisch-bayerische Musikgruppe Bavaschoro



Empfang des Lehrstuhls für Kunstpädagogik der ADBK in der Galerie Walter Storms



v.l.n.r.: Miriam El-Refaeih (BDK e.V. BY, Kasse), Dr. Thomas Michl (BDK e.V. BY, Referat Hochschulen), Wolfgang Schiebel (BDK e.V. BY Stellvertretender Vorsitzender), Marcella Ide-Schweikart (BDK e.V. BY, Stellvertretende Vorsitzende), Jonathan Drews (Künstlerischer Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kupäd. AdBK), Martin Klinkner (BDK e.V. Bundesvorsitzender), Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach (BDK e.V. BY, Vorsitzende)



Ausstellungsführung im Haus der Kunst



Isabell Zacharias, Mitglied des Bayerischen Landtages



Das berühmte Pariser Centre Pompidou hat Zeitgenössisches aus allen Erdteilen zusammengetragen. Eine Auswahl der Werke ist im Haus der Kunst zu sehen.



MR Michael Weidenhiller, Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst

KunstlehrerInnen und Studierende besuchen die EMSCHERKUNST 2016

Sophia Sandler

»Die Idee hinter EMSCHERKUNST ist eine völlig neue Art und Form von Lebensraum – dabei meine ich Landschaftsraum, aber auch Stadtraum, Arbeitsraum, Wohnraum, Freizeitraum – zu entwickeln. Mit Künstlern, die sich zutrauen Perspektiven, Veränderungen, Alternativen für die Zukunft zu manifestieren. Es geht auch darum, dass Künstler Fragen stellen. Sie sollen Fragen stellen an den Besucher, an den Standort, an die Gegenwart, an die Geschichte der Region. Wichtig ist aber, dass im Kopf des Betrachters etwas angestoßen wird, ein Prozess beginnt. Vermutlich wird jeder Betrachter sich seine eigene Antwort auf die vom Kunstwerk gestellte Frage geben.«

FLORIAN MATZNER, Kurator EMSCHERKUNST 2010
(<http://www.emscherkunst.de/presse>)

Bereits zum dritten Mal zeigt die Ausstellung EMSCHERKUNST diesen Sommer zeitgenössische Kunst in Stadt und Natur entlang der Emscher im Ruhrgebiet.

Und ebenso zum dritten Mal veranstaltete der Lehrstuhl Kunstpädagogik der Akademie der Bildenden Künste in Kooperation mit dem Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern eine viertägige Fortbildungsreise für KunstlehrerInnen und Studierende der Kunstpädagogik. Denn solch ein Ereignis darf nicht verpasst werden. Die Themen der Kunstwerke EMSCHERKUNST 2016 kreisen um die Renaturierung der Emscher, also den Umbau der Emscher vom Abwasserkanal zu einem lebensfreundlichen Fluss für Mensch und Tier, sowie um urbane, landschaftliche und industrielle Veränderungen in der Region. Die zum Anlass des Kulturhauptstadtjahres RUHR 2010 ins Leben gerufene und von Emschergenossenschaft, Urbane Künste Ruhr und Regionalverband Ruhr veranstaltete Ausstellung findet nun alle drei Jahre an den Ufern der Emscher statt. Aber an wechselnden Standorten. Während in den Vorjahren der westliche Teil der Emscher im Fokus lag, konzentrierte sich die Ausstellung heuer auf die östliche Strecke beginnend am Emscher-

quellhof Holzwickede über Dortmund nach Castrop-Rauxel, Recklinghausen und Herne. Teile des Flusses sind hier schon renaturiert, und so kann der Besucher den Emscherumbau live erfahren und abfahren – mit dem Fahrrad. Das ist nämlich der Clou des Ausstellungenskonzeptes von FLORIAN MATZNER. Den rund 50 Kilometer langen Kunstparcour mit dem Fahrrad abzufahren, wodurch das Kunsterlebnis begleitet wird von einer einzigartigen Landschaftserfahrung, das war auch unser Leitgedanke der Exkursion.

In den Morgenstunden des 23.06. brachen wir von München aus auf und erreichten nach einer langen Busfahrt am späten Nachmittag Dortmund, wo gleich der erste einführende Programmpunkt auf uns wartete: Ein Trio, bestehend aus je einem Experten zu den Bereichen Soziologie, Biologie und Kunst, auf der Suche nach Schnitt- und Streitpunkten im Bezug auf die Emscher. Die Organisatoren der Exkursion, PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN und PROF. DR. FLORIAN MATZNER, hatten das straffe Programm so zusammengestellt, dass neben der Betrachtung der einzelnen Kunstwerke, die natürlich im Mittelpunkt standen, auch Vorträge zu Hintergründen und der Besuch anderer Kunstaussstellungen (HITO STEYERL, „Factory of the Sun“ und DIETER ROTH mit „Schöne Scheiße. Dilettantische Meisterwerke“, beide im Dortmunder U, das Lichtkunstmuseum in Unna, und weitere) ihren Platz fanden.

Angelockt von dem gemütlichem Flair auf dem Platz vor dem Dortmunder U, welches ursprünglich ein Lagerturm der Union Brauerei war und heute zum „Zentrum für Kreativität und Kunst“ und damit auch zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden ist, verbrachten wir dann einen milden Abend, während wir den Vortragenden eines Poetry Slams lauschten. Bei der Fahrt mit dem Bus ging zwar ein Stück des Landschaftsaspektes verloren, dafür hatten wir ein trockenes Basislager dabei und durch die Zeit, die wir durch das Busfahren gewinnen konnten, wurde es möglich, auch noch eine Führung durch die beeindruckenden Industriebauten der Kokerei



„Schlagende Wetter“ von M+M, (c) M+M



„Schlagende Wetter“ von M+M, (c) Roman Mensing, Emscherkunst



„Wellenbrecher“ von Nevin Aladağ vom Turm des Drosselbauwerkes aus, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Wellenbrecher“ von Nevin Aladağ, (c) Thorsten Arendt/Emscherkunst



„Wellenbrecher“ von Nevin Aladağ, Teilansicht, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Wellenbrecher“ von Nevin Aladağ, Teilansicht, (c) Roman Mensing/Emscherkunst

Hansa, die gleichzeitig eine der sieben Ausstellungsareale ist, mitzunehmen.

Die Filminstallation „Schlagende Wetter“ des Münchner Künstlerduos M&M ist eine der Arbeiten, die hier gezeigt werden. Erstmals war das Werk bei der EMSCHERKUNST 2010 dabei, damals präsentiert im Inneren des Faulturms der Kläranlage von Herne. Doch die Arbeit wirkt auch in der ehemaligen Waschkau der Kokerei. Auf vier Leinwänden sieht der Betrachter parallel ablaufende Szenen aus dem Leben einer aus drei Generationen bestehenden Ruhrgebietsfamilie. Es geht um Spannungen, Umbruch und Stagnation – innerfamiliär, zwischen den Generationen, sowie auch auf den Strukturwandel in der Region bezogen. Ein schönes, intensives Werk, bei dem es gut nachzuvollziehen ist, dass das Kuratorenteam diese Arbeit auch dieses Jahr wieder gerne dabei haben wollte.

Insgesamt 24 Positionen waren heuer bei der EMSCHERKUNST vertreten. Die Künstler wurden direkt eingeladen und hatten dann großen Freiraum in der Wahl des Ortes und in der Umsetzung ihres Beitrags. Manche Arbeiten wurden nach der 100-tägigen Ausstellungsdauer nicht abgebaut, sondern als permanente Werke übernommen. Eine dritte Gattung, zu der zum Beispiel auch die Filmarbeit von M&M zählt, bilden jene Werke, die jedes Jahr erneut für den Zeitraum der Ausstellung an anderer Stelle errichtet werden und dadurch sozusagen mit der EMSCHERKUNST wandern.

Eine beeindruckende neue Arbeit im Bereich des Hochwasserrückhaltebeckens an der Stadtgrenze zwischen Dortmund-Mengede und Castrop-Rauxel-Ickern stammt von NEVIN ALADAĞ. Die Künstlerin

hat 60 über zwei Meter große Beton-Tetrapoden dorthin bringen lassen und in der Form des vermeintlichen Abdrucks der Arche Noah auf dem Berg Ararat in der Türkei angeordnet. Die „Wellenbrecher“ werden üblicherweise im Wasserbau zur Sicherung von Ufern benutzt und auch ohne das Wissen um den Bezug zur Arche Noah wirken die gewaltigen Tetrapoden in der sonst eher lieblichen Landschaft des Hochwasserrückhaltebeckens poetisch irritierend. An anderer Stelle, ein paar hundert Meter weiter, verweist MARK DION mit seiner, in einem alten Gastank errichteten, Vogelbeobachtungsstation „Gesellschaft der Amateur Ornithologen“ auf die nahe Zukunft, in der die Emscher wieder zur Heimat einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt werden soll. Umgeben von dem sonderbaren Interieur eines Vogelfreundes laden Fernrohre und Bestimmungsbücher dazu ein, die schon jetzt ansässigen Vögel zu beobachten. Auch diese Arbeit war schon bei der vorherigen EMSCHERKUNST zu sehen.

Beim Stadthafen Recklinghausen stießen wir auf zwei Werke, die sich beide direkt mit dem Emscherwasser, an dieser Stelle noch Abwasser, beschäftigen. Ein Lautsprecher verkündet fortwährend die Zusammensetzung des Wassers: „Phosphor, Silber, Arsen, Bor ...“ Diese „Analyse“ von ROMAN SIGNER entspricht der Diagnose, auf die eine Therapie folgen muss. Auf der anderen Seite der Brücke, von der aus der Betrachter direkt zum Abwasser hinunterblickt, wird ein Strahl klares Wasser in die Emscher geleitet. „Damit sich das Wasser daran erinnert, was es einmal war“, so der Schweizer Künstler. Eine minimalistische, humorvolle und sehr gelungene Arbeit.



„Gesellschaft für Amateur-Ornithologen“ von Mark Dion im Hochwasserrückhaltebecken, (c) Roman Mensing, Emscherkunst



„Gesellschaft für Amateur-Ornithologen“ von Mark Dion, (c) Roman Mensing, Emscherkunst



„Gesellschaft für Amateur-Ornithologen“ von Mark Dion, (c) Thorsten Arendt, Emscherkunst



Mark Dion, (c) Roman Mensing, Emscherkunst

Ein Stückchen flussabwärts schließlich der „Waste Water Fountain“ von SUPERFLEX. Die dänische Künstlergruppe hat der Emscher ein temporäres Denkmal in Form eines großen Springbrunnens mitten im Lauf des Flusses geschaffen. Schließlich solle der Abwasserfluss ein letztes Mal gefeiert werden, bevor er unter der Erde verschwindet. Schön ist das Zusammenspiel der beiden Arbeiten am Fluss.

Am folgenden Tag widmeten wir uns den Arbeiten am Dortmunder Phönix See. Auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerks „Phönix“ wurde ein großer, künstlicher See angelegt. Wo vor wenigen Jahren noch heruntergekommene Arbeiterhäuser standen, haben jetzt Villen ihren Platz gefunden. Der See hat sich zu einem beliebten Freizeitziel entwickelt, obwohl Schwimmen im See nicht erlaubt ist. Die vor Ort bestehenden Gegensätze stellen eine willkommene Grundlage für eine künstlerische Auseinandersetzung dar. So war auch der holländische Künstler ERIK VAN LIESHOUT augenblicklich fasziniert von dem See und der „Insel“. Mehrere Wochen verbrachte er isoliert, filmend und zeichnend auf und um die Insel herum. Diese Auseinandersetzung mit sich selbst in dieser sonderbaren Umgebung zeigt er in einem etwa halbstündigen Film. So fremdartig das Filmmaterial auch ist, die Arbeit zieht einen in ihren Bann. Mit „Chiosco“ hat der Münchner Künstler BENJAMIN BERGMANN einen wahren Zuschauermagneten geschaffen. Am Ufer des Sees platzierte er einen traditionellen Souvenirpavillon, wie man ihn aus Venedig kennt. Ein authentischer Verkäufer betreut den Kiosk, an dem es alle möglichen venezianischen Souvenirs zu kaufen gibt.

In der absurd sterilen Umgebung des künstlichen Sees, der sich überhaupt nicht an die Stadt Dortmund anzugliedern scheint, lädt der humorvolle Künstler die Besucher zu einer fiktiven Reise ein. Dies regt an, die eigene Realität von einem neuen Blickwinkel aus zu betrachten. In BERGMANN'S Arbeiten werden häufig Dinge in einen fremden Kontext gesetzt, wodurch der Betrachter nach einer ersten, häufig belustigenden Irritation eine neue Wirklichkeitsebene erfährt. Und tatsächlich haben Venedig und die Emscher Region eine Gemeinsamkeit – das Problem Hochwasser.

Mit ein paar Postkarten von Venedig in der Tasche und mit einem venezianischen Schirm gegen den anhaltenden Regen gewappnet ging es zurück nach Dortmund. Es erwarteten uns zwei Studentinnen der Kunstakademie Münster, die uns ihr Projekt vorstellten. Verschiedene Studierende der Kunstakademie Münster hatten unter der Leitung von PROF. DR. FERDINAND ULLRICH 13 Kunstprojekte und verschiedene Interventionen im urbanen Raum in Dortmund verwirklicht, die den Stadtteil für den Zeitraum der Ausstellung verändern und unter dem Titel „Stadt – Raum – Bewegung“ zusammenfassen sollten. Denn, so die Studierenden, eine optische Veränderung schaffe auch eine Bewusstseinsveränderung bei den Menschen vor Ort ebenso wie bei den Besuchern. In einer zügigen Führung gelang es uns einen Großteil der Projekte zu sehen, wodurch wir außerdem noch die Möglichkeit bekamen, einen Einblick ins Unionsviertel rund um das Dortmunder U zu bekommen. Aus dem weitläufig gebauten München kommend, ist das verwinkelte, enge Dortmund auf jeden Fall eine Erfahrung wert.



„Analyse“ von Roman Signer, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Analyse“ von Roman Signer, (c) Roman Mensing/Emscherkunst

Anschließend ging es nach Unna, zum internationalen Zentrum für Lichtkunst. In den zehn Meter unter der Erde liegenden alten Kühl- und Lagerhallen der ehemaligen Lindenbrauerei findet sich heute ein Museum, das sich ganz der Lichtkunst widmet. Dem Künstler OLAFUR ELIASSON haben wir es zu verdanken, dass wir durch seine Arbeit „Der reflektierende Korridor/Entwurf zum Stoppen des freien Falls“, 2002 dem Phänomen Regen, dem wir in diesen Tagen eher mit gewissem Gräuel gegenübergetreten sind, nun ganz anders begegnen konnten. Von einem Laufsteg aus, flankiert zu beiden Seiten mit einem sich über die Strecke des gesamten Stegs erstreckenden und schillernd beleuchteten Wasserfall, eröffnet sich dem Betrachter in der Mischung aus Künstlichkeit und Natürlichkeit ein ganz besonderes Sinneserlebnis. Viel sanfter, aber dennoch ähnlich aufregend, ist die Soundinstallation „Schlohweiß und Rabenschwarz“, 2001 von CHRISTINA KUBISCH. Vier tief liegende Gärbecken wurden in Klangfelder verwandelt. Am Boden des Beckens hat die Künstlerin streng geometrisch angeordnete, unterschiedlich große, weiß pigmentierte Lautsprecher installiert, die mit Schwarzlicht angestrahlt werden. Dazu ertönen fein abgestimmte variierende Klänge aus der Tiefe, deren Herkunft schwer zu identifizieren ist und die unterschiedliche Assoziationen zulassen.

Doch mit Kunst noch nicht genug. Heimwärts führte uns der Weg durch Düsseldorf und so bot sich für LehrerInnen und Studierende noch die Gelegenheit, eines oder mehrere der Düsseldorfer Museen zu besuchen. Die Zeit reichte natürlich nicht, um sowohl die Retro-

spektive von OLAF BREUNING im NRW Forum, JEAN TINGUELY im Kunstpalast, DOMINIQUE GONZALES FOERSTER im K20, als auch ALBERTO BURRIS „Trauma der Malerei“ im K21 zu sehen.

Die EMSCHERKUNST löste bei manchen den Wunsch wieder zu kommen aus. Die Kombination aus Landschafts-, Stadt-, und Kulturerfahrung, gepaart mit nachdenklichen, humorvollen und wegweisenden Werken, die Fragen stellen und manch Antwort geben, macht die EMSCHERKUNST zu einem einmaligen Projekt, das schon viele Tausende Besucher erfreut hat. Wir, in unserer Reisegruppe, hatten das Glück, durch die direkte Begleitung des Kurators FLORIAN MATZNER, die ein oder andere Geschichte aus dem „Nähkastchen“ zu erfahren, wodurch uns ein besonders persönlicher Zugang zu den Kunstwerken ermöglicht wurde. Dank der gut organisierten Kunstvermittlung vor Ort durch Studierende und aufgrund der Annäherung an die Werke mit dem Rad, wodurch ein ganz neuer, vielleicht unerschrockenerer Zugang zur Kunst gewährleistet wird, kann sich die EMSCHERKUNST eines breiten Publikums erfreuen. Vermutlich wird sich für jeden Besucher je nach eigener Geschichte ein individuelles Frage- und Antwortspiel ergeben. Und jeder wird ganz persönliche Erfahrungen nach Hause bringen.



„Chiosco“ von Benjamin Bergmann, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Chiosco“ von Benjamin Bergmann, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Die Insel“ von Erik van Lieshout, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



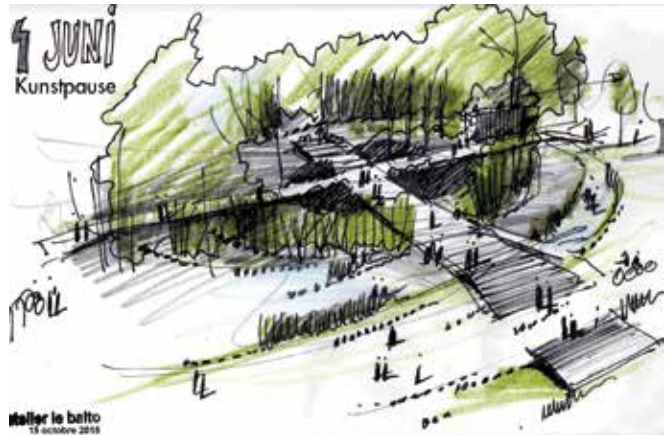
„Waste Water Fountain“ von SUPERFLEX, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



„Die Insel“ von Erik van Lieshout, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



Erik v. Lieshout, Die Insel, Phoenix See, (c) Rupert Oberhäuser, Emschergerossenschaft



Skizze der „Kunstpause“ von atelier le balto für die Emscherkunst 2016, (c) atelier le balto



Erik v. Lieshout, Die Insel, Phoenix See, (c) Rupert Oberhäuser, Emschergerossenschaft



„Kunstpause“ von atelier le balto, Teilansicht, (c) Roman Mensing/Emscherkunst



Erik v. Lieshout, Die Insel, Phoenix See, (c) Rupert Oberhäuser, Emschergerossenschaft



„Kunstpause“ von atelier le balto, Teilansicht, (c) Roman Mensing/Emscherkunst

weiterführende Links

www.emscherkunst.de
www.lichtkunst-unna.de

SOPHIA SANDLER, Studierende der Kunstpädagogik an der AdBK München

Das Architekturmuseum in Augsburg

Oliver M. Reuter



Architekturmuseum Schwaben

In Laufweite zum Hauptbahnhof hat es sich in Augsburg ein kleines Museum zur Aufgabe gemacht, Architektur mittels Präsentationen von Entwürfen, Modellen, Plänen und Bildern zugänglich zu machen. Das Architekturmuseum Schwaben liegt in einem schönen Wohnviertel und hat seit seiner Gründung 1995 als Außenstelle des Architekturmuseums der TU München seine Heimat im ehemaligen Wohnhaus der Familie BUCHEGGER gefunden. Dazu wurde es 1994/95 saniert und für die Nutzung als Ausstellungsgebäude hergerichtet. Ergänzt werden die Räume durch eine Bibliothek und ein Archiv. Das Museum versteht sich sowohl als vermittelnde wie auch als forschende Institution. Die Forschung fokussiert vor allen Dingen die regionale Baukunst, die Forschungsergebnisse werden in Publikationen zugänglich gemacht.

Da bei der Sanierung des Museumsgebäudes denkmalpflegerische Vorgaben berücksichtigt wurden, ist die vorherige Konzeption und Nutzung als Wohngebäude in der Raumaufteilung, der Beleuchtung etc. klar erkennbar. Dies führt zu einer musealen Atmosphäre, die man in Kombination mit hochkarätigen Ausstellungen nicht so oft vorfindet.

Das auch online nachzulesende Jahresprogramm beinhaltet wechselnde Ausstellungen, die neben überregionalen Themen auch lokalen Architekturen nachspüren. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund interessant, dass manche Gebäude, die in der Ausstellung als Modell, Plan und Bild vertreten sind, in relativer Nähe auch im Original betrachtet werden können. Mit Ausstellungen von Architekturen von PETER ZUMTHOR, HEINZ TESAR oder OTTO STEIDLE etc. hat sich das Schwäbische Architekturmuseum auch durch begleitende Vorträge, Architekturgespräche und weitere Veranstaltungen rasch als renommierter Standort der musealen Architekturvermittlung etabliert (vgl. Informationsmaterial des Museums).

Es ist naheliegend, beim Besuch mit einer Klasse auf die räumlichen Gegebenheiten einzugehen und der individuellen Erkundung durch die Kinder oder Jugendlichen ausreichend Zeit einzuräumen. Dies ist vor allen Dingen auf Grund der guten Ergänzung von Modellen und Bildern mit Informationen auf Schautafeln oder in Geheften und Büchern gut möglich.

Für den Besuch mit Schulkassen sind neben den Präsentationen in den Räumen des Museums ebenso die wechselnden Ausstellungen von Plastiken im Garten interessant. In einem ruhigen und geschützten Bereich können die Schülerinnen und Schüler die Werke umfassen und aus der Distanz wie aus der Nähe erfassen. Positioniert auf einer Wiese mit Obstbäumen ist der typische museale Präsentationsrahmen durchbrochen und lässt somit ganz neue Wahrnehmungen von Plastiken zu.

Der Eintritt in das Museum ist immer kostenfrei, Anmeldung mit einer Schulklasse selbstverständlich.

Architekturmuseum Schwaben, Thelottstraße 11, 86150 Augsburg
Telefon: (0821) 2 28 18 30, www.architekturmuseum.de

Öffnungszeiten: Während der Ausstellungen Di–So, 14–18 Uhr





CONSTANZE KIRCHNER,
JOHANNES KIRSCHENMANN

Kunst unterrichten. Didaktische Grundlagen und schülerorientierte Vermittlung.

Seelze (Kallmeyer) 2015
252 Seiten, zahlr. Abb.
ISBN 978-3-7800-4828-8
25,95 Euro

„Kunstunterricht übt den Widerspruch als produktiven Eingriff in die affirmative Alltagskultur, und Kunstunterricht widersetzt sich den normativen Prägungen vor allem der sozialen Netzwerke. Dazu gehört auch, das Taktile sprichwörtlich in die Hände zu nehmen und das Angesichtige gegenüber dem Entfernten ins Kalkül zu nehmen.“ (S. 11) Diesem Plädoyer, das in „Kunst unterrichten“ einleitend formuliert wird, lassen CONSTANZE KIRCHNER und JOHANNES KIRSCHENMANN weitere folgen. Fundiert und diskursiv entfalten sie ein komplexes Bild von Kunstunterricht, der Jugendliche ermutigen will, neue Sichtweisen zu entfalten und Bestehendes zu überschreiten. Weniger interessiert KIRCHNER und KIRSCHENMANN das „hehre Kunstwerk“ (S. 9) als Ausgang oder Ziel des kunstpädagogischen Bildungsprozesses als die Fragen nach der Situiertheit heutiger Kinder und Jugendlicher in ihrer Lebenswelt und die Frage danach, welche Themen sich gegenwärtig und künftig als relevant erweisen – und dies sowohl für ihr „selbstbestimmtes Leben“, als auch mit Blick auf ihre Partizipation in einer Gesellschaft, die von kultureller Vielfalt und globalisierender Transformation gekennzeichnet ist (ebd.). Fundierte Didaktik und Schülerorientierung grundieren als Leit motive dieses kunstpädagogische Praxisbuch.

Wie kann nun schülerorientierter Kunstunterricht gelingen, der gesellschaftliche Teilhabe und Verantwortung mitdenkt? Und welches Grundlagenwissen brauchen Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer, um in ihrer Unterrichts choreografie adäquat auf jugendkulturelle Phänomene reagieren zu können und ihren Unterricht hinsichtlich des ästhetischen Vermögens und ästhetischer Interessen mit Blick auf gesellschaftliche Implikationen sensibel und kenntnisreich entwickeln zu können?

Mittels der klar strukturierten Darstellung der didaktischen Grundlagen des Kunstunterrichts werden diese Fragen übersichtlich und gut nachvollziehbar bearbeitet. KIRCHNER und KIRSCHENMANN geben in „Kunst unterrichten“ Studierenden wie Lehrenden einen differenzierten und verständlichen Praxisband an die Hand, der kunstpädagogisches Handeln auf dem Fundament aktueller Theorie durchdenkt. Deutlich zeigt sich in den acht Kapiteln das Anliegen, die Grundlagen des Kunstunterrichts auch Berufsanfängern in ihrer Komplexität nachvollziehbar und fundiert zu vermitteln und klar zu begründen. Dieses Vorhaben erfolgt auf der Basis einer klaren Prämisse: Kunstunterricht muss sich – um seinem Bildungsanspruch gerecht zu werden – an der Lebenswirklichkeit und den Interessen Jugendlicher orientieren: „Guter Kunstunterricht ist von einem pädagogisch vielschichtig begründeten Ziel getragen, das berechtigt, die Zeit der Kinder und Jugendlichen und ihrer Lehrkräfte zugunsten von Bildung zu beanspruchen. Dieser Anspruch ist nur zu begründen, wenn die Gegenstände der Erkenntnis – Bilder, Kunst, Architektur und Design, aber auch das eigene Schaffen als Gestalten von Neuem – sich mit Bildung verbinden, die das Leben der Kinder und Jugendlichen berührt und dieses Leben bereichern durch jene Fragen, die ein produktives Suchen auslösen“ (S. 10).

Folgerichtig setzen sich die ersten zwei Kapitel des Praxisbandes mit Befunden der psychologischen Pädagogik und Jugendkulturforschung zu jugendkulturellen Phänomenen, bildnerischen Inszenierungen Jugendlicher sowie dem ästhetischen Vermögen und Interessen von Kindern und Jugendlichen auseinander. Vielfalt und Heterogenität prägen demnach das Aufwachsen heutiger Jugendlicher, ein Phänomen, das in der psychologischen Pädagogik den Begriff der Patchworkidentitäten hervorgebracht hat. Die Vielfalt an Spielräumen zur Selbstinszenierung und zugleich das vielfältige Angebot Identitätskonzeptionen zu entwickeln, steht Jugend-

lichen zwar reich zur Verfügung, macht aber das Finden einer stabilen Selbstidentität nicht unbedingt einfach. Kunstlehrerinnen und -lehrer können aber – so das Plädoyer – mit fundierten Kenntnissen über jugendkulturelle Situiertheit, über ästhetische Handlungsweisen sowie Kreativitätsverhalten und bildnerischen Ausdruck Jugendliche darin unterstützen ihre Ich-Identität zu entwickeln und zu stabilisieren. An dieser Stelle kommen nun wieder die bildnerischen Interessen und ästhetischen Bedürfnisse der Jugendlichen ins Spiel, die im Kapitel drei verhandelt werden. Hier wird dargestellt, was unter alterstypischen bildnerischen Problemstellungen zu verstehen ist. Deziert widmet sich Kapitel 4 dann der Erörterung der fachdidaktischen Fundierung des Kunstunterrichts, die verknüpft ist mit Hinweisen der kritisch-konstruktiven Didaktik. Bevor die Autoren in den Kapiteln 6 und 7 die konkreten Gegenstandsfelder des Kunstunterrichts von Grafik über Architektur bis zu Performance und Produktdesign darlegen und Elemente kunstdidaktischen Handelns von „Lehrkompetenz“ bis „Außerschulische Lernorte“ durchbuchstabieren, diskutiert das Kapitel 5 differenziert das Medium Bild. Bildwissenschaftliche Verweise verknüpfen sich mit neurowissenschaftlichen und philosophischen Hinweisen zu einer vielschichtigen Klärung. Wie in den anderen Kapiteln des Buches wird deutlich, dass die interdisziplinären Einbindungen nicht Selbstzweck sind, sondern nachdrücklich der Fundierung und Klärung der Praxis dienen – hier der Bildwahrnehmung und -rezeption im Kunstunterricht. KIRCHNER und KIRSCHENMANN verlieren damit ihr Ziel, Unterrichtspraxis theoretisch zu fundieren und zu begründen nie aus den Augen. Die Befunde werden wie in den vorigen und folgenden Kapiteln konsequent mit Unterrichts-Praxis verknüpft, die überwiegend exemplarische Beiträge aus K+U-Heften herausgreift und vorstellt.

Den Abschluss des Bandes bildet Kapitel 8 mit einer Darstellung theoretischer Grundlagen sowie exemplarischer Praxis kompetenzbasierten Unterrichts. Nachdem die Kompetenzorientierung den LehrplanPLUS in Bayern fundiert und demnach der Kunstunterricht unter dieser Prämisse auf den Erwerb von Kompetenzen zielt, kann das Kapitel mit informativen Hinweisen zu Leistungsstandards, Kompetenzbereichen und Kompetenzdimensionen darin unterstützen, Verständnisfragen zu klären und bestehende Kenntnisse zu vertiefen.

BARBARA LUTZ-STERZENBACH



TILMAN STEINER

Die Anschauung der Welt – Die Vernunft der Schönheit und die Unvernunft der Rationalität

ISBN: 978-3-958-900-325

Europa-Verlag 2016

24, 90 Euro

Auf der Suche nach der „Formel aller Formeln“, die die Entstehung der Welt erklärt und belegt, „was sie im Größten und im Kleinsten zusammenhält“, wagt TILMAN STEINER eine fulminante Reise durch die Geschichte der Evolution und überzeugt durch einen detailreichen Universalismus und spielt virtuos auf der Klaviatur der modernen Geistes- und Naturwissenschaften. Der Schwerpunkt liegt dabei in der historischen Erklärung der Evolutionsansätze, aus der er vier sich einander bedingende Grundprinzipien definiert: Kreativität, Polarität, Attraktivität und Reflexion. Er erweist sich dabei als versierter Universalist, der sich nicht scheut, komplexe wissenschaftliche Theorien in wenigen Sätzen zusammenzufassen.

TILMAN STEINER ist ein Fernsehmann. Immer wieder verweist er auf eigene Sendungen, die er zu einzelnen Aspekten verantwortet hat. Seine TV-Erfahrung ist auch im Umgang mit der komplexen Thematik zu spüren.

Seine Analyse der Kreativität ist gekennzeichnet durch einen Fokus auf Evolution. Die Natur ist für ihn Lehrmeisterin, der Zufall in der Evolution wird ausgeschlossen, auch in der Chaostheorie versucht er

kausale Zusammenhänge zu erkennen. In diesem Umfeld lässt er allerdings nur bedingt Raum für künstlerische Kreativität, was schade ist.

Überraschend wird die Polarität als universales Grundprinzip der Kreativität gleichgestellt. Ausgehend vom Spannungsfeld von Yin und Yang im Taoismus wird auch in der abendländischen Kultur die Relevanz von Polarität postuliert. Überzeugend sind die Ausführungen zur Funktionalität der Polarität als Bauprinzip in Wissenschaft und Technik. Die Legitimation von Widerstand im sozialen Kontext verzichtet allerdings leider auf aktuelle Bezüge wie etwa Pegida, sondern wird eher von der Situation im NS-Staat geleitet. Generell wäre hier eine Abgrenzung zum Begriff der Dialektik im Marxismus noch spannend erschienen.

Eng verwandt mit dem Konzept der Polarität wird das Prinzip der Attraktivität entwickelt. Sehr differenziert sind erneut die Darlegungen zur Bedeutung der Attraktivität in Wissenschaft und Technik. Die Synonymisierung mit Schönheit ist sehr mutig. Der Begriff der Attraktivität wird laut Duden eher anwendungsorientiert durch „Anziehungskraft“ definiert, Schönheit scheint der weitere Begriff zu sein. Die Vernunft der Schönheit wird postuliert, allerdings eher als historische Analyse, nicht aber mit Bezug zum aktuellen Kunstbegriff. Vielmehr wird von einem Kunstbegriff ausgegangen, der durch Auseinandersetzung mit der Natur bestimmt.

In der Kritik am Rationalismus bezieht sich TILMAN STEINER dezidiert auf die Thesen HANS DAUCHERS, der unter dem von ihm geprägten Begriff „Laster Reinheit“ ausgehend, von einer zunehmend unästhetischen Architektur und Stadtplanung die Fokussierung auf rationale Funktionalität ohne Berücksichtigung technikferner Aspekte kritisierte. Der Verlust auf Ganzheitlichkeit wird allerdings durch die Konfrontation mit der Idee „Laster Schwulst“ relativiert, da es HANS DAUCHER nicht um eine Kritik von oberflächlichen Phänomenen ging, vielmehr um eine grundlegende Analyse von ästhetisch-philosophischen Paradigmen.

Bei der Analyse des Reflexionsprinzips überwiegt Skepsis vor den Auswirkungen der Digitalisierung. Überforderung durch Reduzierung auf Informationen, die als „Dematerialisierung von Kommunikation“ beschrieben wird, sowie durch allgegenwärtige Vernetzung wird als Herausforderung des

21. Jahrhunderts beschrieben. Auf alle Fälle sollte in der Hitze der Entwicklung kühle Vernunft im Umgang mit Daten und Medien unsere Reflektionsfähigkeit bewahren.

Zur Erläuterung der These von der Unvernunft der Rationalität wird die Rationalität als „missratene Tochter der Vernunft“ definiert. Vernunft ist eine ganzheitliche Kompetenz, Rationalität eine zielorientierte Vorgehensweise, die materielle Aspekte für einen bestimmten limitierten Zeitraum analysiert. Dabei bleiben kulturelle Werte wie Achtsamkeit, Nachhaltigkeit, Schutz der Natur auf der Strecke.

TILMAN STEINER bietet eine Vielzahl von Anregungen zu einer Revidierung der eigenen Optionen zur Anschauung der Welt. Er überzeugt durch immenses Wissen und vor allem durch seine Fähigkeit zu fächerübergreifendem Denken, das keine Schablonen kennt. Wer in der aktuellen Welt der Spezialisierung mit zunehmender detailorientierter Differenzierung ein Buch sucht, das grundlegende universalistische Fragestellungen kompetent bearbeitet, dem sei „Die Anschauung der Welt“ von TILMAN STEINER dringend empfohlen.

NORBERT WEIGLER, JEANNETTE DAUCHER



sprachlos – kunstvoll. Materialien für den Kunstunterricht in heterogenen, sprachsensiblen Lerngruppen.

Download kunstpaedagogik.userweb.mwn.de/sprachlos-kunstvoll.pdf

Durch die starken Migrationsbewegungen verändert sich an vielen Schulen das Lernen, die gemeinsame Arbeit, das Atmosphärische im Miteinander. Vielerorts sind Schülerinnen und Schüler, die sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen und zum Großteil sehr geringe Deutschkenntnisse mitbringen. ANNA-MARIA SCHIRMER und WOLFGANG JUNG haben im Rückgriff auf Vermittlungsbeispiele in KUNST+UNTERRICHT Vorschläge zur Arbeit für den Kunstunterricht in diesen heterogenen, sprachsensiblen Lerngruppen erarbeitet.



STELLA ANTWERPEN

Singen in der Schule. Ästhetische Bildungspotentiale des Singens und Gesangs
Münster/New York 2014. 240 Seiten
ISBN: 978-3-38309-3010
29,90 Euro

Singen kommt in der Schule, Familie und der Lehrerbildung zu kurz, resümiert die Konzertsängerin und Gymnasiallehrerin STELLA ANTWERPEN in ihrem Buch „Singen in der Schule“. Die Stimme ist das erste Instrument des Menschen, das bereits in den Kindheitsjahren zum Spracherwerb und zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Auch im Kunstunterricht kann die Singstimme eingesetzt werden. Als methodische Ergänzung beim Malen oder Zeichnen, als themenbezogene Initiation inneren Bewusstseins oder auch, um synästhetische Dimensionen im Werk KANDINSKYs, KLEEs oder MARCS freizulegen.

Systematisch geht die Autorin daher der Frage nach, wie heute das ästhetische Bildungspotenzial des Singens wie des Gesangs anthropologisch und bildungstheoretisch neu solide zu fundieren sei. Die Tour d'Horizon durch die weltweite Bildungs- und Musikgeschichte sowie der Gesangspädagogik beginnt mit einer Reflexion des Stimmgebrauchs von der Antike bis heute in Kirche und Gesellschaft, didaktischen Konzeptionen und analysiert dann die veränderte Singpraxis in der Schule. Die Begeisterung für das Thema durchdringt im Fortgang die gelungene, von Verantwortungsethik geleitete und gedankentiefe Abhandlung. Dabei hat ANTWERPEN unterschiedliche wissenschaftliche Methoden sinnvoll verknüpft – wie qualitative Interviews mit Gesangs-Hochschullehrern und hermeneutische sowie phänomenologische Denkansätze. Selbst der manipulative Einsatz der Singkultur in politisch ideologischen Kontexten wird klug überdacht. „Singen anthropologisch, Gesang künstlerisch“ den Schnittpunkt liefert die Ästhetische Praxis. Singen kann aus kulturellen oder religiösen Gründen vollzogen werden. Menschen singen auch als Bewältigungsstrategie, z. B. um sich selbst zu stimulieren oder jemanden liebevoll zu erreichen. In den letzten Jahren entwickelten sich neu verschiedene Gesangsschulen. Ziel aller Stimmbildung ist „die volle, natürliche von allen unnatürlichen Klangfarben befreite Stimme“. Das Buch ist auch KunstpädagogInnen sehr zu empfehlen!

ELISABETH NOSKE



Im Reich der Schwärze

4 Filme zur Kunst der Radierung.

Mit zusammen 78 Minuten Laufzeit haben BERNT ENGELMANN und GISELA WUNDERLICH einen neuen instruierenden wie dokumentierenden Sampler zur Radierung vorgelegt. MICHAEL SEMFF, der ehemalige Leiter der Graphischen Sammlung München, gibt von illustrierenden Beispielen begleitet Auskunft über die Entwicklung der Radierung vom Kupferstich als Reproduktion meisterlicher Kunst bis hin zur autonomen Radierung im 20. Jh. Als ein Beispiel dazu wird das Schaffen mit der Farbradierung von THOMAS SEBENING gezeigt. Mit zwei sehr anschaulich demonstrierenden Sequenzen von je gut 20 Minuten wird in die Aquatintatechnik und in die Technik der Kaltnadelradierung eingeführt.

Die DVD kostet 14,90 EUR und kann bei info@tascafilmsmunich.de bestellt werden.

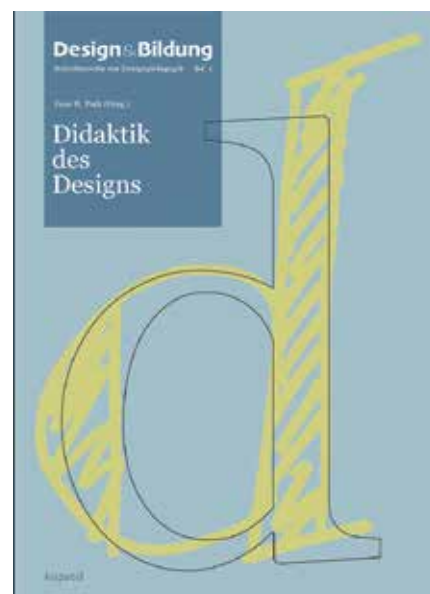
NEUERSCHEINUNGEN ZUR KUNST- UND KULTURPÄDAGOGIK BEI KOPAED



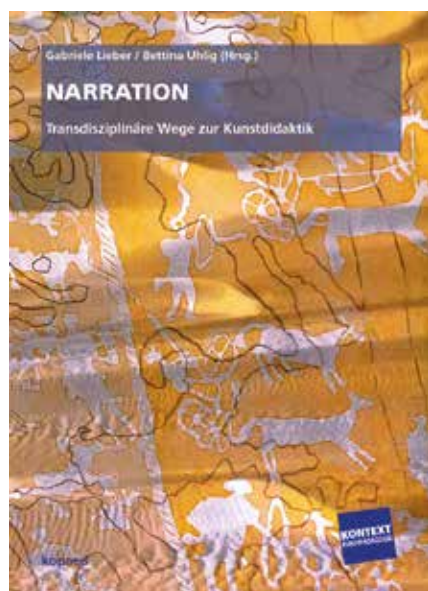
BEATRIX COMMANDEUR / HANNELORE KUNZ-OTT / KARIN SCHAD (Hrsg.)
Handbuch Museumspädagogik.
Kulturelle Bildung in Museen
 Schriftenreihe Kulturelle Bildung, vol. 51,
 München 2016, 457 Seiten



MARC FRITZSCHE
Interfaces – Kunstpädagogik und digitale Medien
 Theoretische Grundlegung und fachspezifische Praxis
 München 2016, 362 Seiten



JUNE H. PARK (Hrsg.)
Didaktik des Designs
 Schriftenreihe Design & Bildung –
 Schriften zur Designpädagogik
 Band 1, München 2016 (November),
 160 Seiten



GABRIELE LIEBER / BETTINA UHLIG (Hrsg.)
Narration. Transdisziplinäre Wege zur Kunstdidaktik
 Schriftenreihe Kontext Kunstpädagogik
 Band 45, München 2016 (November),
 240 Seiten mit zahlr. farb. Abb.



ANNE ESSER
Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht
 Reflexionen zu Grundproblemen von Identität und Vielfalt
 Schriftenreihe Kontext Kunstpädagogik
 Band 43, München 2016, 401 Seiten



ANNIKA SCHMIDT
Ästhetische Erfahrung in Gesprächen über Kunst
 Eine empirische Studie mit Fünft- und Sechstklässlern
 Schriftenreihe KREApplus
 Band 9, München 2016, 460 Seiten

Weitere Info, Inhaltsangaben und Preise www.kopaed.de

4 Künstler/Innen zu Gast bei Michael Hofstetter:

Bernhard Helzel: Mi. 23. Nov. 19 Uhr
Stephan Conrady: Mi. 30. Nov. 19 Uhr
Barbara Spaett: Mi. 07. Dez. 19 Uhr
Verena Frensch: Mi. 14. Dez. 19 Uhr

im Auditorium Neubau Akademie
Akademiestraße 4, 80799 München



Wer die Zukunft gestalten will, sollte frühzeitig lernen, seine Kreativität zu nutzen.

- ▶ Mehr als 26.000 Artikel aus allen künstlerischen Bereichen zu dauerhaft günstigen Preisen
- ▶ Umfassendes Programm an Bilderrahmen und professioneller Einrahmungsservice
- ▶ Bücher, Zeitschriften und Medien zu allen Themen der Kunst
- ▶ Workshops, Seminare und Veranstaltungen

boesner gibt es auch in Ihrer Nähe:

Forstinning
Römerstraße 5
Tel.: 08121/9304-0
forstinning@boesner.com

Augsburg
Proviantbachstr. 30
Tel.: 0821/567593-0
augsburg@boesner.com

Bad Reichenhall
Alte Saline 14
Tel.: 08651/965 93-0
badreichenhall@boesner.com

München
Werk 3 / Atelierstr. 18
Tel.: 089/40287939-0
muenchen@boesner.com

Shop Kolbermoor
An der alten Spinnerei 2
Tel.: 08031/236 8451
kolbermoor@boesner.com



Alles, was Kunst braucht.

boesner